

Deutsch perfekt

WAS KOMMT NACH DEM HANDY?

Die Zukunft hat
schon begonnen

GLAUBEN - JA, NEIN, WAS?

Die Deutschen
und die Religion



Sie können mehr, als Sie denken!

Ihre unentdeckten Talente: Wie Sie sie entdecken

Wir zeigen Ihnen, was typisch deutsch ist.



**Jetzt
bestellen!**

Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/ABO

Kann es nach zwei Corona-Jahren noch schlechter werden?

MITTEL



Welche Ziele haben Sie für 2022? Noch besser Deutsch können? Bestimmt. Ich mache Ihnen aber noch einen originelleren Vorschlag: Entdecken Sie sich neu (innere Werte liegen in Pandemiezeiten ja voll im Trend)! Vielleicht haben Sie ein Talent, von dem Sie noch gar nichts wissen? Unser Autor Daniel Müller fängt ab Seite 28 schon einmal mit der Talentsuche an: Talentscouts, ein bekannter Neurologe und die eigene Vergangenheit helfen ihm.

Auch sonst blicken wir zum Start ins neue Jahr lieber nach vorn als zurück. Ab Seite 14 sucht Adrian Kreye Antworten auf die große Frage: Was kommt nach dem Handy? In der Tech-Branche ist es schon lange kein Geheimnis mehr: Die Smartphones, die unser Leben aktuell so sehr dominieren, sind bald nicht mehr wichtig. Aber was kommt dann? Kreye blickt von San Francisco bis China in eine Zukunft, die vielleicht gar nicht so weit weg ist, wie es scheint. Sehr konkret ist auch ein Experiment, das Tanja A. Buntrock in Berlin entdeckt hat: Mit originellen Angeboten will eine Agentur dort die Generation Instagram zurück in die Läden locken (ab Seite 64).

Was die Zukunft der großen Kirchen in Deutschland angeht, so ist die Prognose einfach: Es wird immer noch leerer. Nun erreichen sie eine historische Marke: Zum ersten Mal werden weniger als 50 Prozent der Deutschen Mitglied in einer der beiden sein. Was heißt das für die Beziehung der Menschen zur Religion? Unsere Redakteurin Eva Pfeiffer hat Antworten auf die Frage gesucht (ab Seite 48). Ihre Bilanz: „Die Sache ist komplexer, als es scheint.“

Das gilt leider auch für die Pandemie. Deshalb wiederhole ich hier, was ich schon vor einem Jahr geschrieben habe: Nicht zu sehr von Corona getrübte Festtage und einen guten Start in ein hoffentlich besseres Jahr wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser
Chefredakteur

die inneren Werte Pl.

- Ideale/Moral einer Person

voll im Trend liegen

- sehr modern sein

ja

- hier:  ≈ wie Sie wissen

nach vorn blicken

- hier: ≈ in die Zukunft sehen; Pläne machen

zurückblicken

- hier: ≈ sich an die Vergangenheit erinnern

das Geheimnis, -se

- geheime Sache

scheinen

- hier: aussehen

die Agentur, -en

- Firma, die einen Service für Privatpersonen oder andere Firmen anbietet

die Generation, -en

- hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

locken

- jemandem Lust machen, an einen Ort zu kommen

was ... angeht

- zum Thema ...

die Marke, -n

- hier: ≈ spezielle Zahl als Grenze

die Redakteurin, -nen

- hier: Journalistin bei einer Zeitschrift

gelten für

- hier: richtig sein bei; so sein bei

getrüb

- hier: ein bisschen traurig

DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE

Das Lern- und Übungsbuch der gesamten deutschen Grammatik für die unterschiedlichen Niveaustufen (B1 – B2 – C1 / TestDaF), Einsatz zur Unterstützung des DaF - Unterrichts und für Selbstlerner, zum Nachschlagen und als optimale Lernergänzung beim HomeSchooling



- verständliche und anschauliche Erklärungen (auf Augenhöhe mit dem Lernenden) mit über 14.000 Anwendungsbeispielen
- Lehrwerksunabhängiges Nachschlagewerk mit detaillierten Registern (Sach- und Wort-)
- Hilfe bei der Prüfungsvorbereitung (mit 15.000 Übungs-Sätzen respektive -Textelementen) **752 Seiten**
978-3-9421278-11-0 (D: 31,50 €)
- **Lösungsbroschüre** für die Übungsaufgaben **88 Seiten**
978-3-9421278-12-7 (D: 5,50 €)

Autorin: Iwona Luz, Magister der deutschen Philologie, Dipl.-Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache mit langjähriger DaF/DaZ-Unterrichtserfahrung im Ausland und in Deutschland

WEITERE PUBLIKATIONEN:

- **Präpositionen von A bis Z**
Alle Präpositionen mit vielen Anwendungsbeispielen – Verben und Substantive mit fest verbundener Präposition, viele Übungsaufgaben **208 Seiten**
978-3-9421278-08-8 (D: 15,90 €)
- **Deutsch als Fremdsprache von A1 bis B1**
Lern- und Übungsbuch, leicht verständliche Erklärungen zur Grammatik, zahlreiche Übungen **168 Seiten**
978-3-9421278-07-3 (D: 17,90 €)
- **Deutschtest für Zuwanderer – Schriftlicher Ausdruck B1 – Brieftraining / 54 Beispielbriefe**
Redemittel / Wortschatz-Beispiele / Übungen **144 Seiten**
978-3-9421278-10-3 (D: 9,80 €)

MARE BALTICUM VERLAG

www.marebalticum.net
marebalticum@t-online.de



Themen		13 Seiten Sprachteil
24 Debatte	S	35 Atlas der Alltagsprache L
Ist das Verbot von Plastiktüten richtig?		Guten Appetit!
26 Wie Deutschland funktioniert	L	36 Wörter lernen L+
Privat Dinge verkaufen und verschenken		Der letzte Abend im Jahr
54 Geschichten aus der Geschichte	M+	37 Übungen zu den Themen LMS
Vor 175 Jahren: Zwischen Berlin und Hamburg startet der Bahnverkehr		Diese Übungen machen Sie fit in Deutsch!
64 Wenn Läden Instagram-Bühnen werden	L	38 Grammatik L+
Originelle Ideen aus Berlin		Welcher Artikel zu welchem Wort?
Standards		40 Deutsch im Beruf M+
6 Deutschland-Bild L		Zahlen im Arbeitsalltag
8 Panorama L		43 Schreiben Sprechen Verstehen LMS+
13 Die deutschsprachige Welt in Zahlen L		Onlinekurs / Pläne fürs neue Jahr / Speisekarten verstehen
23 Mein erstes Jahr L+		45 Deutsch im Alltag M+
56 Kulturtipps M		Andere verbal unterstützen
63 Kolumne – Alias Kosmos S		46 Raten Sie mal! LS
68 D-A-CH-Menschen M		Rätsel zu den Themen
		47 Wortkompass LMS
		Extra-Service Übersetzungen in Englisch, Spanisch, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Arabisch

60

Wie geht es eigentlich der Kochtradition? **S**

Viele Regionen liefern die alten Ideen für die deutsche Küche. Aber gibt es diese überhaupt noch?

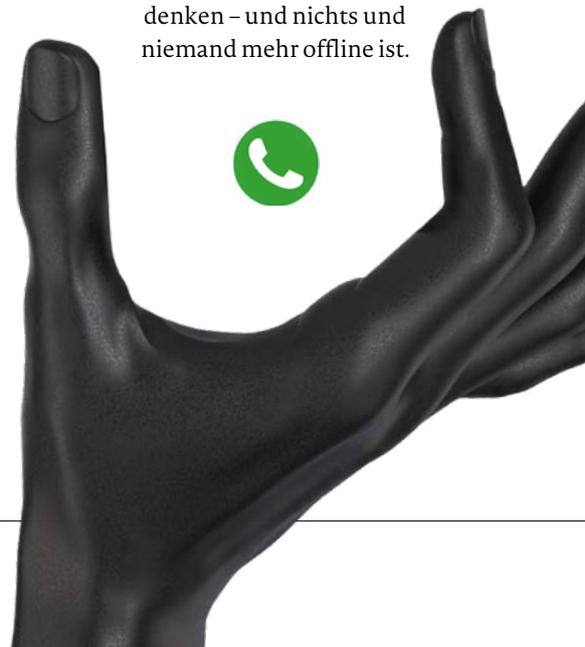


14

Was kommt nach dem Handy?

M

Die Smartphone-Ära ist schon bald vorbei. Absurd? Nein, ziemlich real. Ein Blick in eine Zukunft, in der Toiletten für uns denken – und nichts und niemand mehr offline ist.





28

Ich kann mehr, als ich dachte!

M Wie entdeckt man seine unbekanntesten Talente? Auf einer Reise durch Deutschland sucht unser Autor Antworten – und lernt sich selbst neu kennen.

Lernen mit Deutsch-perfekt-Produkten



Deutsch-perfekt-App
Die Zeitschrift, das Übungsheft und den Audio-Trainer zusammen in einer App: Das macht die praktische **App** von **Deutsch perfekt** möglich. Überall, wo Sie sind – und mit interaktiven Übungen.
www.deutsch-perfekt.com/kiosk



Deutsch perfekt Audio
Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz . Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



Deutsch perfekt Plus
24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **PLUS** und kurz . Zu diesen Artikeln finden Sie nämlich Übungen in **Deutsch perfekt Plus**.

Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, kostenlos für Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:
www.deutsch-perfekt.com
www.facebook.com/deutschperfekt

L	M	S	GER:
LEICHT	MITTEL	SCHWER	Gemeinsamer
Texte auf Stufe A2 des GER	Texte auf Stufe B1 des GER	Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER	europäischer Referenzrahmen

lockere Umgangssprache	Gegenteil von ...
negativ	langer, betonter Vokal
Vorsicht, vulgär!	kurzer, betonter Vokal
ungefähr, etwa	Pluralformen

Illustration: Sebastian Schwamm; Fotos: Alcotra, Sahara Prince, SYPanteon, MaraZe/Shutterstock.com

48

Religion am Ende?

M Im neuen Jahr ist zum ersten Mal weniger als die Hälfte der Menschen in Deutschland Mitglied einer der beiden großen Kirchen. Glauben die Deutschen denn gar nichts mehr?



Frischer Fisch

LEICHT Es ist das Land zwischen den Meeren: Schleswig-Holstein liegt an der Grenze zu Dänemark zwischen Nord- und Ostsee. Die traditionellen kleinen Fischkutter sind typisch für die Region – wie auf dem Bild vor der Nordseeküste des Hafens Büsum. Ihren Fang verkaufen die Menschen oft im Hafen direkt vom Kutter. Frischeren Fisch gibt es nicht! Für die Menschen ganz im Norden von Deutschland sind Fischerei und Aquakultur sehr wichtig. Die Sektoren sollen aber nicht nur den großen Firmen gehören. Das wissen auch die Vereinten Nationen. 2022 ist für sie das Jahr der handwerklichen Fischerei und Aquakultur. Im Zentrum stehen speziell die kleinen Firmen. Für sie wird 2022 aber auch ein schweres Jahr. Dem Ökosystem sollen neue Fangquoten helfen – zum Beispiel für den Dorsch in der Ostsee. Ein Dilemma: Vielen in der Fischerei geht es schon jetzt finanziell nicht gut. Gesunde Fische wollen sie aber auch.

der Fischkutter, -

• Schiff: Man fährt damit ins Meer, weil man Fische aus dem Wasser holen will (s. Foto).

die Nordseeküste

• Stück Land, direkt an der Nordsee

der Fang

• hier: Fische: Man hat sie aus dem Wasser geholt.

die Fischerei

• wirtschaftliche Aktivität: Man verkauft seinen Fang.

die Vereinten Nationen Pl.

• ≈ Organisation aus vielen Ländern; kurz: UN

handwerklich

• hier: ↔ industriell

der Dorsch, -e

• olivgrüner Meeresfisch







Kleiner Punk:
der Wiedehopf.



LEICHT

VOGEL DES JAHRES

Ein stylischer Star ist 2022 am populärsten

Seine Nester sind nicht besonders komplex. Auch ein sehr guter Sänger ist er nicht – er ruft „upupup“. Mit seinem Styling musste er trotzdem gewinnen: Der Wiedehopf ist der Vogel des Jahres 2022. Den Look so speziell macht sicher auch die orangefarbene Irokesenfrisur. An dem Votum des Naturschutzbunds haben rund 143 000 Menschen teilgenommen. Für 32 Prozent von ihnen war der Wiedehopf der Favorit – ein klarer Gewinner vor der Mehlschwalbe mit 24 Prozent. Auch in der Literatur und Musik ist der Wiedehopf populär. Zum Beispiel in dem bekannten deutschen Traditionssong „Die Vogelhochzeit“. Das Tier ist aber gefährdet: In Deutschland gibt es zurzeit nur circa 800 bis 950 Brutpaare. Im Frühling kommen sie aus dem warmen Afrika zurück.

das Nest, -er ▶ hier:
Wohnplatz: Ein Vogel konstruiert ihn für seine Eier.

orangefarben franz.
▶ in der Farbe Orange

die Irokesenfrisur, -en
▶ ≈ Stil: Man hat in der Mitte eine hohe Linie aus Haaren und links und rechts keine Haare.

der Naturschutzbund
▶ Organisation: Sie kümmert sich um die Natur.

die Mehlschwalbe, -n
▶ kleiner, weiß-schwarzer Vogel

gefährdet
▶ hier: so, dass es davon nur noch wenige gibt

das Brutpaar, -e
▶ männliches und weibliches Exemplar von einer Kategorie von Vögeln: Sie machen Babys.

pfandpflichtig

– so, dass man beim Kauf auf jeden Fall Pfand bezahlen muss

die Kunststoffflasche, -n

– Plastikflasche; hier: PET-Flasche

WAS HEISST ...

Pfand?

Eine PET-Flasche Mineralwasser kostet im Supermarkt zum Beispiel 69 Cent. 25 Cent kommen noch dazu. Die bekommt man aber wieder zurück. Dafür muss man die leere Flasche zum Supermarkt zurückbringen. Die Motivationssumme heißt Pfand. Nicht jede Flasche ist pfandpflichtig. Ab Januar werden es aber alle Kunststoffflaschen bis drei Liter – außer die mit Milch.

GESAGT



„Wahrscheinlich wird am Ende dieses Winters so ziemlich jeder in Deutschland (...) geimpft, genesen oder gestorben sein.“

Jens Spahn, Gesundheitsminister der Merkel-Regierung, in Anspielung auf die 3-G-Regel (geimpft, genesen oder getestet) über die Corona-Situation.

genannt

– Part. II von: nennen = hier: sagen

impfen

– ein Medikament mit einer Injektion geben: Es soll helfen, dass der Körper eine spezielle Krankheit nicht bekommt.

genesen

– hier Part. II von: genesen = gesund werden

in Anspielung auf

– so, dass die Wörter an ... erinnern

die Regel, -n

– Norm

sehen

– hier: = eine Meinung haben zu

schwierig

– ↔ einfach

umgehen mit

– hier: gut reagieren auf

der Satz, -e

– hier: Aussage

gründen

– starten

der Künstler, -

– Person: Sie macht ästhetische Dinge.

inspirierend

– so, dass es inspiriert

verleihen

– hier: an die Gewinner geben

der Preis, -e

– hier: Ding oder Geld: Ein Gewinner bekommt es.

sich engagieren für

– ≈ aktiv helfen

die Bildung

– Wissen und Können in verschiedenen Dingen

das Engagement franz.

– von: sich engagieren für

wach durch das Leben gehen

– hier: Interesse und kritisches Denken haben

3 FRAGEN

**„Nicht nur positiv“**

Barbara Kunst (67) erklärt, warum Optimismus viel mehr ist als positives Denken. In einer schweren Zeit hat die Hamburgerin den Club der Optimisten gestartet.

Frau Kunst, viele Menschen meinen, dass 2021 speziell wegen der Corona-Pandemie ein schwieriges Jahr war. Wie sehen Sie das als Optimistin?

Man denkt meistens, dass die aktuelle Zeit die schwierigste ist. Und eine so lange Pandemie ist für uns alle neu. Deshalb müssen wir zuerst lernen, wie wir mit ihr umgehen. Das ist vielleicht ein banaler Satz. Aber jede Krise macht uns auch stärker. Unsere Perspektive wird größer. Im Jahr 2005 habe ich mit einem Freund den Club der Optimisten gegründet. Auch diese Zeit war für viele besonders schwer.

Warum?

Viele Menschen haben 2005 ihren Job verloren. Wir hatten in Deutschland mehr als fünf Millionen Arbeitslose. Deshalb wollten wir positive Energie in das Land bringen. In unserer Organisation sind heute rund 200 Personen, zum Beispiel Managerinnen und Manager, Politikerinnen und Künstler. Auf unseren Treffen sprechen wir über unsere Ideen. Das ist immer sehr inspirierend. Einmal im Jahr verleihen wir den Preis der Optimisten. 2021 haben ihn Hila und Wana Limar bekommen. Das sind zwei Schwestern aus Afghanistan. Sie engagieren sich dort für die Bildung von Kindern.

Bedeutet Optimismus für Sie also soziales Engagement?

Ja, auch. Optimisten denken nicht nur positiv. Sie sammeln Informationen und gehen wach durch das Leben. Wir akzeptieren aber auch, wenn wir etwas nicht ändern können. So wie die Corona-Pandemie. Ein optimistisch-realistisches Denken hilft in allen Krisen.

LEICHT



ONLINEPORTAL

Mit dem Zug zum Wintersport AUDIO

Ohne Auto in den Skiurlaub oder zur Bergwanderung im Schnee? Dabei unterstützt die neue Plattform Winterrail.eu. Sie stellt Wintersportorte in Deutschland, Österreich, der Schweiz und anderen Ländern mit guter Bahn-anbindung vor. Außerdem gibt sie Tipps für das Planen von Ausflügen und Urlauben dort.

der Fall, -e

- hier: Situation

die Bundesnetzagentur

- Kontrollinstitution für ganz Deutschland: Sie kümmert sich um die Anbieter von Telekommunikation und Internet.

die Messung, -en

- von: messen = prüfen: Wie schnell ist etwas?

die Geschwindigkeit, -en

- ≈ hier: Schnelligkeit: Wie viele Daten (Megabit) gehen pro Sekunde durch das Internet?

entsprechend der fehlenden Geschwindigkeit

- passend zum Unterschied zwischen Vertrag und Realität: Wie viel fehlt?

mitschicken

- ≈ im gleichen Brief auch schicken

Mit dem Zug zum Wintersport

der Skiurlaub, -e

- Urlaub: Man geht Ski fahren.

(der Ski, -/er

- eins von zwei langen Stücken: Damit kann man auf Schnee einen Berg hinunterfahren.)

unterstützen

- ≈ helfen

die Bahn-anbindung, -en

- hier: ≈ Infrastruktur: Gibt es Bahnhöfe, und wie oft fahren Züge?

INTERNET

Weniger schnell – weniger Geld AUDIO

Das Phänomen kennen viele in Deutschland: Manchmal ist das Internet langsamer, als im Vertrag mit dem Provider vereinbart ist. In so einem Fall kann man seine Gebühr reduzieren. Juristisch war das aber bis jetzt nicht einfach zu realisieren. Das ist jetzt anders – mit genauen Kriterien von der Bundesnetzagentur. Das Amt für

Telekommunikation bietet auf www.breitbandmessung.de ein Tool zur Messung der Geschwindigkeit des Anschlusses an. Das macht die Software an zwei Tagen 20-mal. Zeigt das Resultat, dass der Anschluss zu langsam ist? Dann kann man seine Gebühr reduzieren – entsprechend der fehlenden Geschwindigkeit. Auch eine Kündigung des Vertrags ist möglich. Bei beiden Optionen schreibt man dem Provider und schickt das Messungsprotokoll mit.



DEUTSCHE POST

Briefe werden teurer

Darauf hat die nach Angestellten zweitgrößte deutsche Firma lang gewartet: Zum neuen Jahr wird es teurer, mit der Deutschen Post Briefe und Postkarten zu schicken. Dafür brauchte sie eine amtliche Genehmigung, weil sie den Briefmarkt noch immer dominiert. Ein nationaler Standardbrief kostet ab Januar nicht mehr 80, sondern 85 Cent. Eine Postkarte wird zehn Cent teurer. Sie kostet dann 70 Cent. Auch andere Briefe werden teurer. Zum Beispiel kostet ein schwererer Kompaktbrief im neuen Jahr einen Euro. Alte Briefmarken muss man ab Januar nachfrankieren. Die neuen Preise müssen für die nächsten drei Jahre so bleiben.

nach Angestellten

- hier: wenn man die Zahl von Angestellten vergleicht

zweitgrößte (-r/-s)

- so, dass nur eine (-r/-s) größer ist

die Genehmigung, -en

- offizielle schriftliche Erlaubnis

der Briefmarkt, -e

- hier: ≈ alle Firmen: Sie transportieren Briefe.

nachfrankieren

- hier: noch eine zweite Briefmarke machen neben

NEUE NORMEN

Tattoo-Farben verboten AUDIO

die Haut

➤ Organ: Es ist außen am ganzen Körper von Menschen und Tieren.

die Chemikalie, -n

➤ chemische Substanz

der Krebs

➤ gefährliche Krankheit: Es wächst ein Tumor im Körper.

(wachsen

➤ hier: ≈ plötzlich kommen und größer werden)

verursachen

➤ machen, dass es ... gibt

der Erfolg, -e

➤ positives Resultat

der Bundesverband, -e

➤ Organisation für ganz Deutschland

Geduld brauchen

➤ ≈ warten müssen

entstehen

➤ hier: ≈ passieren, dass plötzlich ... da ist

Auf der Haut von Tattoo-Fans wird es bald weniger Farben geben: Die Europäische Union (EU) ändert ab dem 4. Januar ihre Normen zu Chemikalien. In den meisten Tattoo-Farben sind gefährliche Substanzen. Sie können zum Beispiel Hautallergien, Genmutationen und Krebs verursachen. Die Tattoo-Studios dürfen sie dann nicht mehr benutzen. Die Farbfirmen arbeiten aktuell an Alternativen. Es ist aber nicht einfach, in kurzer Zeit EU-konforme Farben in guter Qualität herzustellen. Viele Tattoo-Studios kritisieren deshalb die EU. Mit der Petition „Save the Pigments“ haben sie versucht, die neuen Normen zu stoppen – bis jetzt ohne Erfolg. Vielen Studios geht es nicht gut. In der Corona-Pandemie mussten sie lange zumachen. Der Bundesverband Tattoo ist aber optimistisch. Die Organisation schreibt, dass jetzt alle wahrscheinlich einfach ein bisschen Geduld brauchen. Und vielleicht entsteht ein neuer Trend: Bis es alternative Farben gibt, können puristische Tattoos in Schwarz ein Hit werden.



Den Text rechts kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis

NAVIGATOR

Diesen Ort gibt es wirklich

Das Wort

Für Christinnen und Christen auf der ganzen Welt ist das Fest der Heiligen Drei Könige am 6. Januar ein wichtiges Datum. In Bayern, Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt ist der Termin ein Feiertag. Die Heimat von Caspar, Melchior und Balthasar ist das Morgenland. Aus der Perspektive von Europa liegt die Region im Osten. Dort geht die Sonne auf – im Kontrast zum Abendland im Westen, wo sie untergeht.

Der Ort

Die Perspektive ist immer elementar. Auch im niedersächsischen Dorf Seefeld an der Nordsee. Deshalb haben wahrscheinlich die Menschen im heutigen Ortsteil Seefelderaußendeich einem Gebiet im Osten von Seefeld den Namen Morgenland gegeben, sagt eine Theorie. Die Region ist im Jahr 1591 entstanden. Dort leben bis heute nicht viele Menschen: In Morgenland stehen nur ein paar Häuser.

Morgenland



die Heiligen Drei Könige Pl.

➤ drei Männer: Sie sind mit Geschenken zu Christus' Geburtsort gekommen und sind im christlichen Glauben besonders wichtig.

aufgehen

➤ hier: langsam über den Horizont kommen

untergehen

➤ hier: langsam unter den Horizont gehen

heutig

➤ von heute

entstanden

➤ Part. II von: entstehen ≈ gemacht werden



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

START-UP

Süße Frucht im Schokoladenmantel

Die Idee Pralinen aus Datteln
Warum braucht die Welt das? Weil man unsere Dattel-Pralinen ohne ein schlechtes Gewissen essen kann.

Der schönste Moment?

Der Start unserer Crowdfunding-Kampagne. Am ersten Wochenende haben wir Pralinen für mehrere Tausend Euro verkauft. Da ist zum ersten Mal deutlich geworden: Unsere Idee kann wirklich funktionieren.

Über manche Dinge muss man nicht diskutieren: „Jeder mag Schokolade“, sagt Carolin Grellner. Sie ist eine der Gründerinnen von Djoon. Das Start-up aus Freising bei München verkauft Pralinen – aber keine normalen. Denn die Snacks sind aus Datteln. Die Inspiration für Djoon bekommt Grellners Mann Martin auf Reisen in arabischen Ländern. Datteln sind dort sehr populär. Er bringt die Früchte mit. „Viele Menschen in Deutschland mögen Datteln nicht so sehr“, sagt Carolin Grellner. „Aber die Datteln aus arabischen Ländern schmecken komplett anders, viel intensiver. Sie sind auch viel weicher.“

Die Grellners beginnen, mit den Datteln zu experimentieren. Beide kochen und backen viel, auch gern süß. Aber es ist ihnen wichtig, gesund zu essen. Mit ihrem Produkt wollen sie beides kombinieren: „Die Datteln bekommen einen Mantel aus Schokolade. Aber wir nehmen Schokolade aus 100 Prozent Kakao,

also ganz ohne extra Zucker. Und alle Zutaten der Pralinen sind aus biologischem und nachhaltigem Anbau – und vegan“, erklärt Carolin Grellner. Freunde und Bekannte finden die ersten selbst gemachten Dattel-Pralinen super. Also organisiert das Paar mit zwei Co-Gründern im letzten April eine Kampagne auf der Crowdfunding-Plattform Startnext. „Die Kampagne war extrem viel Arbeit“, erzählt Grellner. „Und sie hatte großen Erfolg: Nach vier Wochen hatten rund 700 Menschen unsere Pralinen bestellt.“

Die erste Produktion beginnt im Juni. Bis heute stellen die Firmengründer den Snack selbst her. Djoon kooperiert mit der Hochschule Weihenstephan in Freising und darf in den Räumen der Institution herstellen. Bei den Weihnachtsbestellungen helfen acht Angestellte mit. „Wir arbeiten alle von morgens bis spät abends“, sagt Grellner.

Für den Winter hat das Team neue Varianten kreiert, zum Beispiel Dattel-Pralinen mit Nuss-Nugat. Djoon hat noch viel vor. So will das Start-up bald Aufstriche aus der Frucht in das Sortiment nehmen. Aktuell verkauft es seine Produkte online und in ein paar Bioläden, Cafés und Konditoreien in München.

Die erste Produktion beginnt im Juni. Bis heute stellen die Firmengründer den Snack selbst her. Djoon kooperiert mit der Hochschule Weihenstephan in Freising und darf in den Räumen der Institution herstellen. Bei den Weihnachtsbestellungen helfen acht Angestellte mit. „Wir arbeiten alle von morgens bis spät abends“, sagt Grellner.

Für den Winter hat das Team neue Varianten kreiert, zum Beispiel Dattel-Pralinen mit Nuss-Nugat. Djoon hat noch viel vor. So will das Start-up bald Aufstriche aus der Frucht in das Sortiment nehmen. Aktuell verkauft es seine Produkte online und in ein paar Bioläden, Cafés und Konditoreien in München.



Martin und Carolin Grellner, Sabine Nöldeke und Leon Niederl (von links) mögen es süß.

die Dattel, -n

→ sehr süße, braune Frucht von einer Palme

das schlechte Gewissen

→ hier: ≈ Instinkt: Man weiß, dass man etwas Falsches/Ungesundes tut.

deutlich werden

→ hier: klar werden

die Gründerin, -nen → hier:

Frau: Sie startet eine Firma.

die Zutat, -en

→ Lebensmittel als Teil von einem Rezept

nachhaltig

→ hier: so, dass etwas keine negativen Effekte für die Ökologie hat

der Anbau → von:

anbauen = hier: sich um die Pflanzen kümmern und ihre Früchte sammeln

das Paar, -e → hier:

Partnerin und Partner

der Co-Gründer, -

→ hier: Person: Sie startet zusammen mit anderen eine Firma.

Erfolg haben

→ hier: ≈ populär sein

hätten ... bestellt

→ Plusquamperfekt von: bestellen

die Hochschule, -n

→ ≈ Universität

kreieren

→ hier: ≈ neue Pralinen herstellen

vorhaben

→ planen

der Aufstrich, -e

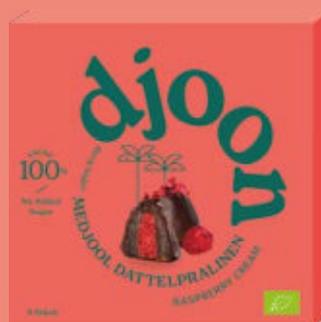
→ weiches Lebensmittel, z. B. Butter, Marmelade: Man tut es auf ein Brot.

der Bioläden, -n

→ Geschäft: Es verkauft ökologische Lebensmittel.

die Konditorei, -en

→ Kuchengeschäft



Fit ins neue Jahr

Der Januar ist der Monat der Fitnessstudios: Nie haben sie mehr Kundinnen und Kunden – speziell in Deutschland. Die brauchen sie auch. Das Phänomen in Zahlen.

LEICHT



das Fitnessstudio, -s

► Sportklub: Dort kann man an Geräten trainieren und an Kursen mitmachen.

das Mitglied, -er

► Person: Sie hat sich bei einem Fitnessstudio angemeldet.

zwar ... Aber ...

► es ist so, dass ... Aber ...

im Verhältnis zu

► hier: wenn man es mit ... vergleicht

die Bevölkerung, -en

► alle Einwohner von einem Land

sportlich

► so, dass man viel Sport macht

die Mitgliedschaft, -en

► hier: Status: Man ist Mitglied bei einem Fitnessstudio.

im Durchschnitt

► ≈ meistens: Das ist normal.

der Luftreiniger, -

► Gerät: Es funktioniert wie ein Luftfilter.

die Bauphysik

► Disziplin in der Physik zur Konstruktion von Maschinen

inzwischen

► hier: jetzt

installieren

► hier: in Räumen integrieren

9,79

Millionen aktive Mitglieder

hatten die deutschen Fitnessstudios im Jahr 2020. Das waren zwar 1,87 Millionen weniger als vor Corona. Aber die Studios bleiben viel populärer als Fußballvereine mit ihren sieben Millionen Mitgliedern.



12

Prozent

der Deutschen gehen ins Fitnessstudio. Das sind zwar so viele Menschen wie in keinem anderen europäischen Land. Aber im Verhältnis zur Bevölkerung sind Nordeuropäer sportlicher.

42,10 

Euro

pro Monat kostet die Mitgliedschaft in einem deutschen Fitnessstudio im Durchschnitt. Die meisten beginnen im Januar – und oft ist schon ab Februar wieder viel Platz in den Studios.

28 

Wochen

lang, von November 2020 bis Ende Mai 2021, mussten wie viele andere Institutionen auch die Fitnessstudios in Deutschland wegen der Pandemie geschlossen bleiben.

9538

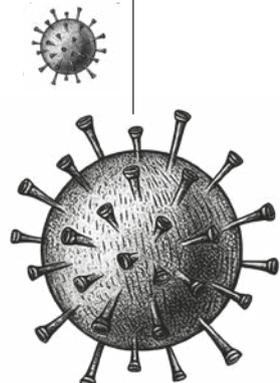
Fitnessstudios

gibt es zwischen Alpen und Nordsee. Das sind so viele wie in keinem anderen europäischen Land.

99,43

Prozent

der aktiven Viren in einem Raum reduzierte ein Luftreiniger in einem Test des Fraunhofer-Instituts für Bauphysik nach 45 Minuten. Viele Fitnessstudios haben die Geräte inzwischen installiert.



A black, stylized hand is shown reaching upwards from the bottom left towards the top right. The hand is set against a vibrant blue sky filled with soft, white, fluffy clouds. The lighting on the hand is dramatic, highlighting its contours and the texture of its skin.

**Was
kommt
nach
dem
Handy?**

Noch benutzen wir von früh bis spät das Smartphone. Aber schon bald werden Kühlschränke, Autos und Toiletten Ähnliches können. Ein Blick in eine Zukunft, in der nichts und niemand mehr offline ist. Von Andrian Kreye

MITTEL

Es dauert weniger als fünf Minuten, das eigene Hirn mit einem Laptop zu verbinden. Ein Stirnband drückt ein flaches Gerät an den Kopf. In dem Gerät sind Sensoren. Nichts trennt nun Mensch und Maschine. Keine Taste wird gedrückt, kein Wort in ein Mikrofon gesprochen. Nur der Blick geht über den Bildschirm. Das Gerät tut, was das Hirn will. Die Hirnströme zappen durch Videokanäle. Sie lenken Instrumente in einem Musikprogramm. Basstrommel, Soundeffekt, Synthesizer: Mpfmpfmpf, ssssSST – woaaaah. Lustig ist das.

Zwar kann man sich die Technik erklären: Die Sensoren werden bei der Installation ein paar Minuten lang auf den visuellen Kortex kalibriert. Das ist der Teil des Hirns, der das Sehen steuert. Er gibt so starke Impulse ab, dass man daraus Signale machen kann. Dass man aber den Rechner so über den Kopf steuern kann, hat man nun doch nicht erwartet. Man ist auch nicht im Labor einer Technischen Universität oder im Silicon Valley, sondern zu Hause, am eigenen Computer.

Das Gerät heißt Nextmind. Man kann es jetzt schon kaufen. Noch kann es nicht viel. Es ist ein Entwicklerbausatz. Programmiererinnen und Programmierer sollen damit spielen und mehr daraus machen.

Frühphase oder nicht, sicher ist: Es ist ein Blick in eine Zukunft, die der Chef des koreanischen

Elektronikkonzerns Samsung, Koh Dong-jin, vor Kurzem so beschrieben hat: Es wird in wenigen Jahren keine Handys mehr geben. Koh war bis jetzt der einzige Firmenchef, der das so gesagt hat. Die meisten Konzerne bereiten sich auf eine Zukunft vor, in der Handys, Smartphones und Tablets unwichtig sind. Sie sagen das aber ungern, weil sie die Geräte noch verkaufen wollen.

Heute ist das schwer vorzustellen. Aber als aus dem Handy vor 14 Jahren das Smartphone wurde, konnte man sich auch nicht vorstellen, dass dieses Ding mal die Fernsteuerung fürs eigene Leben würde. Vielleicht kommt aber nun der Befreiungsschlag von der Abhängigkeit von diesen Mikrocomputern.

Konsequenzen für alle Facetten des Lebens

Es geht nicht nur um eine Veränderung der Produktwelt. Das Ende der Handy-Ära wird für alle Facetten des Lebens Konsequenzen haben. Künstliche Intelligenz (KI) macht den Wechsel aus dem Cyberspace in die wirkliche Welt. Bis jetzt blickten die Menschen immer durch Bildschirme in den digitalen Raum und sprachen über Eingabegeräte mit den Maschinen.

Schon bald wird der Cyberspace nicht mehr durch Bildschirme und Tastaturen vom Menschen getrennt sein. Er wird immer und überall um uns sein. Wir werden mit den Maschinen reden, ihnen mit Gesten Zeichen geben –

das Hirn, -e ▶ kurz für:
Gehirn = Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

das Stirnband, -er
▶ Kleidungsstück, das an allen Seiten eng am Kopf liegt

der Sensor, Sensoren
▶ ≈ kleines elektronisches Stück: Es kann elektrische Impulse, Licht, Bewegung feststellen.

der Hirnstrom, -e
▶ ≈ elektrische Aktivität des Gehirns

zappen durch
▶  schnell wechseln zwischen

lenken
▶ hier: Kommandos geben

die Basstrommel, -n
▶ großes Rhythmusinstrument

steuern
▶ kontrollieren

abgeben
▶ hier: schicken

der Rechner, - ▶ Computer

der Entwicklerbausatz, -e
▶ Version für Programmierer, ähnlich einem Prototyp

der Elektronikkonzern, -e
▶ Gruppe von Firmen der Elektronikindustrie mit gemeinsamer Leitung

sich vorbereiten auf
▶ hier: planen, auf ... zu reagieren

schwer vorzustellen sein
▶ so sein, dass man sich ... kaum denken kann

die Fernsteuerung, -en
▶ von: fernsteuern = hier: von weiter weg kontrollieren

der Befreiungsschlag, -e
▶ hier: Sache, die macht, damit man nicht mehr abhängig ist

(abhängig sein (von))
▶ hier: die Unterstützung brauchen von ...; nicht sein können ohne)

Es geht nicht nur um ...
▶ Die Idee ist nicht mehr nur ...

die Veränderung, -en
▶ ≈ Änderung

die Produktwelt, -en
▶ hier: Sortiment

digital
▶ ↔ analog

das Eingabegerät, -e
▶ Gerät mit einem Interface zum Steuern

die Tastatur, -en ▶ alle Tasten am Computer

das Zeichen, - ▶ hier: Signal

Schon bald wird der Cyberspace nicht mehr durch Bildschirme und Tasten vom Menschen getrennt sein. Er wird immer und überall um uns sein.

und irgendwann werden sie auf unsere Gedanken reagieren, wie das Nextmind-Stirnband es schon tut.

Im Alltag wird alles in einem Kosmos der vernetzten Geräte und Gegenstände stattfinden. Die werden mit KI lernen, immer besser zu funktionieren. Das Autofahren, das Kochen, das Wohnen, auch die Körperpflege. Dafür sammeln sie gigantisch viele Daten. Und es wird keinen Aus-Knopf mehr geben. Das wird nicht nur die Technik verändern, sondern auch die Menschen.

Begriffe gibt es auch schon für diese Welt. IoT und AIoT zum Beispiel, das *Internet of Things* (das Internet der Dinge) und die *Artificial Intelligence of Things* (die künstliche Intelligenz der Dinge). Andere sprechen vom Metaversum. Was es noch kaum gibt, sind Psychologen, Soziologinnen und Historiker, die sich damit beschäftigen, was da auf uns zukommt. Das war bei den letzten Schritten der Digitalisierung auch schon so.

Einer, der den Menschen besonders gut versteht, ist Dave Eggers. Seit fast 30 Jahren lebt der Science-Fiction-Autor bei San Francisco. Dort begann die Zukunft schon immer früher als im Rest der Welt.

Vor acht Jahren publizierte der Bestsellerautor *The Circle*. Für den Roman dachte er die Gegenwart der digitalen Welt von damals ein wenig weiter. Das meiste wurde inzwischen wahr. Er schrieb in dem Buch zum Beispiel über einen Digitalkonzern mit dem Namen „The Circle“. In dem werden Suchmaschinen, Kommunikation und Kameras der Firma zu einem digitalen Kokon, der das Leben dominiert. Hollywood machte einen

Film daraus. *The Circle* wurde eine der bekanntesten Metaphern der Popkultur für die digitale Welt.

Jetzt hat Eggers einen zweiten Teil des Romans geschrieben. In *Every* wurde sein fiktiver Digitalkonzern zusammen mit einem globalen Internetversand zu einem Weltkonzern mit dem Namen „Every“. Der erfasst wirklich jeden Aspekt des Lebens.

Eggers selbst führt kein Hightech-Leben. Er schreibt E-Mails und benutzt Suchmaschinen. Aber er schreibt auf einem 18 Jahre alten Powerbook, das nicht ans Internet angeschlossen ist. Er telefoniert auf einem alten Flip Phone, das nichts kann. Warum schreibt so einer über künstliche Intelligenz? Es war der immer stärker digitalisierte Alltag der Stadt und der Nation, der ihn beide Male zu den Romanen inspirierte, sagt Eggers.

Seit *The Circle* hatte sich vieles verändert, wie der Autor bei Besuchen von Universitäten und Colleges merkte. „Jedes Mal, wenn ich auf dem Campus war, fiel mir auf, wie allgegenwärtig die Überwachung dort war“, sagt er. „Aber Studenten kümmert das nicht, weil sie sagen, dass die meisten von ihnen die meiste Zeit ihres Lebens von ihren Eltern überwacht worden sind.“

Der Autor beschreibt in seinen Romanen, dass Technologie die Menschen total verändert hat. „Wir wollen inzwischen alle Mehrdeutigkeiten, Nuancen oder Geheimnisse auslöschen und alles durchnummerieren. Wir brauchen eine Zahl. Das gibt uns Sicherheit.“

Schöne neue Welt? „Das ist eine der schnellsten Evolutionsphasen in der Geschichte der Menschheit,

vernetzen

► hier: verbinden

sprechen von

► ... dazu sagen

zukommen auf

► ≈ als Zukunft kommen für

der Schritt, -e

► hier: Evolutionsstufe

die Digitalisierung

► von: digitalisieren = hier: so ändern, dass alles mit dem Computer funktioniert

weiterdenken

► hier: sich noch mehr Möglichkeiten überlegen zu

die Gegenwart

► Zeit, die jetzt ist

ein wenig

► ein bisschen

der Kokon, -s franz.

► hier: Lebenssituation, in der alles von einer Firma gesteuert wird

der Internetversand, -e

► Onlineshop mit großem Sortiment

erfassen

► hier: dominieren

führen

► hier: ≈ haben

angeschlossen an

► verbunden sein mit

auffallen

► zu erkennen sein für

allgegenwärtig

► überall und immer da

die Überwachung, -en

► hier: Kontrolle, z. B. mit Kameras

kümmern

► hier:  stören

die Mehrdeutigkeit, -en

► hier: Qualität, dass Dinge paradox und komplex sind

das Geheimnis, -se

► geheime Sache

auslöschen

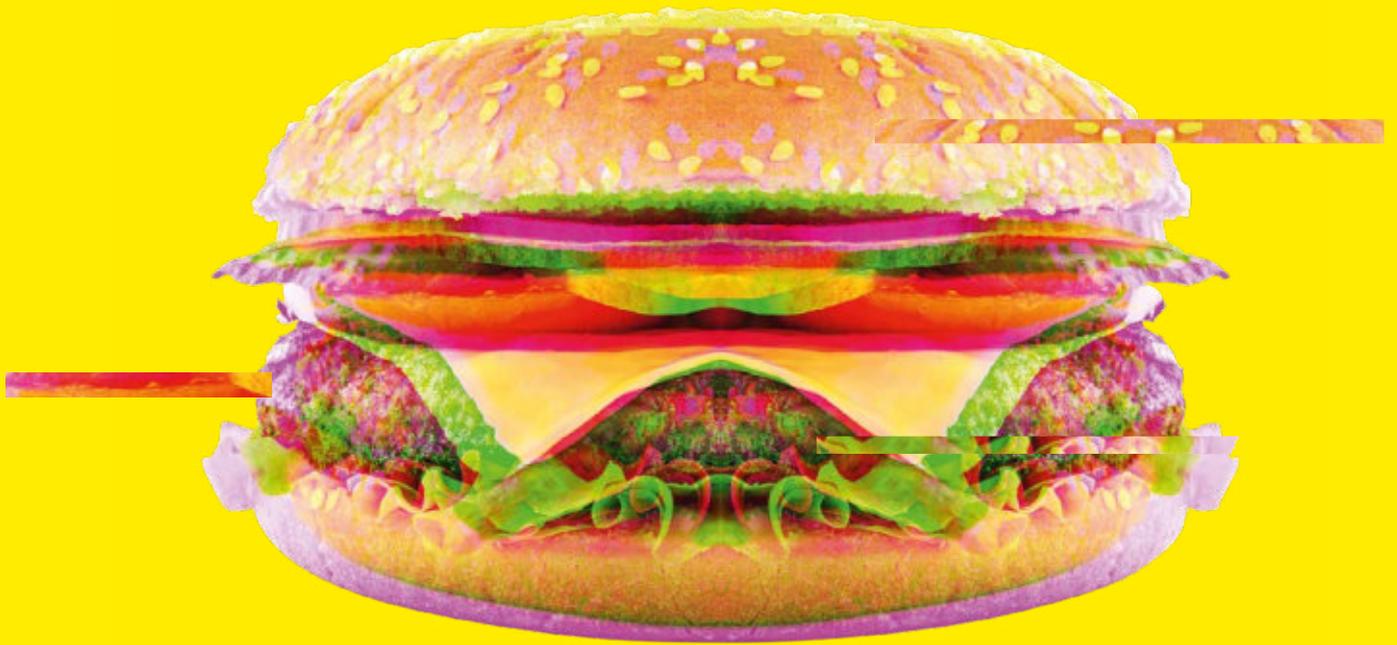
► für immer wegmachen

durchnummerieren

► so organisieren, dass man ... zählen kann

Schöne neue Welt

► deutscher Titel von *Brave New World* von Aldous Huxley



Der Science-Fiction-Autor Dave Eggers spricht von einer der schnellsten Evolutionsphase in der Geschichte der Menschheit.

die sich in den vergangenen Jahrzehnten vollzogen hat“, sagt der Science-Fiction-Autor. „Wir haben uns von einer eigenwilligen, seltsamen, wilden Art zu einer technikkonformen, unterwürfigen Spezies gewandelt.“

Der strategische Vorteil dieser digitalen Welt: der Mensch. Unsicherheit und Arbeit waren ihm schon immer zu viel im Leben. Mehr Sicherheit und weniger Arbeit sollten Religion und Reichtum bringen, oder Wissenschaft und Maschinen. Und jetzt das Internet und die digitale Technologie. Noch ist dieser Mechanismus in den Telefonen und Rechnern zu finden. Was aber passiert, wenn er gemeinsam mit der künstlichen Intelligenz den Wechsel in die Welt der Dinge macht?

Der komplette Alltag wird eins

Wie das funktionieren könnte, kann Wei Huang zeigen. Er arbeitet in dem Münchener Forschungszentrum des chinesischen Elektronikonzerns Huawei. Dort arbeiten sie an einem speziellen System. Es macht aus jedem Lebensumfeld eine Art digitales Biotop, in dem sich der Mensch bewegen kann. Das Auto könnte in Zukunft zum Beispiel eine Art mobiles Sekretariat sein, in dem Leute beim Pendeln ihr Leben organisieren könnten.

Ein Beispiel: Eine Angestellte fährt an einem Winterabend nach Hause. Ihr digitales Biotop wäre: Die Person führt eine Videokonferenz. Die wechselt auf dem Weg zum Parkplatz vom Arbeitsrechner automatisch aufs Smartphone. Von dort geht es auf einen Monitor im Auto und später auf einen in der Küche. Automatisch.

Im Auto gibt es außerdem Schnittstellen für viele Funktionen im Haus. Mit einfachen Sprachkommandos wird die Heizung angestellt. Und beim Hineinkommen läuft schon Musik. Das geht schon länger. Aber dass der komplette Alltag zu Hause, im Büro und unterwegs eins wird, das ist neu. „Das funktioniert alles ohne Reibung“, sagt Wei Huang. Friction ist das englische Wort für jede Form von Widerstand in einem digitalen System. Jeder Klick ist ein wenig Friction, die Ingenieure nicht mögen. Durch Kameras weiß das System immer, wo die Nutzerin ist. Es kann also schon mal vieles automatisch tun.

So ganzheitlich wird nicht nur in China gedacht. Dort ist die Digitalisierung aber auch deshalb so weit fortgeschritten, weil es gegen das Datensammeln ohne Grenzen weder juristische noch ethische Friction gibt. Das ist in Europa ganz anders. Aber auch hier ist das Ziel, den Alltag in ein digitales Biotop zu verwandeln.

Das ist ziemlich einfach zu verstehen, wenn die Grundfunktion mit Urinstinkten verbunden ist. Mit Hunger zum Beispiel. Von Huawei aus eine Autoviertelstunde weiter östlich steht ein neuer Gebäudekomplex. Der Bosch-Konzern hat hier seine Showküchen.

Kochen mit Gesten

Dass man hier in einer Küche der Zukunft steht, sieht man nicht. Eine ganze Phalanx von Backöfen, Spülmaschinen und Kühlschränken steht da, voll mit künstlicher Intelligenz und Sensortechnologie. Warum das alles? Das Ziel ist Arbeitszeitminimalisierung. So eine

vergangene (-r/-s)

- ▶ letzte (-r/-s)

sich vollziehen

- ▶ passieren

eigenwillig

- ▶ hier: mit eigenen Zielen und Temperament

wild

- ▶ hier: unkontrolliert

unterwürfig

- ▶ hier: so, dass man alles für jemanden tut

die Spezies, Spezies

- ▶ Art; Sorte

sich wandeln zu

- ▶ zu ... werden

der Reichtum

- ▶ Situation, dass man reich ist; hier auch: gute finanzielle Situation

die Wissenschaft, -en

- ▶ spezieller Sektor, in dem viel Wissen gesammelt wird

das Forschungszentrum, -zentren

- ▶ wissenschaftliches Zentrum

das Lebensumfeld, -er

- ▶ hier: Lebenskontext

pendeln

- ▶ hier: einen ziemlich weiten Weg zwischen Arbeitsplatz und Wohnort hin- und herfahren

die Schnittstelle, -n

- ▶ hier: Kontaktstelle

anstellen

- ▶ anmachen

ohne Reibung

- ▶ hier: ohne Probleme; ohne Pause

der Widerstand, -e

- ▶ hier: Schwierigkeit

die Nutzerin, -nen

- ▶ Userin

ganzheitlich

- ▶ hier: so, dass es alle Aspekte des Lebens erfasst

fortgeschritten

- ▶ hier: auf einer höheren Stufe

verwandeln in

- ▶ ändern in

die Grundfunktion, -en

- ▶ Basisfunktion

der Urinstinkt, -e

- ▶ natürliche Art, auf spezielle Situationen zu reagieren

der Gebäudekomplex, -e

- ▶ mehrere Gebäude auf einem Areal

Das Jahr mit Deutsch perfekt verpasst? Jetzt alle Hefte aus 2021 nachbestellen!



14 Hefte
für nur 89,90€

Lesen Sie den Jahrgang 2021 (14 Hefte) von Deutsch perfekt für nur 89,90€, und sparen Sie dabei fast 20 %.

Lernen Sie mit jedem Deutsch perfekt mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/JAHRGANG

35 Milliarden Geräte und Sensoren waren 2020 mit dem Internet of Things verbunden. Bis 2024 werden es über 83 Milliarden sein. Dazu kommen Computer und Handys.

Küche mit KI analysiert die ganze Zeit, wie sie einem Sekunden einsparen kann. Die Geräte reden mit einem.

Sie schicken E-Mails, sagen auch, wie man sie so behandelt, dass sie länger halten. Sie machen Vorschläge, was man einkaufen könnte. Der Kühlschrank weiß, ob man das Gemüse falsch gelagert hat. Die Geräte unterhalten sich miteinander, damit der Ofen auf die richtige Temperatur heizt, wenn der Mixer den Teig fertig hat. Und sie lernen. Von ihren Nutzern und aus dem Internet. Das kann man heute schon kaufen.

Ab dem Frühling gibt es ein Modul zu kaufen, das mit einer Kamera jede Geste analysiert. Dann muss man keine Geräte mit schmutzigen Fingern mehr anfassen, um Rezepte zu lesen. Man wischt in die Luft. Das wird dann das Kommando sein für die Maschine.

Die Digitalkonzerne fragen sich schon lange: Was passiert, wenn KI immer komplexere Aufgaben lösen kann? Und wenn die drahtlosen Netze diese Aufgaben in immer mehr Maschinen übertragen?

Die Namen kennt man. Google, Amazon und Apple in den USA, Weibo, Huawei und Samsung in Asien. Sie haben schon vor Jahren Firmen gekauft, die ihnen bei dem nächsten Schritt der Digitalisierung helfen können. Kaum ein Konzern hat dabei eine so eigene Vision entwickelt wie Meta, die Facebook-Firma.

Meta arbeitet an einem Metaversum

Facebook-Chef Mark Zuckerberg hat im Sommer sein Ziel erklärt: Aus seinem Social-Media-Konzern mit den

Marken Facebook, Instagram und Whatsapp soll eine „metaverse company“ werden. Im Herbst enthüllte die Firma dann ihren neuen Namen: Meta.

Der Begriff vom Metaversum ist in der Technik-Branche schon länger populär. Damit ist eine digitale Parallelwelt gemeint, in der sich Menschen mithilfe von Avataren so bewegen können wie in der wirklichen Welt. Zuckerberg will, dass Nutzer die Anwendungen seiner Firma möglichst nicht verlassen.

Für das Metaversum hat er die Firma Oculus gekauft. Die stellt Eingabegeräte her, die mit Virtual Reality (VR) arbeiten. Ein Helm projiziert die digitale Welt auf eine integrierte Brille. So könnte man meinen, wirklich im Cyberspace zu sein. Die Technologie gibt es schon lange. Die Idee, daraus ein Metaversum zu machen, ist neu.

Eine erste Metaversum-Anwendung von Meta sind die Horizon Workrooms. Die sollen die Zukunft von Videokonferenzen wie Zoom sein. Da sitzt dann ein Team in einem gerenderten Büro. Noch kann man das nur mit Facebooks Oculus-Helmen testen.

Speziell ist im Metaversum, dass man Gegenstände aus der wirklichen Welt mitnehmen kann. Man scannt zum Beispiel seinen Schreibtisch mit dem Steuerungs-Stick des Helms. Und das System imitiert ihn.

Das ist natürlich der umgekehrte Weg des Internet of Things. Nicht nur Facebook macht so etwas. Beim VR-Anbieter Viveport gibt es den virtuellen Konferenzraum Engage. Dort könnte man auch Trainingsflüge simulieren, zum Beispiel für Piloten. Man sieht dabei aber

einsparen

- ▶ sparen

behandeln

- ▶ hier: verwenden

halten

- ▶ hier: gut bleiben

der Mixer, -

- ▶ Küchenmaschine zum Mischen

der Teig, -e

- ▶ Mischung aus Mehl und Wasser, z. B. für Brot

anfassen

- ▶ mit den Händen in Kontakt kommen

wischen

- ▶ hier: eine Swipe-Geste machen

das drahtlose Netz, -e

- ▶ z. B. Wi-Fi, NFC, Bluetooth...

übertragen

- ▶ ≈ schicken durch die Luft

entwickeln

- ▶ hier: sich überlegen

enthüllen

- ▶ hier: offiziell zum ersten Mal vor Publikum nennen

der Begriff, -e

- ▶ Wort

die Anwendung, -en

- ▶ hier: Programm; App

möglichst nicht

- ▶ ≈ besser nicht

verlassen

- ▶ weggehen von

der Helm, -e

- ▶ hier: ≈ spezieller Hut aus hartem Plastik mit integrierter Technik

projizieren

- ▶ hier: auf einen Bildschirm schicken

der umgekehrte Weg, -e

- ▶ Weg in die andere Richtung



Toiletten können in Zukunft über optische und chemische Analysen Krankheiten erkennen – und das Gesundheitssystem informieren.

dumm aus, bewegt sich instabil. Für die neue Arbeitswelt braucht man wahrscheinlich ein stabiles Gleichgewicht und einen starken Magen.

Bis sich der Mensch in der Virtual Reality aufhalten kann, ohne dass ihm schlecht wird, kann es noch dauern. Die biologische Evolution ist sehr viel langsamer als die technische. Aber auch wenn die Zukunft nicht in Helmbrillen stattfindet, kommt die digitale Welt immer näher an den Menschen heran. Nicht nur Auto, Zuhause und Büro sind nun Plattformen. Auch Kopf und Arme benutzen die digitalen Geräte, das eigene Gehen und das Innere des Körpers. „Wearables“ heißen die Geräte.

Smart Clothing integriert vom Lawinensuchsignal bis zum Telefon alle möglichen Funktionen in Kleidungsstücken. Smartwatches reduzieren ein Smartphone auf die Größe einer Armbanduhr. Schon lange gibt es auch Implantables, also Funktionsteile, die in den Körper operiert werden. Sie können Medizin in genauen Dosen in den Körper geben. In Schweden haben Chips unter der Haut die Funktion von Ausweisen.

Küchen, Autos, Brillen und Kleidung. Alles zu banal?

Virtueller Besuch im Körper

An den alten Tower des alten Münchener Flughafens hat Stefan Vilsmeier die Zentrale seiner Firma Brainlab gebaut. Seit mehr als 20 Jahren baut sie Navigationssysteme für Hirenchirurgen. Sie machen Operationen möglich, die bis jetzt unmöglich waren. „Chirurgie ist

ein sehr analoger Prozess“, sagt Vilsmeier. „Mit der digitalen Ebene wird eine Wissenschaft daraus.“

Was es bei Brainlab und in Tausenden OP-Sälen schon länger gibt, sind Monitore, auf denen Chirurgen während der Operation jedes Detail eines Hirns sehen. So können sie zum Beispiel Tumore entfernen, ohne viel kaputt zu machen. Mit Sonden können sie einen Kopf erst einmal virtuell öffnen. Die Daten aus der Computertomografie liefern ihnen ja eine realistische Landkarte. Da öffnet sich auf dem Display der Kopf des Patienten als Grafik. Der Arzt kann genau sehen, was er tun muss. In der Medizin ist dieser Weg noch neu.

Auf einem Leuchttisch liegen Mixed-Reality-Brillen. Damit können Chirurgen durch das Gehirn eines Patienten reisen. In Dresden konnten sie so das Augenlicht eines Patienten retten, das sonst verloren gewesen wäre.

Die digitale Welt kommt jetzt auch noch in die Intimzone. Die japanische Toiletten-Firma Toto arbeitet an einer Toilette, die in Zukunft Krankheiten erkennt.

Aber führt das alles nicht zu weit? Der frühere Nachbar von Dave Eggers hat darauf eine Antwort. Kevin Kelly hat mit Wired eine Zeitschrift gegründet, die immer noch das Zentralorgan der digitalen Kultur ist. Kelly glaubt: Der Mensch kann den technischen Fortschritt nur akzeptieren und in die Richtung lenken, die ihm hilft und nicht schadet. Wahrscheinlich muss man Hippie sein, um nach 30 Jahren Digitalisierung so viel Optimismus zu behalten. Es bleibt der einzige Weg.

das Gleichgewicht, -e

- Talent, stabil zu stehen oder z. B. auf einem dünnen Weg nicht zu fallen

stark

- hier: so, dass einem nicht schnell schlecht wird

sich aufhalten

- an einem speziellen Ort sein

näher herankommen an

- hier: ≈ immer intimere Interaktion haben mit

das Lawinensuchsignal, -e

- Signal, das nach einer Lawine bei der Suche nach Personen hilft

(die Lawine, -n

- große Schneemenge, die vom Berg ins Tal fällt)

der Hirenchirurg, -en

- Arzt, der Operationen am Gehirn macht

die Chirurgie, -n

- Teil der Medizin, der sich um Operationen kümmert

die Ebene, -n

- hier: Aspekt

der OP-Saal, OP-Säle

- Raum für Operationen

entfernen

- wegmachen

die Sonde, -n

- spezielles Gerät mit Sensoren

liefern

- hier: anbieten

der Leuchttisch, -e

- Tisch mit integrierter Lampe

das Augenlicht

- Talent, zu sehen

verloren gewesen wäre

- Konj. II der Vergangenheit von: verloren sein = hier: weg sein

zu weit führen

- zu viel sein

gründen

- ≈ starten

das Zentralorgan, -e

- hier: wichtigstes Medium

der Fortschritt, -e

- hier: Evolution

schaden

- Nachteile bringen

behalten

- hier: ↔ verlieren

**Justyna Dil****Heimat:** Litauen**Alter:** 31**Beruf:** Chefin eines Onlineshops**Start:** Januar 2020**Hobbys:** Fitness, Reisen, Lesen

MEIN ERSTES JAHR

„Ich bin deutscher als die Deutschen“

Neu im Land, ohne Job und dann gleich der Lockdown: Justyna Dil hatte keinen einfachen Start in Bielefeld. Ihre Lösung war, sich mit einem eigenen Onlineshop selbstständig zu machen. **LEICHT PLUS AUDIO**

**Bielefeld****Dort liegt es:** Nordrhein-Westfalen**Dort wohnen:** 333.786 Menschen

Interessant ist: Bielefeld gibt es eigentlich nicht. Das sagt die Bielefeld-Verschwörung. Die Theorie behauptet: Alle Informationen über die Stadt sind fiktiv. Diesen Witz hat 1994 ein Student gemacht. Er ist bis heute populär – nur nicht bei den Menschen dort.

Mein Tipp

In Bielefeld gibt es viel Natur, das gefällt mir an der Stadt. Zum Beispiel rund um den Obersee. Man kann dort in einem großen Areal auf vielen Wegen spazieren. Toll ist auch die historische Sparrenburg. Sie ist auf dem Sparrenberg. Von oben hat man ein schönes Panorama über die Stadt.

Mein Start in Bielefeld war ziemlich speziell. Ich bin im Januar 2020 hierher gezogen. Und schon zwei Monate später hat die Corona-Pandemie richtig begonnen. Ich war neu in einer komplett fremden Stadt. Und plötzlich war alles geschlossen. Das hat es in den ersten Monaten schwer gemacht, Bielefeld kennenzulernen.

Ich bin wegen meines Partners nach Deutschland gekommen. Im letzten Sommer haben wir geheiratet. Deutsch konnte ich am Anfang noch nicht sprechen. Deshalb habe ich gleich Unterricht in einer Sprachschule genommen. Das empfehle ich sehr. Man lernt dort alles von Anfang an richtig, besonders die Grammatik. Ich sehe im Fernsehen auch gern Nachrichten auf Deutsch. Außerdem hilft es, wenn man mit Familie und Freunden die Sprache spricht. Ich muss aber zugeben, dass mein Mann und ich Englisch miteinander reden. Das will ich ändern.

Eigentlich bin ich Juristin. Ich habe in Litauen einen Master in Rechtswissenschaften gemacht. Aber damit darf ich in Deutschland nicht als Juristin arbeiten. Dafür muss ich hier noch einmal studieren. Das will ich aber im Moment nicht.

Während der Corona-Lockdowns hatte ich ohne einen Job viel Zeit. Dann hatte ich die Idee, einen Onlineshop für Kosmetik aus Osteuropa zu eröffnen. Ich habe alles selbst gemacht: die Website, die Logistik und das Marketing. Das war sehr interessant, und ich habe extrem viel gelernt. Seit Oktober 2020 ist meine eigene Boutique Just About Beauty online.

Bielefeld ist mein Zuhause geworden. Die Stadt ist ruhig. Und die Menschen hier sind sehr nett und höflich. Vielleicht regnet es ein bisschen zu oft. Aber das war in meiner Heimatstadt Vilnius in Litauen auch so. Mit meinem Mann gehe ich sehr oft ins Fitnessstudio – vier- bis fünfmal in der Woche! Er sagt über mich, dass ich manchmal deutscher als die Deutschen bin. Denn ich liebe Ordnung. Und meinen Müll trenne ich sehr genau.

Ich reise gern und will die Welt kennenlernen. Deshalb habe ich auch zwei Jahre als Stewardess gearbeitet. Mein Mann und ich wollen bald Urlaub in Mexiko machen. *Aufgeschrieben von Eva Pfeiffer*

gezogen

- Part. II von: ziehen ≈ hier: umziehen

zugeben

- hier: ehrlich sagen

miteinander

- ≈ zusammen

reden

- sprechen

die Rechtswissenschaft, -en

- Studium zu den juristischen Normen in einem Land

während

- hier: in der Zeit von

eröffnen

- hier: starten

das Zuhause

- hier: Ort wie eine Heimat

das Fitnessstudio, -s

- Sportklub: Dort trainiert man an Geräten.

trennen

- hier: in verschiedenen Gruppen sammeln

Bielefeld**die Verschwörung, -en**

- hier: Theorie, von der die meisten Menschen nicht wissen, weil z. B. die Regierung das nicht möchte

behaupten

- sagen, dass etwas so ist

der Witz, -e

- hier: Spaß

Mein Tipp**rund um**

- hier: an allen Seiten von

die Burg, -en

- ≈ großes, massives Schloss



Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis



Ist das Verbot von Plastiktüten richtig?

Ab Januar sind sie an Deutschlands Ladenkassen nicht mehr erlaubt. Das soll der Umwelt helfen. Aber tut es das auch?

SCHWER

Ja „Das Verbot ist ein richtiger Schritt, um weniger Abfall zu produzieren.“

Noch 2018 haben die Menschen in Deutschland zwei Milliarden Einwegplastiktüten im Jahr verbraucht. Diese stehen wie kaum ein anderes Einwegprodukt als ein Symbol für Ressourcenverschwendung, Klimaschädigung und Umweltverschmutzung.

61 Länder haben schon Plastiktüten verboten. Diese Nationen haben gezeigt, dass es auch ohne geht. Deshalb ist das Plastiktütenverbot in Deutschland ein richtiger und konsequenter Schritt, um weniger Abfall zu produzieren.

Jeden Tag zeigen Millionen Verbraucherinnen und Verbraucher, dass ein Leben ohne das Einwegprodukt möglich ist. Sie benutzen alles: verschiedene Arten von Taschen, Rucksäcke, Kisten oder Trolleys. Für unterschiedliche Einkaufssituationen gibt es die große Tasche mit stabilem Boden oder für den spontanen Einkauf die Tüte aus Polyester-Kunststoff, die man zusammenlegen kann.

Zwar sind Plastiktüten nur ein Bruchteil der deutschen Abfallmenge. Das kann jedoch keine Begründung dafür sein, jeden Tag unnötigen Plastikmüll zu akzeptieren. Irgendwo muss man mit dem Umweltschutz beginnen. Die Plastiktüte ist ein Anfang, um das eigene Einkaufsverhalten kritisch zu prüfen.

Teile des Handels verwenden das Argument, dass ihre freiwillige Selbstverpflichtung den Plastiktütenverbrauch in Deutschland reduziert hat. Aber das zeigt vor allem eines: Wir brauchen keine Plastiktüten.

Supermärkte und einige Kaufhäuser haben Plastiktüten schon vor dem Verbot aus dem Sortiment genommen. Und die Kundinnen kommen trotzdem wieder. Deswegen wird das Plastiktütenverbot dem Handel überhaupt keine Probleme verursachen.

der Schritt, -e

• hier: eine Aktion in einer Reihenfolge von Aktionen in einem Prozess

die Einwegplastiktüte, -n

• ≈ billige Plastiktüte, die man nur einmal benutzt und dann wegwirft

die Ressourcenverschwendung

franz. • unnötiges Verbrauchen von zu vielen Ressourcen

die Klimaschädigung, -en

• hier: Verhalten, das dem Klima schadet

die Verbraucherin, -nen

• Frau, die Waren kauft und benutzt

der Trolley

engl. • hoher Koffer mit Rollen

zusammenlegen

• hier: kompakt aufräumen

der Bruchteil, -e

• sehr kleiner Teil

die Begründung, -en

• hier: Grund

die freiwillige Selbstverpflichtung, -en

• Sache, bei der man freiwillig verspricht, etwas zu tun oder nicht (mehr) zu tun

die Kreislaufwirtschaft

• regeneratives Wirtschaftssystem, in dem man nur wenige Ressourcen braucht, da vieles wiederverwendet, repariert und recycelt wird

Nein „Für die Umwelt bringt das Verbot keine weiteren Vorteile.“

Der Einzelhandel hat durch eine freiwillige Selbstverpflichtung die Menge an Plastiktüten seit 2015 um fast 70 Prozent reduziert. Das ist deutlich besser als das Ziel der Europäischen Union (EU) zur Reduzierung von Plastiktüten.

Die entsprechende EU-Richtlinie sieht vor, bis 2025 pro Einwohner im Jahr maximal 40 Plastiktüten auszugeben. Das hat Deutschland schon 2016 erfüllt – mit einem Verbrauch von 38 Stück pro Person. Im Jahr 2019 waren es dann nur noch 18 Plastiktüten.

Der Handel hat dieses Ziel erreicht, weil mehr als 300 Unternehmen in Deutschland bei der Selbstverpflichtung mitmachen. Sie geben Kundinnen und Kunden keine kostenlosen Plastiktüten mehr. Ein Verbot macht also keinen Sinn, weil wir durch freiwillige Aktionen schon heute deutlich unter dem Zielwert liegen.

Unsere freiwillige Selbstverpflichtung ist ein großer Erfolg. Der Handel hat gezeigt, dass er auch ohne ein gesetzliches Verbot einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leistet. Das Verbot von Plastiktüten ist deshalb nur Symbolpolitik. Für die Umwelt bringt es keine weiteren Vorteile.

Für Alternativen zu Plastiktüten zum Beispiel aus Papier oder Jute braucht man in der Produktion viel Energie. Außerdem muss man sie häufiger benutzen als Plastiktüten, damit sie eine ähnliche Ökobilanz haben.

Es ist schade, dass die Politik die vielen freiwilligen Aktionen und Erfolge des Einzelhandels nicht ausreichend würdigt. Mit dem Verbot schafft sie neue und unnötige Vorschriften. Der Handel und die Bürger verhalten sich schon lange so, wie es bei den Herausforderungen der Umwelt heute nötig und richtig ist – aus eigener Initiative.

der Einzelhandel

• ≈ alle Geschäfte, die direkt an die Verbraucher verkaufen

entsprechend

• äquivalent; passend

die Richtlinie, -n

• ≈ Vorschrift; Direktive

vorsehen

• hier: bestimmen; zur Vorschrift machen

ausgeben

• hier: ≈ geben; erlauben, dass ... bekommt

das Unternehmen, -

• Firma

einen Beitrag leisten zu

• ≈ helfen bei; etwas Gutes tun für

würdigen

• ≈ loben

schaffen

• hier: entstehen lassen

die Herausforderung, -en

• hier: schwierige Aufgabe

die Nachhaltigkeit

• hier: Form des Handelns, bei der die Natur dauerhaft geschützt wird

der Handelsverband, -e

• Organisation für die Interessen von Händlern



Thomas Fischer ist Leiter des Bereichs Kreislaufwirtschaft bei der Deutschen Umwelthilfe.



Antje Gerstein ist Chefin für Europapolitik und Nachhaltigkeit beim Handelsverband Deutschland.



WIE DEUTSCHLAND FUNKTIONIERT

Das muss weg!

Kaufen, kaufen, kaufen – bis es in der Wohnung zu voll wird. Deshalb sind die Feiertage für viele Menschen auch eine Chance, die Zahl ihrer Sachen zu reduzieren. Aber wie am besten? **LEICHT**

Geschirr, CDs und Bücher liegen in einer Kiste auf dem Fußgängerweg. Ein kleiner Schrank und zwei Stühle stehen neben einer Haustür. An einer Hauswand stehen ein Teppich und eine Matratze.

Ein Spaziergang durch den Münchener Stadtteil Haidhausen ist ein bisschen wie der Besuch eines Gebrauchtwarenkaufhauses. Aber mit dem Unterschied: Hier ist alles „zu verschenken“. Das steht auf Zetteln und Schildern neben den Sachen.

So wie in München stellen die Menschen in vielen deutschen Städten Gegenstände an den Straßenrand. Manches

davon ist eigentlich Müll. Aber schöne Sachen nehmen Passantinnen und Passanten sofort mit. Sind die „Zu-verschenken“-Kisten also eine komfortable Option, zum Anfang des neuen Jahres seine Wohnung auszumisten?

Leider nein, wie Evi Thiermann vom Abfallwirtschaftsbetrieb München erklärt. Die Kisten am Straßenrand sind im Prinzip verboten. Denn was passiert zum Beispiel mit alten Büchern im Regen? Haben Eltern mit Kinderwagen oder Menschen im Rollstuhl noch genug Platz auf den Wegen? Und wer räumt das auf, was keiner haben will? Außerdem gibt es eine Menge Alternativen zu den Kisten.

die Kiste, -n → hier: Ding aus Holz, dickem Papier oder Plastik: Man kann etwas darin transportieren.

die Matratze, -n
→ Teil vom Bett aus weichem Material: Darauf liegt man.

das Gebrauchtwarenkaufhaus, -er
→ großes Geschäft: Es verkauft Gebrauchtwaren.

(die Gebrauchtware, -n
→ schon benutztes Ding)

zu verschenken
→ hier: ≈ so, dass man es mitnehmen darf, ohne dafür etwas zu zahlen

der Gegenstand, -e
→ Ding

der Straßenrand, -er
→ Teil außen von einer Straße

die PassantIn, -nen
→ Frau: Sie geht zu Fuß.

ausmisten
→ hier: ☹ ≈ aufräumen

der Abfallwirtschaftsbetrieb, -e → Firma: ≈ Sie kümmert sich um den Müll.

der Rollstuhl, -e
→ Stuhl auf Reifen für Menschen mit einer Paralyse

eine Menge
→ ☹ viele

Das Ausmisten der Wohnung beginnt für viele beim Kleiderschrank. Gut erhaltene Altkleider kann man zum Beispiel an Internetplattformen wie Kleiderkorb, Vinted oder Momox verkaufen. Auch beim Onlineshop Zalando ist das möglich. Für Designmode sind Plattformen wie Rebell und Vestiaire Collective die richtigen Adressen.

Außerdem nehmen Secondhandläden gebrauchte Kleider in Kommission. Das bedeutet: Man bekommt erst Geld, wenn der Laden die Kleidung verkauft hat. Hier ist die Erfolgschance bei bekannten Marken besonders groß.

Altkleider und Schuhe kann man auch spenden. Dafür gibt es Container und Sammlungen. Aber nicht alle Firmen helfen mit dem Profit wirklich armen Menschen. Deshalb informiert man sich am besten vorher über die Organisation – und darüber, was sie mit den gespendeten Sachen macht.

Weitere Kandidaten zum Ausmisten sind gebrauchte Elektrogeräte wie Smartphones und Tablets. Oft bekommt man mit dem neuen Handyvertrag ein neues Smartphone – aber das alte funktioniert noch prima. Diese Geräte kaufen viele verschiedene Portale, zum Beispiel Clevertronic, Wirkaufring und ZOXS. Die gezahlten Preise sind aber sehr unterschiedlich.

Will man Elektrogeräte wegwerfen, dann ist der Recyclinghof der richtige Ort – und nicht der Hausmüll. Es finden außerdem immer wieder Aktionen für Handy-Recycling statt, zum Beispiel vom Bund für Umwelt und Naturschutz. Informationen dazu publiziert die Organisation auf ihren Websites.

Emotional werden manche Menschen bei ihren Büchern. In der Theorie kann man sie im Papiermüll entsorgen. Aber das tut schon ein bisschen weh. Und es gibt viele Alternativen zum Wegwerfen. Man kann sie zum Beispiel einer Bibliothek schenken. Auch gibt es an vielen Orten im Land öffentliche Bücherschränke. Dort stellt man sie einfach hinein.

Verkaufen kann man Bücher an Internetportale wie Rebuy oder Momox. Sie nehmen besonders gern aktuelle Bestseller. Auch CDs und DVDs wird man dort los. Die Portale kaufen aber nicht alles. Und: Viel Geld bringt der Verkauf meistens nicht. Der Unterschied zum Neupreis der Bücher ist ziemlich groß. Auf Webseiten wie Werzahltmehr und Recyclingmonster kann man die gezahlten Preise der Portale für einzelne Titel vergleichen.

Neben den spezialisierten Portalen gibt es viele allgemeine Plattformen zum Verkaufen und Verschenken – vom Kinderfahrrad bis zum alten Fernsehapparat. Am größten und bekanntesten ist E-Bay-Kleinanzeigen. Anders als bei E-Bay findet dort keine Auktion statt. Man kann kostenlos eine Anzeige publizieren. Ein freundlicher, orthografisch

korrekter Text und ein paar gute Fotos des Gegenstands machen die Chance auf einen Verkauf sehr viel größer. Beim Preis orientiert man sich am besten an der Konkurrenz.

Die komfortabelste Verkaufsoption auf E-Bay-Kleinanzeigen ist, wenn die andere Person

den Gegenstand abholt. Dann muss man ihn nicht zur Post bringen. Und man bekommt das Geld dafür gleich in bar. Das funktioniert auch beim lokalen Portal NebenAn. Dort ist die Idee, dass die Interaktion unter Nachbarn stattfindet – und man sich dabei kennenlernt.

Gut erhaltene Dinge kann man zudem in Gebrauchtwarenkaufhäusern abgeben. Diese bieten die Sachen dann wieder günstig zum Verkauf an. In München geht der Erlös in den Haushalt des Abfallwirtschaftsbetriebs. So sollen die Müllgebühren der Stadt stabil bleiben. Adressen von Gebrauchtwarenkaufhäusern findet man oft auf den Websites der Städte und Gemeinden.

Dort gibt es außerdem Informationen zu Flohmärkten. Vom kleinen Flohmarkt im Hof des Wohnhauses bis zum gigantischen Verkaufsevent: Hier gibt es viele Optionen zum Mitmachen. *Eva Pfeiffer*

gut erhalten

• hier: ≈ ohne kaputte Stellen

die Erfolgschance, -n

• hier: Chance, dass man Geld bekommt

die Marke, -n

• hier: Produkt mit bekanntem Namen

spenden

• Geld oder andere Dinge als Hilfe geben

die Sammlung, -en

• hier: Aktion: Man sammelt schon benutzte Kleidung und gibt sie einer Organisation.

weitere (-r/-s)

• mehr; andere (-r/-s)

der Recyclinghof, -e engl.

• Sammelstelle für speziellen Müll: Dort wird er recycelt.

der Bund für Umwelt und Naturschutz

• Organisation: Sie ist für die Umwelt und die Natur aktiv.

(die Umwelt

• ≈ Natur, Ökologie)

entsorgen

• Müll wegbringen; hier: geben

öffentlich

• hier: für alle offen

loswerden

• hier:  verkaufen können

einzel

• hier: ≈ speziell

der Titel, -

• hier: Buch

allgemein

• hier: für alle

die Auktion, -en

• Verkaufsevent: Man bietet Dinge offiziell an. Wer am meisten Geld dafür zahlen will, bekommt die Sachen.

die Konkurrenz

• hier: Verkäufer: Sie bieten das Gleiche an.

unter

• hier: ≈ mit

zudem

• außerdem

der Erlös, -e

• Geld: Eine Firma bekommt es aus Verkäufen.

der Haushalt

• hier: ≈ finanzielle Situation von der Firma; Konto von der Firma

So sollen ... bleiben.

• ≈ hier: So plant man, dass ... bleiben.

die Gemeinde, -n

• Kommune

der Flohmarkt, -e

• Markt: Dort kann man antike und schon benutzte Sachen kaufen.

der Hof, -e

• Platz vor oder hinter einem Haus

Ich kann mehr, als ich dachte!

Jeder Mensch hat unentdeckte Talente. Wie kann man sie entdecken? Mit dieser Frage macht sich unser Autor auf eine Reise durch Deutschland – zu Neurologen, Talentscouts und in seine eigene Vergangenheit. Er lernt: Es ist möglich, sich neu zu entdecken. Von Daniel Müller und Sebastian Schwamm (Illustrationen)

MITTEL

Der Tag, an dem mir ein verborgenes Talent das Leben rettete, liegt bald 25 Jahre zurück. Wir waren 15 Jahre alt. Bernd, Janosch, Khaled, Nils und ich; Jungs mit großen Träumen und noch viel größeren Hosen. Eine Kleinstadt im Mai 1997, ein Stadtfest als größtes Event des Jahres. Dieser Abend sollte den Rausch unseres Lebens bringen. Und am liebsten einen intimen Kuss mit der schönen Julia. Wir tranken Bier, eines, zwei, drei. Und noch ein paar mehr.

Es war schon spät, als ich ihn sah, auf einer Parkbank direkt vor dem Supermarkt. Diesen großen Mann mit den dicken Armen. Er hatte keine Haare, aber sehr viel Wut im Bauch. Er hieß Andreas Baum-Jäger (Name geändert). Jedem von uns war klar, dass man ihn besser in Ruhe ließ. Und dass man ihn nie, wirklich nie „Baum-Jäger“ nennen durfte. Es dauerte keine zehn Sekunden, da schrie ich Idiot laut: „Jungs, da hinten sitzt Baum-Jäger!“

Plötzlich stand er neben mir und nahm mir das Käppi vom Kopf. „Hör zu, du Sackgesicht“, sagte Baum-Jäger, „du hast eine Chance, den Abend zu überleben. Wenn einer von euch Clowns es schafft, ein Bier schneller zu exen als ich, lasse ich dich gehen.“

Es war Nils, der Dünnste von uns, der sich die Dose griff. Drei, zwei, eins ... Ich schloss die Augen. Als ich sie wieder

öffnete, blickte ich direkt in Baum-Jägers Gesicht. Er war schockiert. Er sah nur auf Nils' leere Dose, die schon am Boden lag, noch bevor Baum-Jäger seine ausgetrunken hatte. Nils, der dünne, kleine Nils hatte gegen den Giganten gewonnen.

Erst ein paar Tage davor hatte er entdeckt, dass er sein Gaumenzäpfchen zur Seite legen konnte. Einfach so. Nils musste beim Trinken gar nicht mehr schlucken. Ein feines Talent für diesen Abend im Mai 1997, überlebenswichtig für mich. Sonst aber eigentlich: ohne Sinn. Oder?

Am Anfang meiner Recherche über verborgene Talente musste ich zum ersten Mal seit langer Zeit wieder an diesen Abend denken. Was ist das eigentlich, Talent? Hat jeder von uns eines? Oder zwei? Wer definiert eigentlich, ob jemand talentiert ist? Und wie entdeckt man Talent – bei sich und bei anderen? Die Erinnerung an diesen Abend brachte mich auf ein paar Ideen.

Erstens: Ein Talent kann alles sein. Auf einem Bein rückwärts hüpfen, das absolute Gehör, Budgets managen, trösten können, virtuos Klarinette spielen oder sein Gaumenzäpfchen zur Seite legen.

Zweitens: Nicht jedes Talent wird in der deutschen Gesellschaft geachtet. Die Frage ist nur: warum?

Drittens: Millionen Talente sind verborgen, weil die Menschen sie noch nicht in sich entdeckt haben.

verborgen

• hier: nicht bekannt; unentdeckt

zurückliegen

• vor ... gewesen sein

die Jungs Pl.

•  Jungen

der Traum, -e

• von: träumen; hier: Wunsch; Ideal

... sollte bringen

• hier: wir hatten geplant, dass ... bringt

der Rausch unseres Lebens

• der größte Rausch, den wir im Leben hatten / haben werden

(der Rausch, -e

• hier: Zustand, wenn man sehr betrunken ist)

der Kuss, -e

• von: küssen

die Wut

• intensives Gefühl von Ärger

das Käppi, -s

•  ≈ sportlicher Hut, der eng am Kopf liegt

das Sackgesicht, -er

•  ≈ Idiot

überleben

• nicht sterben

es schaffen, zu ...

• hier: damit Erfolg haben, zu ...

exen

•  auf Ex trinken = ohne Pause leer trinken

austrinken

• leer trinken

das Gaumenzäpfchen, -

• ≈ Stelle ganz hinten im oberen Teil des Mundes; Uvula

schlucken

• ≈ im Mund hergestelltes Wasser, Getränke oder Speisen durch den Hals nach unten bringen

überlebenswichtig

• hier: wichtig, um weiterleben zu können

die Recherche, -n franz.

• hier: Suche nach genauen Informationen in einem speziellen Sektor / zu einem speziellen Thema

bringen auf

• hier: machen, dass man bekommt

das absolute Gehör

• ≈ spezielles Talent: Man hört den genauen Unterschied von Tönen.

(der Ton, -e

• hier: kleinster Teil einer Melodie, den man hören kann)

trösten

• hier: versuchen, einen traurigen Menschen mit Worten wieder fröhlich zu machen

achten

• hier: ≈ wichtig / gut finden

Viertens: Es ist nie zu spät, sich auf die Suche danach zu machen.

Fünftens: Das werde ich nun tun.

Dies ist eine Reise durch Deutschland. Zu Menschen, die sich mit Talent auskennen. Und es ist eine Reise in meine Vergangenheit. Zu einem Menschen, der ich vielleicht heute sein könnte, wenn nicht ...

Talente beginnen vor der Geburt

Erster Halt: Göttingen oder besser: ein Telefon in Göttingen. Es ist ja immer noch Pandemie. Am anderen Ende der Leitung: Gerald Hüther, Professor für Neurobiologie, Hirnforscher und Gründer der Akademie für Potentialentfaltung. Hüther ist inzwischen 70 Jahre alt. Er erinnert sich aber noch sehr genau an den Moment der Schwäche, der seine vielleicht größte Stärke zeigte: „Ich konnte mir in der Schule nichts merken“, sagt er, „also habe ich mir Spickzettel gemacht. Doch bald wurde der Stoff zu umfangreich.“

So entdeckte Hüther das Talent, das für einen Wissenschaftler sehr wichtig ist: komplexe Dinge auf das Wichtigste zu kompensieren. Bei ihm passten damals Photosynthese und Differenzialrechnung auf wenige Zentimeter große Zettel. Heute kann er die komplexen Prozesse in unseren Gehirnen sehr einfach erklären. Zum Beispiel, woher Talent kommt.

Das Gehirn, erklärt Hüther, strukturiert sich durch das, was es zu tun gibt. Und die Anfänge für ein späteres Talent lernt es schon vor der Geburt: „Man bringt das Talent mit auf die Welt. Es kommt nur darauf an, ob es auch erkannt wird.“

Als ich noch im Kindergarten war, zeigten mich meine Eltern ihren Freunden manchmal wie ein Zirkustier. Der Junge hat ein besonderes Talent – wollt ihr mal sehen? Dann gingen wir auf die Straße vor unserem Haus. Ich stand mit dem Rücken zur Fahrtrichtung. Als ich das erste Auto hörte, schloss ich die Augen. Nur durch das Hören der Motoren konnte ich jedes Modell erkennen.

Ich hatte das nicht geübt. Es war einfach da. Aber mit jedem dieser Autos wuchs auch ein Problem: Nun bekam ich die ganze Zeit Spielzeugautos geschenkt, in allen Formen und Farben. Mein Vater sah mit mir Formel 1. Sein Tennisfreund, der Chef einer Fahrschule, sah mich schon als seinen Nachfolger. Nur: Ich habe mich nie besonders für Autos interessiert.

„In unserer Gesellschaft werden Kinder allzu oft zum Objekt von Erwartungen, Vorstellungen und Bewertungen der Erwachsenen. Das ist Talentkillerei“, sagt Hirnforscher Hüther. Die extrinsische Motivation, zum Beispiel in Form von Belohnung (bei mir Spielzeug und der Stolz meiner Eltern), ist ein Problem: Sie tötet die intrinsische Motivation, ein Talent wirklich zu entfalten.

Etwa 34 Jahre später stehe ich wieder vor dem Haus. Ich schließe die Augen und warte auf die ersten Motoren. Ich kann kein einziges Modell identifizieren. Ist mein Talent verloren?

Vielleicht waren die Autos nur ein Symbol. Mein Talent war mein Gehör: Ich konnte damals sehr genau hören. Wäre das nicht perfekt gewesen, um zum Beispiel Klavierstimmer oder Dirigent zu werden?

Ich hatte nur nie die Chance, dieses Talent zu entfalten. Kein Klavier, kein Taktstock – nur Spielzeugautos.

Jimi Hendrix hätte ohne ein Instrument das Gitarrenspiel nicht revolutioniert. Die meisten Menschen kennen ihre Potenziale wahrscheinlich gar nicht. Ich merke: Talente zu identifizieren und sie zu entfalten, ist keine triviale Sache.

„Talent sieht man nicht“, sagt Hirnforscher Gerald Hüther. „Es ist ein noch nicht realisiertes Potenzial, das in uns angelegt, aber noch nicht entfaltet ist.“ Ich glaube, dass Talente so komplex wie das Leben selbst sind. Manche kennt man, andere nicht. Und weil das Leben so viele Facetten mehr hat als nur uns Menschen, mache ich mich anderswo auf die Suche nach ihnen: bei großen, schwarzen Vögeln, den Geradschnabelkrähen.

„Talent sieht man nicht“, sagt der Neurologe Gerald Hüther.

sich auskennen mit

- Erfahrung haben mit; viel wissen über

der Halt, -e/-s

- hier: Haltestelle; Station

die Leitung, -en

- hier: Telefonverbindung

der Hirnforscher, -

- ≈ Neurowissenschaftler, der sich mit dem Gehirn beschäftigt

(der) Wissenschaftler, -

- Person, die ein Thema systematisch untersucht

(das) Gehirn, -e

- Organ im Kopf, mit dem man denkt und fühlt

der Gründer, -

- hier: Person, die eine Akademie startet

die Potentialentfaltung

- von: das Potenzial/ Potential entfalten

(ent)falten

- hier: ≈ wirklich/komplett aktivieren; komplett entdecken

die Schwäche, -n

- hier: Sache, die jemand nicht so gut kann

der Spickzettel, -

- hier: Zettel mit Notizen, die man schnell lesen kann, wenn man etwas nicht mehr weiß

doch

- hier: aber

der Stoff

- hier: Lerninhalt

umfangreich

- hier: ≈ groß; viel

darauf ankommen

- hier: ≈ wichtig sein

besondere (-t/-s)

- spezielle (-t/-s)

sehen als

- meinen, dass ... ist

der Nachfolger, -

- hier: Person, die den Job weitermacht

allzu oft

- ≈ zu oft

die Vorstellung, -en

- hier: ≈ Idee

die Bewertung, -en

- von: bewerten = sagen, ob etwas gut oder schlecht ist

die Talentkillerei

-   gemeint ist hier: Methode, um Talente kaputt zu machen

die Belohnung, -en

- hier: ≈ Geschenk; angenehmes Resultat, das man bekommt, weil man etwas gut gemacht hat

der Stolz

- Freude; Glück

töten

- totmachen

der Klavierstimmer, -

- Person, die ein Piano so reguliert, dass seine Laute genau richtig hoch sind

der Dirigent, -en

- Chef eines Orchesters

der Taktstock, -e

- ≈ langes, dünnes Werkzeug des Dirigenten

trivial

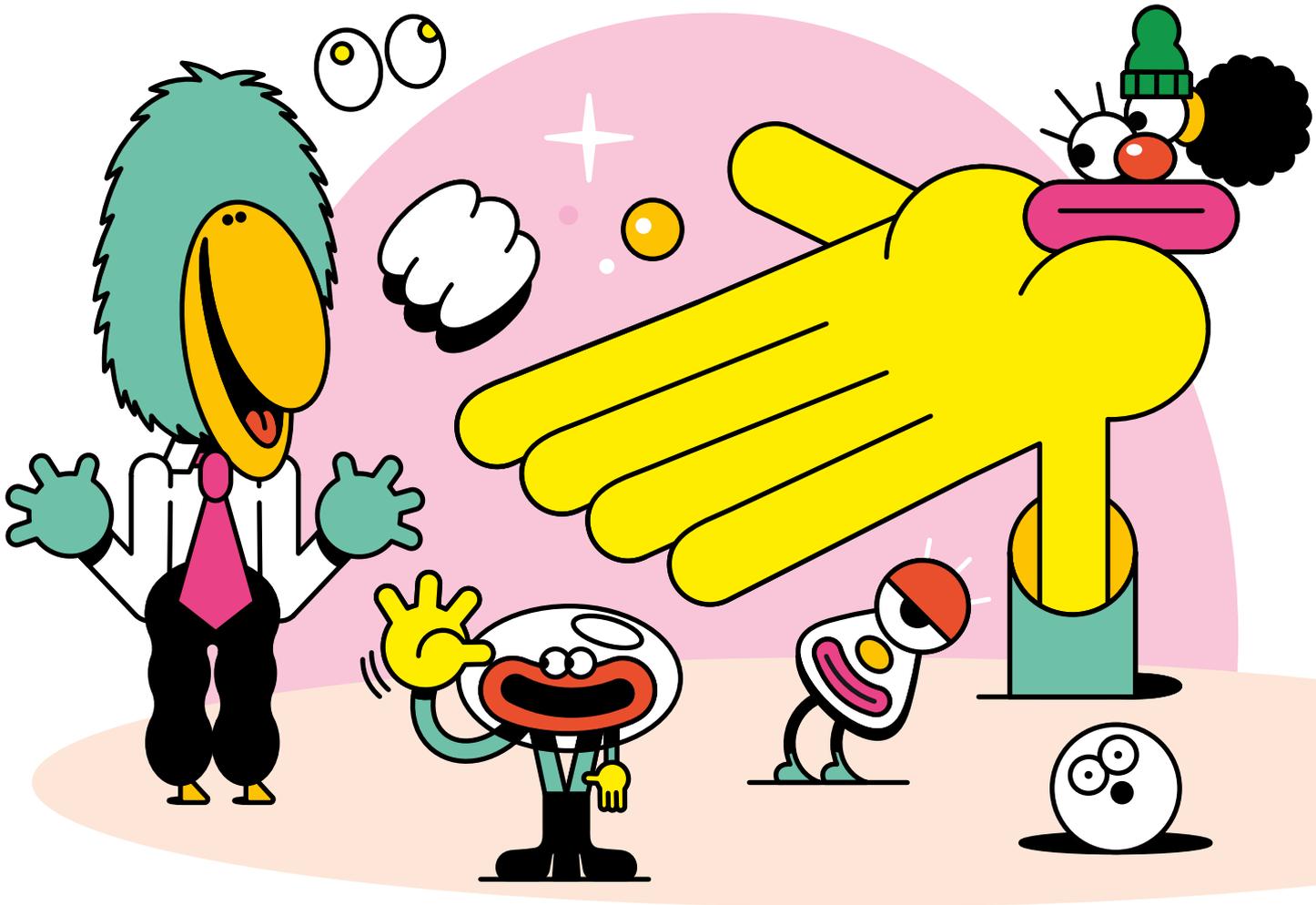
- hier: ≈ in den Ideen einfach; unwichtig

angelegt

- hier: schon da

anderswo

- an anderen Orten; hier: in anderen Sektoren



Das Talent von Tieren

Krähen sind intelligente Tiere. Dass sie aber das Talent besitzen, gleich mehrere Werkzeuge zu kombinieren, um ans Ziel zu kommen, hat mich dann doch überrascht. Als Forscher der University of Auckland vor etwa zehn Jahren sieben Geradschnabelkrähen auf der südpazifischen Insel Neukaledonien fingen, hatten sie wenig Hoffnung, dass die Tiere ihr Rätsel lösen würden.

In eine Kiste mit einem kleinen Loch legten die Wissenschaftler ein Stück Fleisch. Um das zu bekommen, brauchten die Krähen einen langen Stock. Der lag aber in einer zweiten Kiste. Um diese zu öffnen, brauchten sie einen anderen, kleineren Stock. Der hing an einer Schnur. Eine der Krähen schaute sich das etwas weniger als zwei Minuten lang an. Dann begann sie. Es dauerte noch einmal fast zwei Minuten, bis sie das Fleisch hatte.

Wer einmal die Tierwelt genauer untersucht, entdeckt sehr viele verborgene Talente. Ich las von Ratten, die Autofahren können, von Schweinen, die

Werkzeuge benutzen, von Korallenfischen und Border Collies, die fast 300 Wörtern Bilder zuordnen können. Kann es da noch Menschen geben, die kein Talent haben?

Jeder hat Talent

Warum wird trotzdem vielen Männern, Frauen und auch Kindern gesagt, dass sie kein Talent haben? „Wir suchen Talente nur in Bereichen, die uns verwertbar erscheinen“, sagt Gerald Hüther, „dort, wo man Geld verdienen kann.“ Und das fängt schon in der Schule an. Dort sind gute Noten und Abschlüsse das Wichtigste. „Stattdessen sollte die Freude am eigenen Entdecken und Gestalten im Mittelpunkt stehen.“

Ein Gedankenspiel: Zwei Grundschulklassen sollen einen Zirkus auf die Beine stellen. In der einen gibt die Lehrerin die Rollen vor. Emma ist die Direktorin, Jonah der Dompteur, Aaliyah die Artistin, Waldemar der Clown. In der anderen organisieren sich die Kinder selbst. Weil Fatima merkt, dass keine ihrer

das Rätsel, -

• Aufgabe, die man durch Nachdenken lösen kann

der Stöck, -e

• langer, dünner Gegenstand aus Holz

die Schnur, -e

• langes, sehr dünnes Ding, ähnlich wie z. B. Wolle

die Ratte, -n

• graues oder braunes Tier, das oft im Müll lebt

der Bereich, -e

• hier: Sektor; Teil des Lebens und Tuns

verwertbar

• so, dass man es verwerten kann

(verwerten

• brauchen; benutzen; verwenden)

erscheinen

• hier: so sein, dass man denkt, dass etwas ... ist

der Abschluss, -e

• hier: Prüfung, mit der eine Ausbildung endet

stattdessen

• ≈ im Gegenteil dazu

... sollte im Mittelpunkt stehen.

• Es wäre besser, wenn ... das Wichtigste wäre.

gestalten

• hier: kreativ sein; eigene Ideen wirklich machen

auf die Beine stellen

• hier: genau planen und dann auch machen

vorgeben

• hier: sagen, wer welche bekommt

der Dompteur, -e franz.

• Person, die im Zirkus mit wilden Tieren arbeitet, z. B. mit Tigern

die Artistin, -nen

• z. B. Akrobatin in einem Zirkus

Mitschülerinnen vorangehen möchte, macht sie es. Julius nimmt sich die Bälle und übt das Jonglieren, Hannah und Lucia basteln den Schmuck für die Manege. In welcher Klasse würde man besser die Talente sehen, die sich gezielt fördern ließen? Gerald Hüther sagt: „Wir müssen schon in der Schule die Frage stellen: Was will sich zeigen? Und nicht: Was können wir verwerten?“

Talent kann man auch kaputt machen

Meine alte Grundschule ist leer. Die Stellen, in die wir in den Pausen unsere Murmeln legten, sind noch immer da. Der Fußballplatz ist genauso schlecht wie vor 30 Jahren. Die Türen sind zu, auf den Fluren liegt Staub. Ich denke an einen Schultag, es muss in der zweiten Klasse gewesen sein, der Gerald Hüthers These bestätigt. Ich hatte gerade eine Geschichte vorgelesen. Wahrscheinlich ging es um Dinosaurier, in meiner Erinnerung ging es damals immer um Dinosaurier. Nun war Musikunterricht. Und meine Lehrerin, Frau S., sagte: „Daniel, du kannst

wirklich toll vorlesen, aber jetzt wollen wir singen. Nimmst du bitte die Triangel und bist leise?“

Schon mit sechs, sieben Jahren hatte ich eine tiefe Stimme. Neben all den hellen Stimmchen im Klassenzimmer sang also einer dazwischen immer ganz tief. Das wollte Frau S. nicht hören. So wuchs ich in dem Glauben auf, nicht singen zu können.

Unser Hirn tendiert dazu, sich Lösungen statt Probleme zu merken. Deshalb merkte ich mir: Wenn ich vorlese, mache ich den Menschen Freude. Wenn ich singe, tue ich es nicht. Also sang ich nie wieder, wenn mich jemand hören konnte – und besonders laut, wenn ich allein war.

Schon klar: So ein Weltstar wie der Sänger Dietrich Fischer-Dieskau wäre ich nie geworden. Aber das ist ja auch gar nicht wichtig. Vielleicht hätte es mein Leben enorm bereichert, in einem schlechten Kneipenchor zu singen. Ohne Ambitionen, mit diesem ganz kleinen Talent Geld zu verdienen. Verdient hätte ich nur persönlich etwas, ganz allein für mich.

vorangehen

- hier: ≈ als Erste dran sein

jonglieren *franz.*

- ≈ mehrere Dinge eines nach dem anderen mit den Händen schnell in die Luft werfen und wieder fangen

die sich gezielt fördern ließen

- die so sind, dass man sie ganz speziell fördern könnte, um damit ein Ziel zu erreichen

(fördern

- hier: durch Training unterstützen und verbessern)

die Murmel, -n

- kleiner Ball aus Glas in verschiedenen Farben

der Staub

- ganz kleine schmutzige Stücke in der Luft

vorlesen

- laut lesen

es ging um

- das Thema / der Inhalt war

dazu tendieren

- hier: meistens ...

hätte ... bereichert

- Konj. II der Vergangenheit von: bereichern = hier: glücklicher machen; besser machen

der Kneipenchor, -e

- Gruppe, die sich zum Singen in einer Kneipe trifft oder in Kneipen vor Publikum singt

verdienen

- hier: bekommen



Talent entdecken

Meine Deutschlandreise führt mich weiter nach Freiburg. Aus meinem Gespräch mit dem Hirnforscher Gerald Hüther weiß ich zwar nun, dass ein entwickeltes Talent schon eine Fähigkeit ist. Und dass das „verborgene Talent“ ein Pleonasmus ist, da jedes Talent per Definition noch nicht entdeckt ist. Trotzdem möchte ich den Ort besuchen, der für mich das beste Beispiel dafür ist, was das Wort Talentschmiede meint: das Nachwuchsleistungszentrum des SC Freiburg.

Als der Sport-Club am Anfang der Bundesligasaison 2:1 gegen einen der beiden Favoriten, Borussia Dortmund, gewann, standen am Ende sechs Spieler aus der eigenen Jugend auf dem Feld. Da waren Martin Schweizer und Christoph Wetzels stolze. Denn diese Quote ist im Profifußball exzeptionell.

Sie alle sind durch die Hände dieser beiden Männer gegangen. Wetzels hat sie als Leiter des Nachwuchsscoutings mit seinem Team nach Freiburg geholt. Schweizer hat sie als sportlicher Leiter mit ausgebildet. Beide sind eigentlich Lehrer. Ich treffe also zwei, die wirklich etwas von Talenten verstehen.

Der SC Freiburg hat einen der niedrigen Etats in der Bundesliga. Für ihn ist die Jugendarbeit noch wichtiger als für andere Vereine. Aber auch dort wird das Geld immer wichtiger, bekommen 16-Jährige sechsstellige Summen. Da können und wollen sie in Freiburg nicht mitmachen – und müssen den Nachwuchs mit anderen Argumenten überzeugen. Mit der Chance auf einen einfachen Wechsel ins Profiteam. Mit einer Philosophie, in der nicht nur Leistung wichtig ist.

Wenn Wetzels-Verlandics auf Talentsuche geht, schaut er nach „der einen Waffe“, wie er es nennt, die kein anderer hat. Einer Ballmitnahme, die er so noch nicht gesehen hat. Oder einer Bewegung, die ein Spiel entscheidet.

„Wir versuchen nicht, den Spieler zu finden, der jetzt im Moment der Beste ist, sondern der in drei Jahren der Beste sein könnte.“ Dies und das Vertrauen in die Arbeit der eigenen Trainer, das Talent zu fördern, unterscheidet die Freiburger Jugendarbeit fundamental von der der großen Klubs. Natürlich gibt es auch in Freiburg K.-o.-Kriterien. Wetzels-Verlandics sagt: „Letztlich geht es um Technik, Spielintelligenz, Handlungsschnelligkeit und Persönlichkeit. Wenn zwei der Kriterien nicht erfüllt sind, wird es schwierig.“

Der Scout beobachtet einen schwierigen Trend in Deutschland, der Gerald Hüthers These bestätigt: Die stark durchformatierte und auf ein klares Ziel fokussierte Förderung der Nachwuchsspieler lässt keinen Raum mehr für Kreativität. Es gibt keinen Platz mehr für Chaos. Andere Länder sind da besser, sagt Wetzels-Verlandics: „Wenn ich mir in Portugal oder Frankreich Jugendspiele anschau, wird mir bei der individuellen Qualität schwindelig, so gut sind die.“

Wer Talent plant, der tötet es

Als ich am nächsten Morgen nach Berlin zurückfahre, denke ich über diesen Satz nach. Die jungen Spieler aus Frankreich und Portugal sind wahrscheinlich auch deshalb so gut, weil sie mehr Freiraum haben, sich selbst und ihr Talent zu entfalten. Wer Talent plant, der tötet es.

Der sinnlose, typisch deutsche Fetisch, den Zufall ausschalten zu wollen, hat der Welt einiges Gutes vorenthalten. Zum Beispiel das Wissen, dass auch Dinge verborgene Talente haben. Wie ein Medikament, das vielen Männern ein wenig Lebensfreude zurückgab. Als der Pharmakonzern Pfizer Ende der 90er-Jahre ein Medikament gegen Herzkrankheiten ausprobierte, waren die Resultate nicht besonders gut. Trotzdem wollten viele Testpersonen mehr Pillen haben. In das Pfizer-Labor wurde sogar eingebrochen auf der Suche nach dem Medikament.

entwickelt

– hier: schon zu sehen; schon stark

die Fähigkeit

– ≈ Können; Sache, die man kann

per Definition

– ≈ so wird es z. B. im Wörterbuch erklärt

die Talentschmiede, -n

– Schule oder Universität, aus der viele talentierte Künstler kommen

das Nachwuchsleistungszentrum, -zentren

– Personengruppe im Verein, die sich um die Suche und Förderung des Nachwuchses kümmert

(der) Nachwuchs

– Kinder; hier: junge Leute, die Fußballspieler werden möchten)

der SC

– kurz für: Sport-Club

die Bundesligasaison, -s

– Zeit im Jahr, zu der die Bundesliga spielt

(die) Bundesliga, -ligen

– ≈ Spielklasse der besten Sportgruppen Deutschlands)

das Feld, -er

– hier: Fußballplatz

der Profifußball

– professioneller Fußball

durch die Hände gehen (von)

– hier: gefördert werden durch

das Nachwuchsscouting, -s

– ≈ Suchen von talentiertem Nachwuchs

der Etat, -s

– hier: ≈ Geld, das ein Verein hat und ausgeben kann

sechsstellig

– mit sechs Ziffern

überzeugen

– hier: ≈ erreichen, das sich jemand für den Verein entscheidet

die Leistung, -en

– hier: Erfolg; gutes Ergebnis

die Waffe, -n

– Gerät zum Kämpfen, z. B. Pistole; hier: spezieller Trick

die Ballmitnahme, -n

– Moment beim Nehmen des Balles mit dem Fuß, in dem man den Ball vor Spielern aus dem anderen Team schützt und ihn in die richtige Richtung bringt

das Vertrauen in

– Glaube/Sicherheit, dass ... gut ist

das K.-o.-Kriterium, -Kriterien

– hier: ≈ Kriterium, das man auf jeden Fall erfüllen muss, damit man genommen wird

(erfüllen)

– hier: so sein, wie es gewollt wird)

letztlich

– hier: ≈ eigentlich

die Handlungsschnelligkeit

– Schnelligkeit im Reagieren und in der Aktion

durchformatiert

– hier: genau geregelt

fokussiert

– konzentriert auf

Raum lassen für

– die Möglichkeit geben für/zu

Mir wird schwindelig bei ...

– Ich bekomme wegen ... das unangenehme Gefühl, dass sich alles im Kreis bewegt.

der Freiraum, -e

– Möglichkeit, eigene Ideen wirklich zu machen

sinnlos

– hier: ohne Grund

der Zufall, -e

– hier: ungeplante Sache

ausschalten

– hier: unmöglich machen

vorenthalten

– jemandem etwas nicht geben

sogar

– ≈ auch

einbrechen

– Türen oder Fenster kaputt machen, um in ein Haus zu gehen und dort etwas stehlen



Durch Zufall erkannten die Forscher das eigentliche Talent von Sildenafil: Die Substanz half gegen Erektionsstörungen. 1998 kam Viagra in die Apotheken – Pfizer verdiente damit Milliarden.

Der Zufall bringt mich zurück zum Anfang meiner Reise, zurück zu Nils und seinem Gaumenzäpfchen. Und zu der Frage: Welche positiven Zufälle habe ich in meinem Leben gar nicht gemerkt? Welches Talent habe ich vielleicht verpasst?

Auf dem Gymnasium hatte ich eine Kunstlehrerin, Frau K. Über sie wurde viel erzählt. Zum Beispiel, dass sie einmal nackt auf einem Kreisverkehr stand. Dabei versuchte sie, mit Tischtennisschlägern den Verkehr zu regeln. Ich habe an diese Geschichte zwar nie geglaubt. Aber für etwas verrückt musste man sie auch so halten. Einmal erzählte sie uns von Vampiren, die unter ihrem Bett wohnten.

Sicher ist nur: Frau K. sah etwas in mir. Ich konnte nie zeichnen oder malen, dieses Talent habe ich definitiv nicht. Aber Frau K. motivierte mich, es mit Skulpturen zu probieren. Diese vielleicht anarchischste Art der Kunst machte mir

große Freude. Frau K. sagte: „Daniel, deine Kunst hat Wucht!“ Die anderen lachten. Ich wusste nie genau, ob über sie oder über mich. Oder über uns beide. Jedenfalls lachte ich bald mit und ließ den Lehm einfach Lehm sein.

Die Pädagogin Andrea Landschof hat ein Buch geschrieben, das mir sehr geholfen hat. Es heißt Das bin ich?! Verborgene Talente entdecken und Veränderungen gestalten. In einem Interview sagte sie: „Es braucht Mut, die Komfortzone zu verlassen und etwas Neues zu wagen. (...) Suchen Sie sich einen Rahmen, in dem Sie sich ausprobieren können und keine Angst davor haben müssen, sich zu schämen.“

Der Rahmen, in dem ich keine Angst habe, ist mein neues Zuhause. Ich liebe es. Hinter dem Esstisch ist eine große weiße Wand, die auf Kunst wartet. Ich habe eine Holzplatte gekauft, doppelseitiges Klebeband, viel Geschenkband und eine große Plexiglashaube. Dinge, die mir dabei helfen sollen, ein verborgenes Talent zu entdecken. Was genau ich damit machen will, sage ich hier nicht. Aber ich verspreche: Es wird Wucht haben.

die Erektionsstörung, -en

► Probleme, eine Erektion zu bekommen

nackt

► ohne Kleidung

der Kreisverkehr, -e

► Platz, um den der Verkehr im Kreis geleitet wird

der Tischtennisschläger, -

► Sportgerät, mit dem man beim Tischtennis den Ball schlägt

halten für

► meinen, dass ... ist

die Wucht

► hier: große Energie; Dynamik; Kraft

den Lehm Lehm sein lassen

► sich nicht mehr mit Lehm beschäftigen

(der Lehm ► hier:

Material, aus dem man Skulpturen machen kann)

der Mut

► ↔ Angst

die Komfortzone verlassen

► hier: ≈ von den sicheren Routinen, bei denen nichts Neues passiert, weggehen

wagen

► riskieren; ohne Angst etwas Neues oder Gefährliches versuchen

der Rahmen, -

► hier: Umgebung; Raum

sich schämen

► hier: sich schlecht fühlen, weil man etwas noch nicht gut kann

die Holzplatte, -n

► flaches Stück aus Holz

das doppelseitige Klebeband, -er

► dünnes, langes Stück, das auf beiden Seiten klebt

das Geschenkband, -er

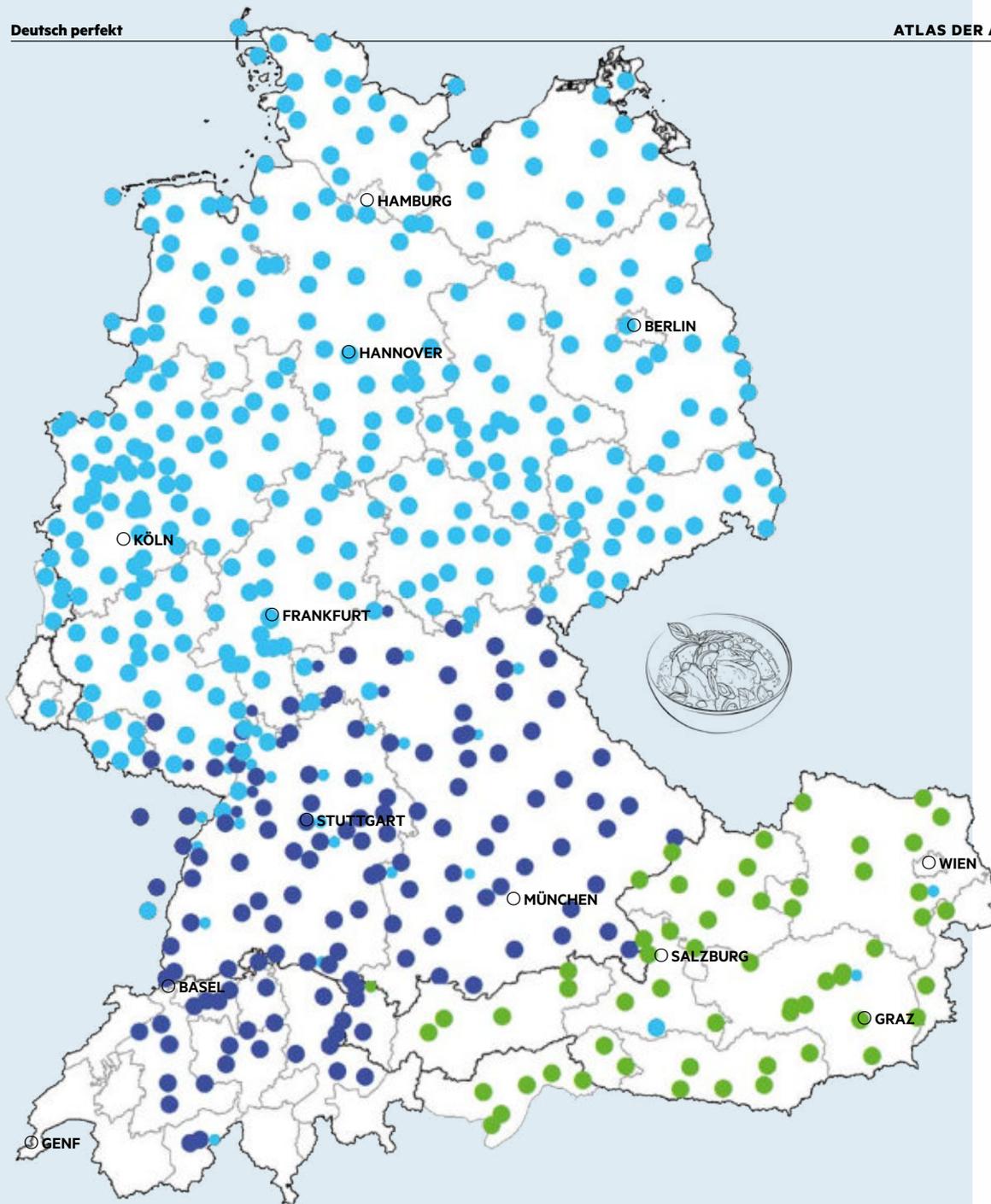
► dünnes, langes Stück, das man zur Dekoration um ein Geschenk macht

die Plexiglashaube, -n

► ≈ großer Hut aus Plexiglas, mit dem man etwas schützen kann, z. B. vor Schmutz

versprechen

► hier: sagen, dass etwas sicher ... sein wird

**LEICHT**

- Guten Appetit!
- Einen Guten!
(An Guatn ...)
- Mahlzeit!

das Elsass

- Region im Nordosten von Frankreich

(das) Lothringen

- Region im Nordosten von Frankreich

die Abkürzung, -en

- kürzer gemachtes Wort

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

übernommen

- Part. II von: übernehmen = hier: auch benutzen; adaptieren

das Bundesland, -er

- Teil von einer föderalistischen Republik

gesegnet

- hier: ≈ gut

die Mahlzeit, -en

- hier: Essen

Prosit lat.

- hier: ≈ Ich wünsche dir/euch, dass ... gut ist.

Wo spricht man wie? Guten Appetit!

Im Restaurant möchte man gern ein leckeres Essen bekommen. Und natürlich soll es auch den anderen Personen am Tisch schmecken. Im Norden und in der Mitte Deutschlands wünscht man den anderen deshalb vor dem Essen: *Guten Appetit!* Das ist eine kurze Form von: *Ich wünsche einen guten Appetit!* Anders machen es die Menschen in Süddeutschland, im Elsass, in Lothringen und in der deutschsprachigen Schweiz. Dort sagt man: *Einen Guten!* Es gibt davon auch regionale Varianten wie zum Beispiel *Nen Guten!*, *En Guete!* und *An Guatn!*. Alle diese Optionen sind Abkürzungen – nämlich von der Wunschformel

Einen guten Appetit!. Das Wort *Appetit* haben die Deutschen Anfang des 15. Jahrhunderts aus dem Französischen übernommen. Ein anderes Substantiv benutzen die Restaurantbesucherinnen und -besucher in Österreich: Sie sagen *Mahlzeit!*. Nur im westlichsten Bundesland Vorarlberg machen es die Menschen anders. Dort wünschen sie wie die Süddeutschen *Einen Guten!*. Das in Österreich sonst dominante *Mahlzeit!* ist eine kurze Form von *Ich wünsche eine gesegnete Mahlzeit!* oder von *Prosit die Mahlzeit!*. Eigentlich bedeutet das Wort *Mahlzeit* die Zeit eines Essens. Später ist daraus dann das Essen selbst geworden.

Der letzte Abend im Jahr

LEICHT PLUS AUDIO



1. das Feuerwerk, -e

4. der Korken, -

6. das vierblättrige Kleeblatt, die vierblättrigen Kleeblätter

8. die Feuerzangenbowle, -n

11. das Glücksschweinchen, -
(auch: das Marzipanschweinchen, -)

13. der Böller, -

2. die Rakete, -n

5. der Sekt

7. der Korkenzieher, -

9. der Schornsteinfeger, -

12. das Horoskop, -e

14. das Streichholz, -er

3. die Wunderkerze, -n

10. das Sektglas, -er

15. der Knallfrosch, -e

1. Am 31. Dezember

Lukas hat Laura am Silvesterabend zu sich in die Wohnung eingeladen. Was passt? → Ergänzen Sie!

Glücksschweinchen – Feuerwerk – Sekt – Korken – Schornsteinfeger – Sektgläsern

- Laura hat Lukas ein paar Glücksbringer als Geschenke mitgebracht: ein _____ und einen _____.
- Um 24 Uhr öffnet Lukas eine Flasche _____.
- Der _____ knallt laut.
- Mit den _____ in der Hand gehen sie auf den Balkon und sehen sich das _____ an.

2. Feuerwerk

Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Vorsicht, Dynamit! | A die Rakete |
| 2. Sie fliegt hoch und macht bunte Lichter: | B der Knallfrosch |
| 3. Man hält sie in der Hand, und sie wirft viele kleine Sternchen: | C der Böller |
| 4. Man wirft ihn auf den Boden: | D die Wunderkerze |

Lösungen:

1. Glücksschweinchen, 1C 2A 3D 4B
2. Sekt 3. Korken 4. Sektgläsern, Feuerwerk
1. Schornsteinfeger, 1. Glücksschweinchen,

Übung macht den Meister

Das heißt: Durch viel Training wird man sehr gut in einer Sache. Diese Übungen zu verschiedenen Texten aus dem Heft machen Sie fit in Deutsch!

1. Alles verstanden?

Panorama: Start-up
Seite 12 

In der Prüfung *Goethe-Zertifikat A2, Lesen, Teil 1*, sollen Sie einen Zeitungstext verstehen. → Wählen Sie für die Aufgaben die richtige Lösung A, B oder C! ✕

1. Carolin Grellner ...

- A hat die Firma Djoon gestartet.
- B mag keine Schokolade.
- C hat einen Bruder mit dem Namen Martin.

2. Djoons Kampagne auf Startnext ...

- A war einfach.
- B hat sehr gut funktioniert.
- C war ein Fehler.

3. Die Firma ...

- A produziert Pralinen seit dem Sommer.
- B stellt alles mit Maschinen her.
- C verkauft seit dem Winter Pralinen.

2. Infinitivkonstruktionen mit zu

D-A-CH-Menschen
Seite 68 

Infinitivkonstruktionen mit **zu** ersetzen oft *dass*-Sätze. Sie haben nie ein eigenes Subjekt. → Muss im Satz **zu** stehen oder nicht? Ergänzen Sie, wenn nötig!

1. Herr Vögeding hat sich entschieden, das Interview mit **Deutsch perfekt** machen.
2. Corona ist für manche Menschen ein Grund, an Verschwörungen glauben.
3. Diskussionen sind manchmal kontraproduktiv, Logik wird dann nicht mehr helfen.
4. Es macht Menschen Angst, die Kontrolle verlieren.

3. Weihnachten

Kolumne
Seite 63 

Kennen Sie diese wichtigen Wörter zum Weihnachtsfest in Deutschland? → Ergänzen Sie!

Bescherung – Weihnachtsbaum – Geschenkpapier – geschmückt

1. Vor Weihnachten kaufen viele Deutsche einen und stellen ihn ins Wohnzimmer.
2. Er wird dann mit Sternen und anderen Dingen .
3. Die Geschenke werden mit eingepackt und unter den Baum gelegt.
4. Am 24.12. abends ist dann die : Die Menschen geben sich ihre Geschenke.



Alle Übungen aus dem Sprachteil können Sie hier auch **online** und **interaktiv** machen.

Lösungen: _____

1. 1A 2B 3A
2. 1. zu
2. zu
3. –
4. zu
3. 1. Weihnachtsbaum
2. geschmückt
3. Geschenkpapier
4. Bescherung

Das, der oder die Wind?

Steht vor dem Nomen *der*, *die* oder *das*? Diese Tipps helfen dabei, den Artikel zu wählen. **LEICHT PLUS**



Jedes Nomen hat ein natürliches und ein grammatisches Geschlecht. Man nennt es auch *Genus*. Das grammatische Genus eines Wortes kann anders sein als das natürliche Geschlecht der Person:

- *das Mädchen* (auch wenn das natürliche Geschlecht feminin ist)
- *das Männchen* (auch wenn das natürliche Geschlecht maskulin ist)

Es gibt auch Personenbezeichnungen, bei denen das natürliche Geschlecht unwichtig oder unbekannt ist. Dann kann das Genus ganz verschieden sein:

- *das Baby, das Kind, der Mensch, das Mitglied, das Model, die Person*

Am besten ist es also, immer den Artikel zu jedem Nomen zu lernen!

Suffixe

Nomen mit den Suffixen *-ich*, *-ig*, *-ling* sind meistens maskulin, also männlich:

- *der Teppich*
- *der Essig*
- *der Frühling*

Ein Nomen ist immer feminin, wenn es auf *-ei*, *-ion*, *-heit*, *-keit*, *-schaft*, *-ung* und *-in* (auf Basis von maskulinen Nomen) endet:

- *die Polizei*
- *die Station*
- *die Gesundheit*

- *die Sehenswürdigkeit*
- *die Landschaft*
- *die Bestellung*
- *die Lehrerin*

Nomen mit den Endungen *-ment* und *-(i)um/-tum* und den Diminutivendungen *-chen* und *-lein* sind meistens neutral. Auch nominalisierte Verben haben den Artikel *das*:

- *das Medikament, das Apartment* (aber: *der Moment*)
- *das Studium, das Eigentum* (aber: *der Reichtum, der Irrtum ...*)
- *das Mädchen, das Häuschen*
- *das Männlein, das Büchlein*
- *das Schwimmen, das Rauchen*

Auch Nomen mit dem Präfix *Ge-* sind meistens neutral:

- *das Geschäft, das Gebirge*

Semantische Regeln

Maskulin sind:

- Tageszeiten, Wochentage, Monate und Jahreszeiten: *der Morgen, der Montag, der Januar, der Winter* (aber: *die Nacht*)
- Himmelsrichtungen: *der Norden, der Osten ...*

- Wetter: *der Regen, der Wind ...* (aber: *die Sonne, die Wolke ...*)
- Alkohol: *der Wein, der Likör, der Rum ...* (aber: *das Bier*)
- Autos: *der BMW, der Mercedes, der VW ...* (aber: *die Ente*)

Feminin sind:

- Obstsorten: *die Birne, die Banane ...* (aber: *der Apfel*)
- Schiffe: *die Bismarck, die Titanic ...*
- Motorräder: *die Yamaha, die Harley-Davidson, die BMW ...*
- Zigaretten: *die Marlboro, die Lucky Strike ...*
- Cremes und Zahncremes: *die Nivea, die Colgate ...*

Neutral sind:

- Farben: *das Grün, das Blau ...*
- Biersorten: *das Hofbräu, das Clausthaler ...*

Das Pronomen orientiert sich am grammatischen Genus des Nomens, nicht am natürlichen. In der Alltagssprache hört man aber manchmal auch die natürliche Form, z. B. bei *das Mädchen*:

- *Wenn du das Mädchen so hübsch findest, dann frag es /  sie doch, ob es /  sie mit dir tanzen will!*

1. Artikel

Welcher definite Artikel passt? → Ergänzen Sie!

1. Wetter ist so schön heute!
2. Aber Wind ist stark.
3. Wenn Sonne scheint, ist es aber warm.
4. Schau nach oben! Blau vom Himmel ist toll!
5. Dezember ist einfach mein Lieblingsmonat.
6. Schau mal, Geschäft hat schon geschlossen.
7. Aber Verkäuferin ist noch da.
8. Vielleicht können wir Bestellung trotzdem noch abholen.

2. Personalpronomen

Welches Personalpronomen passt? → Ergänzen Sie!

1. Den Pullover will ich. Wie viel kostet denn?
2. Wie gefällt dir die Bluse? Ich finde schön!
3. Warum ziehst du nicht dein Kleid an? sieht so toll an dir aus!
4. Deine Hose muss mal in die Waschmaschine. ist total schmutzig.
5. Dein Hemd ist cool! ist neu, oder?
6. Wo ist meine Tasche? war doch gerade noch hier!

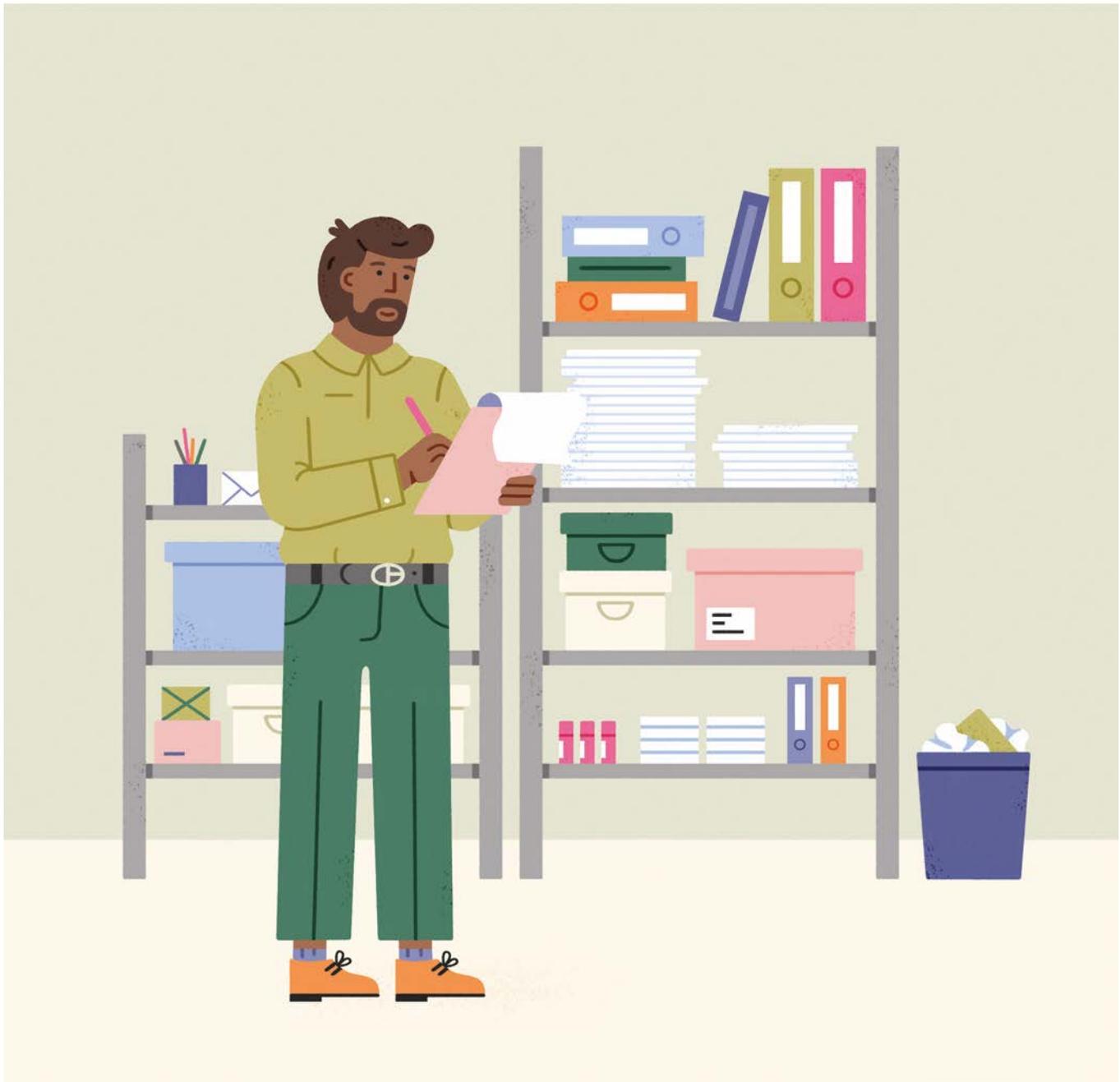
3. Im Hotel

Was ist korrekt? → Markieren Sie!

1. Wie heißt die Person, **der / die / das** für morgen das Frühstück bestellt hat? Und hat **er / sie / es** schon dafür bezahlt?
2. Wer ist das Model, **der / die / das** sich über die Zimmernachbarn beschwert hat? **Er / Sie / Es** möchte ein anderes Zimmer haben.
3. Frau Holler ist doch der Gast, **der / die / das** auf Zimmer 15 wohnt, oder?
4. Diese Person ist ein Mensch, **der / die / das** sehr ruhig ist.
5. Zu wem gehört eigentlich das Mädchen, **der / die / das** immer im Schnee spielt? **Er / Sie / Es** ist immer allein.

Lösungen:

1. Das
2. der
3. die
4. Das
5. Der
6. das
7. die
8. die
2. 1. er
2. sie
3. Es
4. Sie
5. Es
6. Sie
3. 1. die, sie
2. das, Es
3. der
4. der
5. das, Es



Erstens, zweitens, drittens

Nicht jeder muss im Beruf rechnen. Aber Zahlen sind trotzdem ein Teil des Arbeitsalltags. **MITTEL PLUS**

Manche lieben sie, manche hassen sie: Bei Zahlen gibt es oft sehr starke Gefühle. Aber Zahlen sind einfach wichtig, nicht nur, wenn man in der Finanzabteilung arbeitet. Denn im Arbeitsalltag muss jeder über Nummern, Ziffern und Zahlen sprechen, auch wenn man sie nicht immer gleich als Zahlen erkennt.

Kardinalzahlen und Ordinalzahlen

Die deutschen Kardinalzahlen kennen Sie natürlich. Diese Zahlen bezeichnen eine genaue Menge (0, 1, 2 ...). Meistens haben sie keine Endung. Außer der Zahl Eins: Sie wird dekliniert:

- Ich habe drei neue Kollegen.
- Ich habe einen neuen Kollegen.
- Ich habe eine neue Kollegin.

Ordinalzahlen benennen einen Rang in einer bestimmten Reihe. Sie kennen Sie auch vom Datum. Zur Bildung hängt man -(s)te an die Zahl: zweite, fünfte, zwanzigste, hundertste ... Ausnahmen sind: erste, dritte, siebte (oder: siebente), achte. Ordinalzahlen dekliniert man wie Adjektive:

- Das ist das erste Mal, das mir das passiert.
- Am zehnten Januar ist mein Urlaub vorbei.
- Das ist schon unser dritter Auftrag fürs neue Jahr.

Wenn man mit Ordinalzahlen die Anzahl von Personen mit zu beschreibt, dann fällt die Endung -e der Ordinalzahl weg:

- Wir waren nur zu zweit.
- Die Partner kamen zu dritt.
- Im Team sind wir zu elft.

Bei Aufzählungen kombiniert man die Ordinalzahlen mit dem Suffix -ns:

- Erstens spart uns diese Taktik viel Zeit. Und zweitens spart sie uns auch Geld. (= auch: Zum einen spart uns diese Taktik viel Zeit. Zum anderen spart sie uns auch Geld.)

Vervielfältigungszahlen und Bruchzahlen

Diese Zahlen haben sie bestimmt schon oft im (Arbeits-)Alltag gehört: Vervielfältigungszahlen beschreiben eine Häufigkeit. Sie enden auf -fach und werden dekliniert:

- Wir sollten die zweifache (auch: doppelte) Menge an Druckerpapier bestellen.
- Wir brauchen für das neue Projekt die fünffache Menge an (auch: fünf Mal so viel) Klebstoff.
- Unser neuer Kunde ist dreifacher Preisträger im Sektor Design und Grafik.

Bruchzahlen bezeichnen einen Teil von einem Ganzen. Sie werden als Adjektive oder als Nomen verwendet. Nomen oder Zahladjektive auf -(s)tel haben keine Endung. Aber halb wird als Adjektiv dekliniert:

- Das ist doch nur das halbe Dokument. Wo ist denn die andere Hälfte?
- Wir bestellen dieses Mal besser ein Viertel mehr von diesem Material.
- Ich glaube, wir brauchen sogar ein Drittel mehr.

Rechnen

Auch wer kein Fan von Mathematik ist: An manchen wichtigen Rechnungen kommt man nicht immer vorbei. Aber wie spricht man über das Rechnen auf Deutsch?

Es gibt das Addieren, also das Dazuzählen. Das Gegenteil davon ist das Subtrahieren, also das Abziehen. Wer Zahlen malnimmt, der multipliziert. Und wer teilt, der dividiert:

- $3 \cdot 5 = 15$ „Drei mal fünf ist (gleich) fünfzehn.“
- $15 \div 3 = 5$ „Fünfzehn (geteilt) durch drei ist (gleich) fünf.“
- $3 + 5 = 8$ „Drei und/plus fünf ist (gleich) acht.“
- $3 - 5 = -2$ „Drei minus fünf ist (gleich) minus zwei.“

Kalkulieren und schätzen

Manchmal weiß man Mengen nicht ganz genau. Dann kann man sie schätzen. Und manchmal ist es einfach praktischer, eine Zahl zu runden und nicht die genaue Zahl bis aufs Komma zu sagen:

- Das sind circa/ungefähr/rund/etwa fünf Stunden Arbeitszeit.
- Das sind 1,95 Kilo. Das sind also knapp zwei Kilo. (= ein bisschen weniger)
- Das sind 4,2 Liter. Das sind also gut vier Liter. (= ein bisschen mehr)
- Die Länge ist genau/exakt 4,9 Zentimeter.

hassen

- ↔ lieben

bezeichnen

- nennen

die Endung, -en

- Suffix

benennen

- ≈ nennen

der Rang, -e

- Platz; Position in einer Hierarchie oder Reihenfolge

bestimmte (-r/-s)

- ≈ spezielle (-r/-s)

die Bildung, -en

- von: bilden = hier: formen

die Ausnahme, -n

- ↔ Regel

wegfallen

- hier: unnötig werden; nicht mehr da sein

die Aufzählung, -en

- von: aufzählen = der Reihe nach nennen

die Vervielfältigungszahl, -en

- Zahl, die zeigt, dass etwas ein Vielfaches von etwas anderem ist

(die Vielfache, -n

- Zahl, die 2-/3-/4-/...-mal so groß ist wie eine andere)

die Bruchzahl, -en

- Zahl, die aus zwei Zahlen über und unter einer Linie besteht

die Häufigkeit

- von: häufig = oft

der Klebstoff, -e

- Substanz, mit der man etwas kleben kann

der Preisträger, -

- Person, die einen Preis bekommen hat

- (der Preis, -e → hier: Gegenstand oder Geld, den/das ein Gewinner bekommt)

sogar

- ≈ auch

nicht vorbeikommen an

- hier: nicht ignorieren können; auf jeden Fall machen müssen

addieren

- zusammenzählen

subtrahieren

- reduzieren; weniger machen

malnehmen

- eine Zahl so oft nehmen, wie eine andere Zahl groß ist, z. B.: $2 \cdot 3 = 6$

schätzen

- ≈ vermuten, wie etwas ist

runden

- hier: eine Zahl so höher oder niedriger machen, dass man leichter damit rechnen kann; z. B.: $14,85 \approx 15$



Geld

Über Geld spricht man nicht – sagt ein deutsches Sprichwort. Aber so ist es dann doch nicht. Und in der Umgangssprache hat das Geld manchmal etwas andere Namen. Bei Scheinen hängt man -er an die Zahl, das Nomen ist maskulin:

- der Zehneuroschein: der Zehner
- Könnten Sie mir statt einem Fünziger bitte zwei Zwanziger und einen Zehner geben?

Münzgeld nennt man Kleingeld. Es gibt Euromünzen / Eurostücke und Centmünzen / Centstücke. Auch hier wird die Zahl Eins dekliniert:

- Ich brauche Kleingeld für den Parkautomaten. Hast du ein paar 50-Cent-Stücke für mich?
- Ich kann dir einen Euro in Centmünzen geben.
- Mit einem Euro kann ich nur eine halbe Stunde parken.

Uhrzeit

In der Umgangssprache sagt man selten 16 Uhr, sondern meistens vier Uhr. Aber wenn man sicher sein will, dass der Gesprächspartner versteht, was man meint, sagt man die genaue Uhrzeit:

- Wir treffen uns um 16.30 Uhr („sechzehn Uhr dreißig“).
=  Wir treffen uns um halb fünf.

das Sprichwort, -er
• = bekannter Satz

die Umgangssprache, -n
• Alltagssprache

die Münze, -n
• Geldstück

1. Drei



Was passt? → Verbinden Sie!

- | | |
|--|-------------|
| 1. Beim Meeting waren wir nur zu | A Drittel. |
| | B dritte? |
| 2. Von diesem Material brauchen wir noch ein weiteres | C dritt. |
| | D dreifach? |
| 3. Wie viele Leute waren im Videocall? Nur | E drei? |
| 4. Das wievielte Treffen war das heute eigentlich? Schon das | |
| 5. Haben Sie die Kopien doppelt gemacht oder | |

2. Zahlen



→ Schreiben Sie die Zahlen als Wörter!

- Haben Sie (1) Briefumschlag für mich?
- Bei meinem (2.) Gehaltsgespräch war ich ziemlich nervös.
- Wir haben noch eine (1/2) Stunde Zeit.
- Im neuen Projektteam sind wir zu (12.).
- Du brauchst Geldscheine? Hier habe ich noch zwei (10er).
- Wir treffen uns am (11.) Januar.

Lösungen:

1. 1C 2A 3E 4B 5D

2. 1. einen
2. zweiten
3. halbe
4. zwölfte
5. Zehner
6. elften

Onlinekurs

Seit Corona findet vieles online statt, auch viele Kurse. Wie können Sie sich darüber informieren?

E-Mail

Oft meldet man sich für Kurse einfach schnell und unkompliziert online an. Aber wenn man noch Fragen zu Details hat? Dann einfach eine E-Mail schreiben! Wenn man nur an eine Info-Adresse schreibt und keine Namen kennt, schreibt man:

- *Sehr geehrte Damen und Herren,...* (formell)
- *Hallo,...* (informell)

Wie das Klischee sagt, kommunizieren die Deutschen meistens sehr direkt. Sie können also sofort damit beginnen, nach den Informationen zu fragen, die Sie suchen:

- *Zu Ihrem Deutschkurs, der Anfang Januar startet, habe ich noch eine Frage:...*
- *Ich wollte mich erkundigen (≈ fragen), wie viele Stunden der Kurs insgesamt (≈ total/komplett) hat.*
- *Steht schon fest (= Ist*

schon klar), wer die Lehrerin / der Lehrer für den Kurs sein wird?

- *Gibt es für den Kurs eine Ermäßigung, wenn ich Studentin/Student bin?*
- *Ich habe gesehen, dass der Kurs schon ausgebucht (= komplett/voll) ist. Kann ich mich auf eine Warteliste (= Register mit Namen von Personen: Sie warten auf einen Kursplatz.) setzen (= schreiben) lassen?*

Pläne fürs neue Jahr

Viele Menschen starten mit Vorsätzen ins neue Jahr. Vorsätze sind Pläne und Wünsche für die Zukunft. Haben Sie auch welche?

Pläne und Absichten

Am Jahresende und zu Beginn des neuen Jahres sprechen viele Menschen über ihre Pläne und Absichten:

- *Ich habe mir fest vorgenommen (= planen, dass man etwas ganz sicher realisieren will), mit dem Rauchen aufzuhören.*
- *Ich werde weniger Alkohol trinken. Das habe ich mir ganz fest vorgenommen.*
- *Mein Mann und ich haben dieses Jahr vor (= planen),*

uns im Fitnessstudio anzumelden.

- *Ich will im kommenden Jahr mehr Sport machen.*
- *Ich beabsichtige (= planen), in der Arbeit kürzerzutreten (= weniger zu arbeiten).*
- *Anna und ich werden nächstes Jahr heiraten. Der Termin steht schon fest!*
- *Ich habe meinem Sohn versprochen, dass ich mehr Zeit mit ihm verbringen werde.*
- *Ich will regelmäßig Deutsch üben.*

Wünsche und Hoffnungen

So sprechen Sie über Ereignisse, die nicht ganz sicher sind:

- *Im Sommer mache ich meinen Abschluss (= Prüfung, mit der eine Ausbildung endet). Hoffentlich klappt alles!*
- *Wir träumen davon, im nächsten Jahr eine große Reise zu machen.*
- *Ina wünscht sich, dass wir den Keller renovieren.*

Was darf ich Ihnen bringen?

Gehen Sie gern ins Restaurant oder bestellen Essen nach Hause? So verstehen Sie deutsche Speisekarten!

Kategorien

Speisekarten sind nach Kategorien geordnet, z. B.: Vorspeisen, Hauptgerichte/ Hauptspeisen (= Fleisch, Fisch, vegetarische/vegane Gerichte), Beilagen (= Dinge, die man zu Hauptspeisen isst), Nachspeisen (= Desserts).

Vorspeisen

der bunte Salatteller, -
• verschiedene Arten von Salat und Gemüse zusammen

mit Einlage

• (bei Suppen) mit einem festen Lebensmittel darin

die Rinder(kraft)brühe, -n

• würziges Wasser, das man nach dem Kochen von Rindfleisch erhält

Hauptgerichte

die Fischplatte, -n

• verschiedene Fische auf einem großen Teller

die Frikadelle, -n / die Bullette, -n

• Masse aus Hackfleisch, Zwiebeln und Ei, die man brät

das Geschnetzelte

• in kleine Stücke geschnittenes gebratenes Fleisch mit Sauce

der Leberkäse, -

• spezielle Wurst, die man backt

die Maultasche, -n

• ≈ große gefüllte Nudeln

das Schnitzel Wiener Art, -

• sehr dünnes Schnitzel aus Schweinefleisch, das man vor dem Braten in Mehl und Ei legt (= paniert)

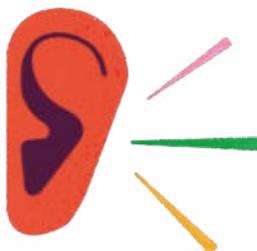
das Wiener Schnitzel, -

• sehr dünnes Schnitzel aus Kalbfleisch, das man vor dem Braten paniert

Beilagen

die Bratkartoffel, -n

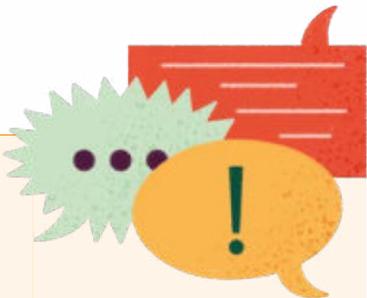
• geschnittene, in der Pfanne gebratene Kartoffel



Sammelkarte Schreiben

- Brauche ich für diesen Yoga-kurs spezielle Hilfsmittel (≈ Dinge für den Kurs), oder reicht (= genug sein) eine Matte (=Ding: Man legt es auf den Boden und macht darauf Yoga.)?
 - Kann ich den Kurs auch mit Paypal bezahlen?
 - Wird der Gymnastikkurs von der Krankenkasse anerkannt (≈ akzeptiert, sodass die Krankenkasse ihn bezahlt)?
 - Wird der Kurs definitiv online sein, oder hängt (= korrelieren mit) das von den aktuellen Corona-Regeln (= Norm: Sie sagt was verboten und was erlaubt ist.) ab?
 - Bis wann genau muss ich mich entscheiden (= aus verschiedenen Alternativen wählen), ob ich an dem Kurs teilnehmen will?
 - Könnten Sie mir bitte die genauen Kursinhalte mitteilen?
 - Was genau werde ich in dem Kurs lernen?
 - Was passiert, wenn ich an einer Kursstunde nicht teilnehmen kann?
 - Wird der Kurs für die Teilnehmer aufgezeichnet (= als Video/Audio gespeichert)?
 - Gibt es diesen Kurs auch an einem anderen Tag / zu einer anderen Uhrzeit / als Intensivkurs an mehreren Tagen pro Woche?
- Schreiben Sie als Schluss ein Dankeschön und einen kurzen Gruß:
- Vielen Dank für Ihre Hilfe!
 - Danke für die Informationen!
 - Vielen Dank im Voraus!
 - Ich freue mich auf Ihre Antwort!
 - Mit freundlichen Grüßen (formell)
 - Freundliche Grüße (formell)
 - Viele Grüße (informell)

Sammelkarte Sprechen

- Ich würde mich wirklich gern vegan ernähren. Aber ob ich das schaffe (= Erfolg haben)?
 - Meine Partnerin wird in Rente gehen. Ich hoffe, dass wir dann mehr Zeit für gemeinsame Unternehmungen haben.
- Positive Reaktionen und Wünsche**
So können Sie positiv reagieren, wenn Ihnen jemand von seinen guten Vorsätzen erzählt:
- Das finde ich (wirklich) toll!
 - Super, (da wünsche ich dir) viel Erfolg!
 - Gutes Gelingen! (= Viel Erfolg!)
 - Wow, da hast du dir ja wirklich etwas vorgenommen! Aber du schaffst das (ganz bestimmt (= definitiv))!
 - Ich finde es total bewundernswert (= so, dass man es toll findet), wenn sich jemand solche (= dieser Art) Ziele setzt!
 - Ich bewundere (= toll finden) deinen Ehrgeiz (= sehr starker Wunsch nach Erfolg)!
- Zweifel (= Gefühl, dass etwas nicht wahr oder richtig sein kann)**
So können Sie sagen, wenn Sie etwas bezweifeln, also Zweifel haben:
- Das ist doch unrealistisch!
- Meinst du wirklich, dass du das schaffst?
Hältst du das auch durch (= bis zum Schluss nicht damit aufhören)?
Ich habe das letztes Jahr auch versucht, aber leider schon nach drei Wochen wieder aufgehört.
- 

Sammelkarte Verstehen

der Kloß, -e / der Knödel, - süddt., österr.

- gekochte Speise in Form eines Balls

die Spätzle Pl.

- kleine, dickere Nudeln

Nachspeisen

der Apfelstrudel, - süddt., österr.

- ≈ spezieller (warmer) Apfelkuchen

der Eisbecher, -

- Glas in spezieller Form: Darin ist eine große Portion Eis, z. B. mit Obstdekoration.

die (Eis-)Kugel, -n

- kleiner Ball (aus Eis)

der Kaiserschmarren, - süddt., österr.

- Eierkuchen, der beim Braten in der Pfanne in kleine Stücke geteilt und auf den Zucker oder anderes Süßes gegeben wird

die Rote Grütze

- vor allem aus roten Beeren und rotem Fruchtsaft hergestelltes Dessert

Besondere Wörter

am Spieß

- so, dass z. B. das Fleisch oder Gemüse an einem langen, dünnen Gegenstand aus Holz oder Metall steckt

der Aromastoff, -e

- Substanz, die den Geschmack bestimmt oder verbessert

aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft / aus kontrolliert biologischem Anbau

- nur aus ökologisch hergestellten Produkten

der Farbstoff, -e

- Substanz, die die Farbe von etwas bestimmt oder verändert

gefüllt mit

- voll mit

der Geschmacksverstärker, -

- Substanz, die den Geschmack intensiver macht, z. B. Glutamat

hausgemacht

- nicht gekauft, sondern selbst gemacht

...hältig

- enthält ...

der Konservierungsstoff, -e

- Substanz in einem Lebensmittel zur Konservierung

das Süßungsmittel, -

- Substanz in einem Lebensmittel, die es süß schmecken lässt

überbacken

- kurz im Ofen gebacken, oft mit Käse darauf

wahlweise mit

- so, dass der Gast wählen kann, ob mit ... oder ...

Du kannst das!

Gute Freunde helfen sich. Wie können Sie andere verbal unterstützen? **MITTEL AUDIO PLUS**

einen kühlen Kopf bewahren =
ruhig bleiben;
keine Panik bekommen

1 Prüfungsangst

- ▶ Morgen ist meine Deutsch-Prüfung.
- ◀ **Du schaffst das!**
- ▶ **Du hast leicht reden!** Du hast deine schon beim ersten Mal geschafft. Aber ich bin durchgefallen.
- ◀ Ich weiß. Aber du hast echt viel gelernt und dich wirklich gut vorbereitet. Du kannst das! Solange du dich konzentrierst und **einen kühlen Kopf bewahrst**, ist das dieses Mal kein Problem für dich. Da bin ich mir sicher!
- ▶ **Leichter gesagt als getan.** Ich habe Prüfungsangst. Das weißt du doch.
- ◀ Es ist wichtig, dass du positiv denkst! Und es hilft auch, die Prüfungssituation zu üben. Das können wir gern zusammen machen.
- ▶ Das ist eine gute Idee.
- ◀ Und es ist natürlich wichtig, dass du vor der Prüfung genug schläfst.
- ▶ **Das sagt sich so leicht.**
- ◀ Ich weiß. Aber versuch es wenigstens. **Wird schon schiefgehen!**

2 Wintersport

- ◀ Du, wann ist eigentlich dein Skirennen? Das müsste doch jetzt bald sein, oder?
- ▶ Ja, das ist am kommenden Wochenende. **Ich bin schon total aufgeregt.**
- ◀ Am Wochenende schon? Super! **Toi, toi, toi!**
- ▶ Danke!
- ◀ Du bist doch eine der absoluten Favoritinnen, oder?
- ▶ Ja, stimmt ... Das ist natürlich toll, aber es ist auch viel Druck.
- ◀ Ach, du bist doch mental so stark. **Du hast das drauf!**
- ▶ Danke. Ja, und ich freue mich auch schon drauf.
- ◀ Super. Wann startet ihr genau?
- ▶ Am Samstag um 11.30 Uhr ist mein erstes Rennen. **Hoffentlich klappt alles.**
- ◀ Bestimmt! Und das Wetter wird auch gut, habe ich gehört. Was kann da noch passieren? **Hals- und Beinbruch!**

durchfallen ▶ hier:
☹ nicht bestehen

echt
▶ wirklich

solange
▶ hier: wenn

sich sicher sein
▶ etwas genau wissen

das Skirennen, -
▶ sportliches Kämpfen: Wer fährt am schnellsten einen Berg mit Skiern hinunter?

müsste doch ... sein, oder?
▶ hier: ist das nicht ... ?

aufgeregt
▶ ≈ nervös

der Druck ▶ hier:
(psychischer) Stress

mental
▶ psychisch

1. Bedeutungen M

Was bedeuten die Ausdrücke? → Verbinden Sie!
Mehrere Ausdrücke bedeuten dasselbe.

- | | |
|-----------------------------------|--|
| 1. Du schaffst das! | A Viel Glück bei dieser schwierigen Aufgabe! |
| 2. Wird schon schiefgehen! | B Du kannst das! |
| 3. Toi, toi, toi! | C Das wird dir trotzdem gelingen! |
| 4. Du hast das drauf! | |
| 5. Hals- und Beinbruch! | |

2. Antworten M

Wie reagieren unsichere Menschen auf verbale Unterstützung oft? → Ergänzen Sie!

sagt – klappt – reden – aufgeregt – getan

1. Du hast leicht _____ !
2. Leichter gesagt als _____ !
3. Das _____ sich so leicht.
4. Ich bin schon total _____ !
5. Hoffentlich _____ alles.

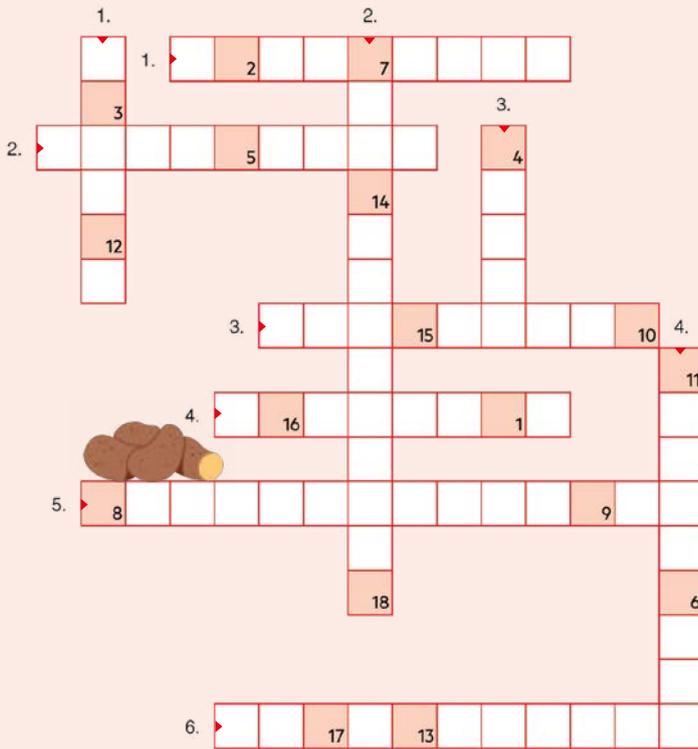
Lösungen:

1. 1B 2C 3A
4B 5A
2. 1. reden
2. getan
3. sagt
4. aufgeregt
5. klappt

1. Aus deutschen Küchen

Wie geht es eigentlich ...?
Seite 60 - 62

Sie ist nicht direkt für ihre hohe Qualität berühmt, und doch gibt es sie, die deutsche Küche. → Lösen Sie das Rätsel zur deutschen Küche, und finden Sie heraus, wie man über den Koch manchmal spricht.



Waagerecht (= horizontal):

1. charakteristische Art, wie ein Lebensmittel schmeckt: der ...
2. beliebtes Gemüse, das in Europa erst seit dem 17. Jahrhundert bekannt ist: die ...
3. Person, die angenehme Dinge, z. B. gutes Essen und Trinken, liebt: der ...
4. Pflanzen, aus deren Früchten man Mehl macht: das ...
5. traditionelles Weihnachtessen aus einem gebratenen großen Vogel: die ...
6. eine Idee oder ein Rezept von jemand anderem auch verwenden

Senkrecht (= vertikal):

1. im Ofen gebratenes Fleisch: der ...
2. Gemüse, das im Mittelalter schon sehr wichtig war, z. B. Bohne: die ...
3. Speise in der Form eines kleinen Balls: der ...
4. kosten; probieren

Lösung: Wenn im Essen zu viel Salz ist, sagt man gern:



2. Auf das Essen, fertig, los!

Vor dem Essen wünscht man den anderen am Tisch einen guten Appetit. In Österreich benutzt man aber meistens ein anderes Wort als guten Wunsch. Welches? Und was bedeutet dieses Wort sonst noch? Die Antwort finden Sie in einem leichten Text in diesem Heft!

Lösungen:

1. waagerecht:
1. Geschmack
2. Kartoffel
3. Geniesser = Genießer
4. Getreide
5. Weihnachtsgans
6. uebernehmen = übernehmen
senkrecht:
1. Braten
2. Huelsenfrucht = Hülsenfrucht
3. Kloss = Klobß
4. versuchen
Lösung: Der Koch war verliebt.
2. Lösung:
Mahlzeit!
Das Wort die Mahlzeit bedeutet auch Essen/Speise: „Er braucht drei Mahlzeiten am Tag.“ Früher war es nur die Zeit von einem Mahl (= von einem Essen). (S. 35, Atlas der Alltagssprache)

ü = ue
ß = ss



„Mein **aktuelles Lieblingswort** ist **ausgepowert**. In seiner positiven Version ist dieser Zustand nämlich absolute Wellness.“

Julian Großherr kümmert sich bei **Deutsch perfekt** um die Didaktik.



Die polyglotte Seite

Kennen Sie die deutschen Wörter zu diesen Themen im Heft? Testen Sie sich nach dem Lesen: Legen Sie die Hand auf die deutschen Wörter, und finden Sie die richtige Übersetzung!

DEUTSCH ENGLISCH SPANISCH FRANZÖSISCH ITALIENISCH POLNISCH RUSSISCH ARABISCH

WÖRTER ZUM FITNESSSTUDIO, TEXT: DIE DEUTSCHSPRACHIGE WELT IN ZAHLEN SEITE 13

DEUTSCH	ENGLISCH	SPANISCH	FRANZÖSISCH	ITALIENISCH	POLNISCH	RUSSISCH	ARABISCH
ausgepowert	knackered	agotado/a	être vidé/e (d'énergie); vanné/e	sfinito/a	wyczerpany	обессилевший	مرهق
der Mitgliedsbeitrag	membership fee	la cuota de socio	la cotisation	la quota soci	umowa członkowska	членский взнос	رسوم العضوية
die Zehnerkarte	pass for ten visits	el abono de diez sesiones	le carnet pour dix entrées	la tessera da dieci ingressi	karnet na dziesięć wejść	десятиразовый билет	بطاقة العشرة مرات
sich dehnen	to stretch	estirar	s'étirer	fare stretching	rozciągać się	растягиваться	يتمدد
Gewichte heben	to lift weights	levantar pesas	soulever des poids	sollevare pesi	podnosić ciężary	поднимать тяжести	يرفع الأثقال
das Laufband	treadmill	la cinta de correr	le tapis de course	il tapis roulant	bieżnia	беговая дорожка	جهاز المشي
der Muskelkater	muscle ache	las agujetas	la courbature	il mal di muscoli	zakwasy	мышечная боль, крепатура	ألم الإجهاد العضلي
das Gerätetraining	gym equipment workout	el entrenamiento con máquinas	l'entraînement sur appareils	l'allenamento con gli attrezzi	ćwiczenia na przyrządach	тренировка на снарядах	التدريب بالمعدات
Wer rastet, der rostet.	A rolling stone gathers no moss.	El que descansa se oxida.	Faute d'exercice, on se rouille.	Chi si ferma è perduto.	Kto stoi w miejscu, ten się cofa.	Под лежащий камень вода не течет.	مصطلح بمعنى من يرتاح ممكن أن يصدأ

WÖRTER ZUM THEMA BAHNREISEN, TEXT: GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE SEITE 54 - 55

die Sitzplatzreservierung	seat reservation	la reserva de asiento	la réservation des places	la prenotazione del posto a sedere	rezerwacja miejsc siedzących	бронирование места	حجز مقعد الجلوس
der Speisewagen	restaurant car	el vagón restaurante	le wagon-restaurant	il vagone ristorante	wagon restauracyjny	вагон-ресторан	عربة الطعام
Aufgrund einer/eines ...	Due to a...	Con motivo de un/una...	En raison d'un/d'une...	A causa di un/una...	z powodu...	в связи, по причине	لأسباب
der Schaffner/die Schaffnerin	conductor	el/la revisor/a	le contrôleur/la contrôleuse	il controllore	konduktor(ka)	проводник	مفتش القطار
der Infopoint	information desk	el mostrador de información	le point info	l'infopoint	punkt informacyjny	справочная	مكتب المعلومات
sich verzögern	to run late	retrasarse	avoir du retard	ritardare	spóźnić się	откладывать	يتأخر
stornieren	to cancel	cancelar	annuler	annullare	anulować	аннулировать	يلغي
der Ruhebereich	quiet area	el zona en silencio	la zone de silence	la zona di silenzio	strefa ciszy	тихая зона	منطقة الهدوء
der Bahnstreik	rail strike	la huelga ferroviaria	la grève ferroviaire	lo sciopero ferroviario	strajk na kolei	ж/д забастовка	إضراب عمال القطارات
(nicht) wissen, wohin die Reise geht	to (not) know what the future will bring	(no) saber lo que va a pasar	(ne pas) savoir où le chemin nous mène	(non) sapere cosa porterà il futuro	(nie) wiedzieć, dokąd się zmierza	(не) знать, как все будет развиваться дальше	مصطلح بمعنى لا نعرف إلى أين تؤدي بنا الرحلة

WÖRTER ZUR RELIGIOSITÄT, TEXT: NEIN UND AMEN SEITE 48 - 53

glauben an	to believe in	creer en	croire en	credere a	wierzyć w	верить в	يؤمن بـ
konfessionslos	undenominational	aconfesional	sans appartenance religieuse	senza confessione	bezwyznaniowy	не принадлежащий ни к одной конфессии	بلا ديانة
beichten	to confess	confesarse	confesser	confessare	spowiadać się	исповедоваться	يعترف
beten	to pray	rezar	prier	pregare	modlić się	молиться	يصلي
die Kirchensteuer	church tax	el impuesto eclesiástico	l'impôt ecclésiastique	la tassa per la Chiesa	podatek kościelny	церковный налог	ضريبة الكنيسة
der Gottesdienst	church service	el servicio religioso	l'office religieux	la messa	nabożeństwo	богослужение	القداس
zweifeln	to doubt	dudar	douter	dubitare	wątpić	сомневаться	يشك
aus der Kirche austreten	to leave church	apostatar	quitter l'Église	uscire dalla Chiesa	wystać z kościoła	порвать с церковью	يترك الكنيسة
die Kirche im Dorf lassen	to not get carried away	no sacar las cosas de quicio	arder les pieds sur terre	non esagerare	nie przesadzać	не впадать в крайности	مصطلح بمعنى يجب عدم المبالغة



Nein

und

Amen

Das neue Jahr wird für die beiden großen Kirchen in Deutschland historisch: Zum ersten Mal wird weniger als jeder zweite Deutsche Mitglied einer der beiden sein. Glauben die denn gar nichts mehr?
Von Eva Pfeiffer

MITTEL

Timna (24) studiert katholische Theologie und fragt: „Warum darf ich keine Priesterin werden?“ Frederic (36) will wissen: „Warum bin ich als homosexueller Mann in der Kirche immer noch nicht offiziell willkommen?“ Und Reiner (60) wüsste gern: „Wäre Jesus noch Mitglied dieser Kirche?“

Für Jesus können die Menschen in Deutschland keine Antwort auf die letzte Frage geben. Für sich selbst aber schon. Und immer mehr von ihnen wollen genau das nicht mehr sein – Mitglied in einer Kirche. Timnas, Frederics und Reiners Fragen illustrieren ziemlich gut, warum.

Ihre und viele andere Stimmen hat die Religionswissenschaftlerin Regina Laudage-Kleeberg vom Bistum Essen für die katholische Kirche in dem Projekt „Kirchenkrise“ gesammelt. Auf Facebook

Nein und Amen

- Wortspiel mit: zu allem Ja und Amen sagen =  ohne Protest mit allem einverstanden sein

die Priesterin, -nen

- gemeint ist hier: Frau, die in der katholischen Kirche die Messe liest

wüsste

- Konj. II von: wissen

illustrieren

- hier: zeigen

die Stimme, -n

- hier: Meinung

die Religionswissenschaftlerin, -nen

- Frau, die das Thema Religion systematisch untersucht; Theologin

das Bistum, -er

- ≈ administrative Region der Kirche

und Instagram hat sie einen Teil davon publiziert. Die Fragen sind auch für die evangelische Kirche interessant und relevant. Denn eine Krise erleben aktuell beide große Kirchen.

Um die Situation zu verstehen, helfen zunächst ein paar Zahlen. Ihre jährliche Publikation ist für die Kirchen schon lange kein Grund mehr für Freude. So sind 2020 rund 441 000 Menschen in Deutschland aus der Kirche ausgetreten. 220 000 aus der evangelischen und 221 000 aus der katholischen Kirche.

441 000 Menschen – das ist eine Großstadt. Es sind fast so viele Personen wie in der nordrhein-westfälischen Metropole Duisburg wohnen.

Zwar waren es 2020 weniger Austritte als in den Jahren davor (2019: rund 407 000 Austritte aus der katholischen und 477 000 aus der evangelischen Kirche). Aber der Grund für den Knick in der Kurve war rein praktischer Natur: Viele Ämter waren im Pandemie-Jahr 2020 lange geschlossen. Das hat den Austritt schwierig gemacht.

Am Ende des Jahres 2020 hatte die evangelische Kirche noch 20,2 Millionen Mitglieder. In der katholischen waren 22,2 Millionen. Das sind zusammen 51 Prozent der Deutschen. Zur Relation ein Blick ins Jahr 1960: Damals waren fast 94 Prozent Kirchenmitglied.

Noch gibt es keine Daten für das komplette Jahr 2021. Aber erste Publikationen zeigen schon sehr klar, dass die Zahl der Kirchenmitglieder jetzt unter der 50-Prozent-Markte liegt.

Mit den Gründen für dieses religionshistorische Fiasko beschäftigt sich Laudage-Kleeberg seit Jahren. 2018 hat sie mit zwei Kollegen für das Bistum Essen die Studie Kirchengaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss publiziert. Die



35-Jährige sagt: „An der katholischen Kirche kritisieren Menschen vor allem die hierarchischen Strukturen, die Abwertung von Frauen und von Lebenskonzepten außerhalb der Ehe. Und natürlich die Skandale von sexualisierter Gewalt.“

Doris Bauer konnte genau das nicht mehr akzeptieren. Die heute 53-Jährige beschreibt sich als katholisch sozialisiert. Sie war in der Kirche immer sehr aktiv. „Manche Aspekte habe ich kritisch gesehen“, erzählt Bauer. „Zum Beispiel das Pflichtzölibat oder dass Frauen keine Priesterinnen werden können. Trotzdem war die Kirche meine spirituelle Heimat.“

Aber mit der Publikation einer Studie im Jahr 2018 zum Thema Missbrauch in der katholischen Kirche wurde für Bauer alles anders. Sie erzählt: „Die vielen schlimmen Fälle von sexualisierter Gewalt haben mich sehr schockiert – ebenso wie die Informationen über ein System, in dem das alles passieren konnte und vertuscht wurde. Aber auch die Reaktion der Kirche war ein Schock: Sie hat keine Konsequenzen gezogen.“

Bauer ließ ihre Dienste für die Kirche zunächst ruhen. 2019 begann sie, in der Organisation Maria 2.0 mitzumachen. Die Fraueninitiative engagiert sich für Reformen und Geschlechtergerechtigkeit in der katholischen Kirche. „So habe ich eine Stimme bekommen. Das war sehr wichtig für mich“, sagt Bauer. „Doch dann habe ich erkannt, dass sich das System nicht ändern wird. Die Ungerechtigkeiten werden weitergehen. Und das wollte ich nicht unterstützen – auch nicht finanziell.“ Sie trat aus der Kirche aus.

Was bedeutet so ein Austritt? Ist eine Abkehr von der Kirche auch eine Abkehr vom Glauben? „Nein, überhaupt nicht“,

erleben

• hier: haben

zunächst

• zuerst; am Anfang

so ...

• hier: zum Beispiel

austrreten

• hier: eine Administration informieren, dass man nicht mehr Mitglied sein will

der Austritt, -e

• von: austrreten

der Knick, -e

• hier: ≈ extreme Kurve (nach unten)

(die Kurve, -n

• hier: ≈ Linie, die statistische Größen zeigt)

praktischer Natur sein

• hier: ≈ einen einfachen, praktischen Grund haben

rein

• hier: nur

die Marke, -n

• hier: ≈ spezielle Zahl als Grenze

liegen unter

• hier: niedriger sein als

die Studie, -n

• wissenschaftliche Untersuchung

sich verändern

• ≈ sich ändern

die Abwertung, -en

• ≈ Kritik, durch die man sagt, dass jemand unwichtig ist oder nichts kann

das Lebenskonzept, -e

• ≈ Idee/Art, wie man leben möchte

die Gewalt

• hier: ≈ kriminelle Aktion; ≈ Dominanz und Kontrolle durch Aggression

kritisch sehen

• finden, dass ... negativ ist

die Pflicht, -en

• ≈ Sache, die man tun muss

die spirituelle Heimat, -en

• ≈ Religion/Glaube/Philosophie, die/den man gut findet

der Missbrauch, -e

• hier: sexuelles Tun mit einer Person, die das nicht will

ebenso

• genauso

vertuschen

• machen, dass Negatives nicht öffentlich bekannt wird

Konsequenzen ziehen

• hier: etwas machen wegen

ruhen lassen

• hier: nichts tun

der Dienst, -e

• hier: Arbeiten für die Kirche

sich engagieren für

• aktiv unterstützen

die Geschlechtergerechtigkeit

• Chancengleichheit zwischen den Geschlechtern

eine Stimme bekommen

• hier: seine Meinung sagen und von der Öffentlichkeit gehört werden

(die Öffentlichkeit

• hier: Medien und ihr Publikum)

die Abkehr

• hier: ≈ Trennung



**„Es gibt
andere
Wege,
seinen
Glauben zu
leben.“**

antwortet Bauer. „Es gibt viele andere Wege, seinen Glauben zu leben. Ein Beispiel sind interaktive Gebete und Gottesdienste, bei denen jeder willkommen ist – ohne die Hierarchien und Regeln der katholischen Kirche. Ich brauche die Institution nicht mehr. Mein Glaube gibt mir Orientierung.“

So wie Bauer sehen es andere Deutsche auch. Eine Studie des Meinungsforschungsinstituts YouGov im März 2021 fragte ehemalige Kirchenmitglieder nach den Gründen für ihren Austritt. 49 Prozent von ihnen antworteten: „Ich brauche keine Religionszugehörigkeit, um gläubig zu sein.“ 43 Prozent sagten: „Ich glaube nicht (mehr) an die Kirche als Institution.“ Aber nur 18 Prozent antworteten: „Ich glaube nicht (mehr) an Gott.“

der Weg, -e

➤ hier: Art

das Gebet, -e

➤ ≈ Worte, mit denen man Gott dankt oder ihn um etwas bittet

der Gottesdienst, -e

➤ religiöse Feier, vor allem in der katholischen oder evangelischen Kirche

das Meinungsforschungsinstitut, -e

➤ Institut, das untersucht, was die Leute denken

ehemalige (-r/-s)

➤ ≈ frühere (-r/s)

die Religionszugehörigkeit, -en

➤ von: einer Religion
zugehören = Mitglied einer Religion sein

gläubig

➤ hier: religiös

Untersuchungen zeigen außerdem, dass die meisten Personen in Deutschland zwischen ihrem 20. und 35. Lebensjahr aus der Kirche austreten. Viele fangen in dieser Zeit an zu arbeiten – und entdecken die Kirchensteuer auf ihrer Gehaltsabrechnung.

Die Finanzierung der Kirche ist in Deutschland speziell: Der Staat zieht das Geld wie eine Steuer für die zwei Kirchen bei den Mitgliedern ein. Deshalb muss man dem Arbeitgeber seine Konfession mitteilen. Ein System wie dieses gibt es in kaum einem anderen Land.

„Die
Menschen
suchen sich
heute ihre
eigenen
Regeln.“

die Kirchensteuer, -n

– Steuer, die Kirchenmitglieder zahlen müssen

die Gehaltsabrechnung, -en

– Dokument, auf dem der Arbeitgeber dokumentiert, wie viel Lohn ein Arbeitnehmer bekommen hat und wie viel er für Steuern und Versicherungen bezahlt hat

einziehen

– hier: vom Lohn wegnehmen

die Konfession, -en

– Religionszugehörigkeit



Viele Menschen geben das Zahlen der Kirchensteuer als Grund für ihren Austritt an, so auch 64 Prozent der früheren Kirchenmitglieder in der YouGov-Studie. Ist also wirklich das Geld einer der Gründe für die Kirchenkrise in Deutschland?

Die Sache ist komplexer, erklärt Gert Pickel. Er ist Religionssoziologe und unterrichtet an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig. „Die Kirchensteuer ist nicht der Grund für den Austritt. Sie ist der Anlass“, meint Pickel. „Die Entscheidung ist das Resultat einer immer größeren Distanz der Menschen zur Kirche. Das ist ein Prozess, der schon lange läuft.“

Skandale von sexualisierter Gewalt, Hierarchien und Diskriminierung lassen eine solche Distanz wachsen. Aber es gibt auch Faktoren, an denen die Kirche kaum etwas ändern kann. „Mit der Modernisierung wird unsere Gesellschaft säkularer“, sagt Pickel. „Wir erklären Phänomene zunehmend wissenschaftlich und rational. Menschen können heute gut ohne Religion leben – auch bei tragischen Ereignissen wie dem Tod eines nahestehenden Menschen. Da können dann zum Beispiel Freunde und Familie helfen.“

Mit der Modernisierung findet auch eine gesellschaftliche Individualisierung statt. Früher war die Kirche für viele Menschen ein Moralkompass. Wie ist das heute? Der Politikwissenschaftler und Kirchenkritiker Carsten Frerk sagt: „Die Menschen gehen heute ihre eigenen Wege und suchen sich ihre eigenen Regeln.“

Ferk stellt fest, dass nur noch wenige junge Menschen in Deutschland religiös sozialisiert sind. Ein aktiv christliches Leben in der Kirchengemeinde und zu Hause wird immer seltener. Vor allem in Zeiten der Mobilität, in denen viele Junge

aus der Heimat wegziehen. Die anonyme Großstadt wird für manche zur neuen Lebensrealität – mit neuen Themen und Ideen, aber oft ohne Kirche. Frerk meint: „Beide Kirchen haben keine Antwort darauf, wie sie die Jugend heute erreichen.“

Ähnlich sieht es Regina Laudage-Kleeberg. Beim Bistum Essen hat sie bis 2020 die Abteilung Kinder, Jugend und junge Erwachsene geleitet. Sie sagt: „Die katholische Kirche konzentriert sich mit ihren Angeboten auf ihr Idealbild von einem verheirateten heterosexuellen Paar mit Kindern. Junge Erwachsene sind aber eine sehr heterogene Gruppe. Was ist denn zum Beispiel mit Singles? Oder mit queeren Menschen?“

Für Laudage-Kleeberg ist deshalb klar, dass die Kirche Innovation braucht. Die 35-Jährige hat viele Ideen. Zum Beispiel einen besseren Service für die Mitglieder. Auch verweist sie auf Wissenschaftler, die Finanzierungsalternativen zur Kirchensteuer vorschlagen. So könnte man etwa die Mitglieder selbst entscheiden lassen, welche Projekte und Bereiche sie mit ihrem Beitrag unterstützen möchten.

Eines müssen die Kirchen definitiv tun, um wieder mehr Menschen in Deutschland zu erreichen: an ihrem Image und System arbeiten. „Nötig sind demokratische und plurale statt hierarchische Strukturen“, sagt Religionssoziologe Pickel. Auch wünschen sich Menschen Interaktion. Miteinander statt frontal von oben nach unten.

Pickel sieht für die Zukunft die Möglichkeit, dass die Kirche sich stärker auf ihre sozialen Aufgaben konzentriert. Denn: „Die Menschen halten die Kirche nicht generell für überflüssig. Ihre soziale Arbeit etwa sehen viele positiv – auch wenn sie gar nicht religiös sind.“

angeben

- hier: nennen

der Anlass, -e

- hier: letzter von mehreren Gründen

die Distanz

- hier von: auf Distanz sein = nicht mehr dieselbe Meinung haben

laufen

- hier: stattfinden

eine solche

- so eine

zunehmend

- ≈ immer mehr

nahestehend

- ≈ so, dass man eine starke, persönliche Beziehung zu jemandem hat

die Kirchengemeinde, -n

- hier: Gruppe von Christen, die alle in die gleiche Kirche gehen

ähnlich sehen

- fast genau das Gleiche meinen

verweisen auf

- hier: = sagen, dass es ... gibt

etwa

- hier: zum Beispiel

der Bereich, -e

- hier: Aspekt

der Beitrag, -e

- hier: Geld, das man z.B. jeden Monat zahlt

plural

- hier: = unterschiedlich und so, dass alle Aspekte gleich wichtig sind

halten für

- meinen, dass ... ist

generell

- hier: = prinzipiell

überflüssig

- nicht nötig





Neun Stunden Zukunft

Vor 175 Jahren startet der Bahnverkehr zwischen Berlin und Hamburg. Der Zug fährt so schnell, dass er den Menschen damals Angst macht.

MITTEL PLUS AUDIO

Viele Jahre später wird diese Strecke für Geschwindigkeitsrekorde berühmt werden. Aber davon wissen die ersten Passagiere noch nichts. Als am 15. Dezember 1846 die Gesamtstrecke der Eisenbahn zwischen Hamburg und Berlin eröffnet wird, dauert die Fahrt zwischen den beiden Metropolen rund neun Stunden. Heute wäre das ziemlich viel. Aber die Dampflokomotiven, die für die Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft Passagiere und Waren transportieren, haben wenigstens tolle Namen: Hansa, Germania, Concordia, Vorwärts und Amazone.

Auch wenn die Fahrt so lang dauert: Diese Zugverbindung ist ein Meilenstein. Die Eisenbahn erlebt Mitte des 19. Jahrhunderts ihren ersten großen Boom in Deutschland. Seit 1835 in Bayern zwischen Nürnberg und Fürth die erste Zugverbindung gestartet ist, werden überall im Land neue Strecken und Züge gebaut. Fast immer machen das private Firmen. Der Bahnverkehr ist in den ersten Jahren noch keine staatliche Aufgabe.

Zu dieser Zeit ist Deutschland auch noch keine Nation, sondern ein Mosaik aus größeren und kleineren Monarchien und freien Städten. Hamburg und Berlin sind die beiden größten Städte im

die Strecke, -n – hier: Weg zwischen zwei Orten

der Geschwindigkeitsrekord, -e

– hier: Rekord: So schnell war noch kein Zug.

die Gesamtstrecke, -n

– Strecke in einem Stück

die Eisenbahn, -en

– ≈ Bahn

eröffnen

– hier: starten

die Dampflokomotive, -n

– Zug, in dessen Lokomotive man Wasser ganz heiß macht, um Energie zum Fahren zu haben

die Gesellschaft, -en

– hier: Organisation

der Meilenstein, -e

– Innovation; wichtiges Ereignis

seinen ersten Boom erleben

– zum ersten Mal einen Boom haben

das Jahrhundert, -e

– ≈ Zeit von 100 Jahren

die freie Stadt, -e

– hier: autonome Stadt

deutschen Gebiet. Die Bahnstrecke durch fünf selbstständige politische Gebiete wird deshalb bald zu einer der wichtigsten Verbindungen.

Die Eisenbahn bringt die Menschen im Land näher zusammen – und vor allem schneller. Die Geschwindigkeit macht vielen Menschen aber auch Angst. Die ersten Dampflokomotiven fahren maximal 30 Kilometer pro Stunde schnell. Für die Menschen im 19. Jahrhundert ist das extrem viel. Sie sind es gewohnt, zu Fuß zu gehen. Wer es eilig hat und das Geld dazu hat, nimmt die Pferdekutsche. Maschinen, die sich ohne die Kraft von Menschen oder Tieren bewegen – das ist völlig neu. Dazu kommen der große Lärm und der viele Dreck. Bald nach dem Start des Zugverkehrs berichten Ärzte über eine neue Krankheit: die Eisenbahnkrankheit. Patienten haben Rückenschmerzen, nervöse Unruhe und sind sehr müde. Manche haben Angst, seit sie bei einem Bahnunfall dabei waren.

Viele Menschen sind aber euphorisch über die neue Epoche der Geschwindigkeit. In neun Stunden von Hamburg nach Berlin – das ist eine Revolution. Das neue Verkehrsmittel wird zum Katalysator von vielen Innovationen. Weil Reisen schneller werden, erlebt auch der Tourismus einen Boom, genauso wie die Post und der Transport von Waren. Auch die Industrialisierung passiert mit der Bahn noch schneller.

1919 wird die Deutsche Reichsbahn gegründet. Sie kümmert sich von da an um Deutschlands kompletten Zugverkehr. Die 1920er- und 30er-Jahre werden zur Epoche der Rekorde – manche davon werden zwischen Hamburg und Berlin dokumentiert.

Das wahrscheinlich größte Spektakel gab es am 21. Juni 1931 in der Nacht. Um 3.27 Uhr startet in Hamburg der Schienezppelin. Das ist ein aerodynamisch geformter Wagen mit 600-PS-Motor. Hinten hat er einen Propeller aus Holz. Er soll das Beste von zwei Technologien

kombinieren: der Eisenbahn und dem Luftschiff. Berlin-Spandau erreicht der Wagen um 5.37 Uhr, nach einer bis zu 230,2 Kilometer pro Stunde schnellen Fahrt. Ein Triumph – aber leider kein Modell für den Transport von Passagieren und Waren im Alltag. Denn der Schienezppelin kann weder rückwärts fahren noch rangieren oder einen zweiten Waggon ziehen.

Wenig später wird aber der Fliegende Hamburger zur Legende. Der Schnellzug zwischen den Metropolen wird nicht von einer stinkenden Dampflokomotive gezogen, sondern von einem eleganten Dieseltriebwagen. Von Mai 1933 an fährt der Zug die Strecke regulär. Für die 287 Kilometer braucht der Fliegende Hamburger zwei Stunden und 18 Minuten.

Die Eisenbahn bekommt zu dieser Zeit selbst Konkurrenz: das Auto. Der Zweite Weltkrieg stoppt den Boom der Bahn. Die Rolle der Reichsbahn im Nationalsozialismus ist keine positive. Züge der Reichsbahn bringen Millionen Juden in die Konzentrationslager. Die Deportierten müssen sogar für die Fahrkarte zahlen.

Nach dem Krieg wird der Zugverkehr zwischen Hamburg und Berlin durch die Teilung des Landes kompliziert. West-Berlin und Hamburg sind Teil der Bundesrepublik. Aber die Zugstrecke liegt auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Der Transitverkehr stoppt trotzdem nie. Nach dem Ende der DDR 1990 wird die Strecke saniert. Seit 1997 können darauf Intercityexpress-Züge (ICEs) fahren. Seit 2005 erreichen sie dabei Geschwindigkeiten von bis zu 230 Kilometern pro Stunde.

175 Jahre nach der Eröffnung der Strecke dauert die Fahrt im ICE zwischen den Metropolen eine Stunde und 46 Minuten – wenn nicht gerade wieder irgendwo gebaut und saniert wird. Im Herbst 2021 müssen sich Fahrgäste gedulden: Die Fahrt dauert wegen Baustellen zweieinhalb Stunden. Da war der Fliegende Hamburger schneller.
Barbara Kerbel

das Gebiet, -e

- hier: Territorium

selbstständig

- hier: autonom

näher zusammenbringen

- machen, dass sich ... mehr wie eine Nation fühlt

es gewohnt sein, zu ...

- hier: nur ... kennen/machen

die Pferdekutsche, -n

- Wagen, der von Pferden gezogen wird

völlig

- komplett; ganz

Dazu kommen ...

- hier: Außerdem gibt es ...

der Dreck

- Schmutz; hier auch: Rauch

die nervöse Unruhe

- Gefühl von Stress oder Angst, z. B. nach einem Trauma

die Reichsbahn

- hier: Bahn der Weimarer Republik

gründen

- hier: starten

von da an

- ≈ ab dieser Zeit

die Schiene, -n

- Gleis

die PS, -

- kurz für: Pferdestärke: Sie zeigt, wie stark ein Motor ist.

das Luftschiff, -e

- Zeppelin

rangieren franz.

- hier: das Gleis wechseln, um z. B. Waggons zu wechseln oder zu parken

der Dieseltriebwagen, -

- Diesellokomotive

Konkurrenz bekommen

- hier: nicht mehr das einzige Transportmittel sein

die Rolle

- hier: Aufgabe; Position

der Jude, -n

- Person, deren Religion die Thora als Basis hat

sogar

- ≈ auch

die Teilung, -en

- von: teilen = hier: ein Land in zwei Teile machen

saniieren

- hier: reparieren und restaurieren

sich gedulden müssen

- lange warten müssen

AUSSTELLUNGEN **MITTEL**

Made in Süd-West

Salamander Lurchi, Steiff-Stofftiere oder Caro-Kaffee: Eine Ausstellung zeigt Kultprodukte aus Baden-Württemberg.

Schuhe kaufen kann für Kinder sehr langweilig sein. Das wusste auch der Schuhhersteller Salamander in Kornwestheim bei Stuttgart. Er löste das Problem – mit dem Feuersalamander Lurchi. Die Kinder sollten im Laden etwas zu tun haben, während die Eltern Schuhe ansahen und probierten. Deshalb publizierte Salamander 1937 das erste Lurchiheft. Neben Comics gibt es auch Sammelbände und Hörspiele, in denen der schwarz-gelbe Salamander Abenteuer erlebt, oder Lurchi-Spielfiguren aus Gummi. Auch heute existiert Lurchi noch, aber die Figur ist ziemlich anders als früher und die Texte sind auch nicht mehr in Reimen geschrieben. Viele erwachsene Deutsche kennen Lurchi aber noch aus ihrer Kindheit. Auch bei Sammlerinnen und Sammlern ist er populär. Lurchi ist und bleibt Kult.

Deshalb, und weil er in der Region wirklich der Lokalmatador ist, wird ihm in der Ausstellung „Helden des Südwestens – Kultprodukte und Werbeikonen aus Baden-Württemberg“ im Museum im Kleihues-Bau in Kornwestheim auch ein eigener Bereich gewidmet. Die Ausstellung

zeigt bis zum 26. Juni ungefähr 400 Objekte mit Kultstatus. Sie kommen nicht nur aus Kornwestheim, sondern aus ganz Baden-Württemberg. Zu sehen gibt es Erfindungen und Marken, die wichtig für den Südwesten als Wirtschaftsstandort sind und waren.

Ziel der Ausstellung ist es aber nicht nur, Wirtschaftsgeschichte zu erzählen. Die Ausstellungsstücke können die Besucher nostalgisch werden lassen. Kult, das sind zum Beispiel auch Märklin-Modell-eisenbahnen, das Spiel „Fang den Hut“ der Puzzlefirma Ravensburger oder die bekannten Stofftiere mit dem Knopf im Ohr der Firma Steiff. Im Jahr 1880 wurde die Manufaktur von Margarete Steiff gestartet, Ihr Erfolg begann mit ihren im Dialekt „Elefäntle“ genannten kleinen


der Feuersalamander, -

- schwarzes Amphibientier mit gelben Stellen

Abenteuer erleben

- hier: interessante Erfahrungen machen

der/das Gummi, -s

- glattes, elastisches Material

noch existieren

- noch immer da sein

der Reim, -e

- ähnliche Wörter am Zeilenende bei Poesie

der Lokalmatador, -en

- Symbol für einen Ort

der Held, -en

- hier: Person, die viel erreicht

die Werbeikone, -n

- berühmte Person, die für ein Produkt Werbung macht

der Bau, -ten

- hier: Gebäude

der Bereich, -e

- hier: Teil; Sektor

widmen

- hier: speziell verwenden für

die Erfindung, -en

- neue Idee; neues Produkt

die Marke, -n

- hier: Firma/Produkt mit bekanntem Namen

der Wirtschaftsstandort, -e

- Ort mit (guten) wirtschaftlichen Bedingungen

die Modelleisenbahn, -en

- Miniaturbahn mit Landschaft und Gebäuden

der Knopf, -e

- hier: rundes, goldenes Ding als Firmenlogo



Kultfiguren aus Südwestdeutschland zeigt die Ausstellung in Kornwestheim.

Stoffelefanten. Danach kamen viele andere Stofftiere. Auch das Fruchtsaftgetränk Capri-Sonne, Caro-Kaffee oder Ahoj-Brause sind „made in Baden-Württemberg“. Produkte wie Knorr, Hakle Toilettenpapier und Ritter-Sport-Schokolade kommen genauso aus dem Südwesten Deutschlands. Nicht anders ist es mit Erfindungen wie **Perlonstrümpfe**, **Büstenhalter** oder die Spätzlepresse, mit der man die für Baden-Württemberg typischen **Spätzle** herstellen kann.

Und natürlich dürfen auch die bekannten Autohersteller in der Ausstellung im Museum im Kleihues-Bau nicht fehlen: Von den Firmen Kreidler, Porsche, Daimler und Benz sind zum Beispiel Modelle und historische **Motorokutschen** zu sehen. Ana Maria Michel

der Elefant, -en

- großes, graues Tier mit sehr langer Nase, das in Afrika und Asien lebt

die Brause, -n

- Limonade; hier: ≈ trockene Substanz, die sauer schmeckt

der Perlonstrumpf, -e

- ≈ Nylonstrumpf

der Büstenhalter, -

- Wäschestück, das Frauen oben am Körper tragen

die Spätzle Pl.

- kleine, dickere Nudeln

die Motorokutsche, -n

- Wagen in alter Tradition, der aber nicht mehr von Pferden, sondern schon von einem Motor gezogen wird

Die Fotos des Philosophen

Ludwig Wittgenstein ist als großer Philosoph des 20. Jahrhunderts bekannt. Das Wiener Leopold Museum zeigt über ihn zu seinem 70. Todestag und zum **100-jährigen Jubiläum** seines **Tractatus logico-philosophicus** eine Ausstellung. Die **beschäftigt sich** unter dem Titel „Ludwig Wittgenstein. Fotografie als analytische Praxis“ (bis 6.3.) **mit** seinem Interesse für Fotografie. Wittgenstein fotografierte selbst. Er sammelte und **arrangierte** auch Fotografien. Neben seinen Arbeiten werden auch moderne Fotografien gezeigt.

das Jahrhundert, -e

- ≈ Zeit von 100 Jahren

das 100-jährige Jubiläum, Jubiläen

- hier: Jahr, in dem es eine Sache schon 100 Jahre gibt

sich beschäftigen mit

- hier: zum Inhalt haben

arrangieren franz.

- hier: Dinge und Personen in eine spezielle Ordnung stellen



Porträt der Henriette Herz heißt dieses Bild aus dem Jahr 1778.

Emanzipiert

Eine Ausstellung zum 300. Geburtstag: Mit „Anna Dorothea Therbusch“ (bis 10.4.) zeigt die Berliner **Gemäldegalerie in Berlin** **Werke** einer Malerin, deren Karriere spät begann, **dafür** aber großen Erfolg hatte. Die Rokoko-Künstlerin **gilt als Vorreiterin** der Emanzipation.

das Porträt, -s franz.

- hier: gemaltes Bild, das eine Person zeigt

die Gemäldegalerie, -n

- Bildergalerie

das Werk, -e

- hier: Produkt eines Künstlers

dafür

- hier: im Kontrast dazu

gelten als

- nach Meinung vieler ... sein

die Vorreiterin, -nen

- Frau, die etwas als Erste macht und damit anderen ein Beispiel gibt



Auch Schauspielerin
Julia Engelmann macht
bei dem Rilke-Projekt mit.

MUSIK MITTEL

Dichter-Musik

Seit 20 Jahren macht das Rilke-Projekt aus Poesie Musik. Mit einem Album wird gefeiert.

Ob „Der Panther“ oder „Herbsttag“: Der österreichische Lyriker Rainer-Maria Rilke hat berührende Gedichte geschrieben, die zu Klassikern geworden sind. Seit 20 Jahren vertonen die Komponisten und Produzenten Richard Schönherz und Angelika Fleer sein Werk, indem sie die Texte mit Musik kombinieren. Dafür haben sie schon mit vielen bekannten Schauspielern und Musikern wie Nina Hagen, Mario Adorf, oder Udo Lindenberg zusammengearbeitet. 20 Jahre nach dem ersten Album gibt es nun die sechste Platte, Rilke-Projekt: Das ist die Sehnsucht. Zehn Sänger und Schauspieler interpretieren darauf 18 Rilke-Texte über Liebe und Sehnsucht. Zu hören sind zum Beispiel Reinhard Mey, Frida Gold und Cassandra Steen, Felicitas Woll und Ben Becker. Die rund 100 Jahre alten Texte von Rilke treffen auf der Platte auf ein musikalisches Spektrum, das von Klassik bis Hip-Hop reicht. Im Herbst 2022 ist auch eine Tour mit dieser Musik geplant.

berührend

→ so, dass man starke Emotionen bekommt

das Gedicht, -e

→ Poesie

vertonen → Musik zu einem Text schreiben

das Werk, -e → hier:

alle Produkte eines Künstlers

indem

→ ≈ dadurch, dass ...

die Platte, -n

→ hier: Album

die Sehnsucht, -e

→ hier: starker Wunsch

treffen auf

→ zusammenkommen mit; kombiniert werden mit

reichen

→ hier: gehen

Aus und für die Welt

Evelyn Huber spielte mehr als zehn Jahre in der Weltmusik-Band Quadro Nuevo Harfe und wurde damit auch international bekannt. Calm ist bereits die vierte Solo-Platte der Harfenistin. Auf ihrem neuen, ruhigen Album steht ihr Instrument im Mittelpunkt.

die Harfe, -n

→ großes Musikinstrument, das man im Sitzen spielt

bereits

→ schon

die Platte, -n

→ hier: Album

im Mittelpunkt stehen

→ zentrales Thema sein; hier: besonders wichtig sein



Wie früher

Die Düsseldorfer Band Deutsch Amerikanische Freundschaft, kurz DAF, wurde neben Kraftwerk als Pionierin des Techno bekannt. 2020 starb mit Gabriel Delgado-López plötzlich ein Mitglied des Electro-Duos. Er und sein langjähriger Bandkollege Robert Görl waren gerade kurz davor gewesen, ein neues Album aufzunehmen. Nun hat Görl die Platte Nur noch Einer herausgebracht. Das Album ist eine Reise durch 40 Jahre Bandgeschichte – und auch ein Abschied.

das Duo, -s

→ hier: Band aus zwei Personen

aufnehmen

→ hier: Lieder (z. B. im Studio) machen/produzieren

die Platte, -n

→ hier: Album

herausbringen

→ hier: publizieren

der Abschied, -e

→ hier: letzte Worte in einer Beziehung, die zu Ende geht

Autorin
Karin Kalisa



BUCH **MITTEL**

Weniger einsam

Deutschlandveteranen wissen: Steht jemand plötzlich vor der Tür, will sich die Person sicher nur über den Lärm beschweren.

Nicht alle Leserinnen und Leser aus dem Ausland werden für Franziskas Reaktion **Verständnis haben**: Dass einen das freundliche Klingeln einer Nachbarin so schockieren kann! Aber schnell wird klar: Franzis Nachbarin braucht nicht nur etwas Mehl. Die Menschen im Dorf sind einsam. Ihnen fehlen die Gespräche am Esstisch, das **gemeinsame** Kochen und das **alltägliche** Zusammensein.

Karin Kalisas Roman **Bergsalz** fordert alle, die freiwillig im Dorf wohnen, **zum** Nachdenken auf: Wie viel von unserer Einsamkeit **suchen** wir **uns** selbst aus? Und wenn nicht alles am Alleinesein so freiwillig ist – wie **kommen** wir **da** wieder **raus**? Nach dem Lesen möchte man am liebsten direkt seine Großmutter anrufen. Oder noch besser: die Nachbarin der Oma – und sie gleich mal **rüberschicken**. Für mehr als nur Mehl.

Bergsalz ist mit sehr guten Deutschkenntnissen (ab **Niveau** B2) gut zu verstehen. Ein **Glossar** hinten im Buch hilft beim Verständnis der Sprache – das der Kultur kommt automatisch.

Verständnis haben

- verstehen und akzeptieren

gemeinsam

- hier: mit anderen zusammen

alltäglich

- im Alltag

auffordern zu

- hier: stimulieren zu

sich aussuchen

- ≈ wählen

da rauskommen

- die Situation ändern

rüberschicken

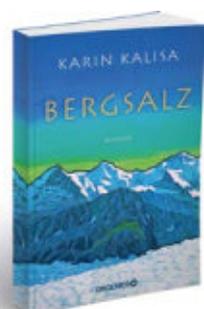
- hier: sagen, dass sie zur Oma gehen soll

das Niveau, -s franz.

- hier: ≈ Qualität der Sprachkenntnisse

das Glossar, -e

- Liste mit erklärten oder übersetzten Wörtern



Sprachkurse und Sprachferien



Sprachen lernen – wie Sie mögen!

Präsenz- und Hybridunterricht, Live Online-Training

- Sprachkurse für Deutsch*, Englisch* u.a.
- Juniorenprogramm
- Fremdsprachenberufe* – staatlich anerkannt
- Prüfungszentrum
- Unterkunft

ACADEMY OF LANGUAGES
by F+U International

Hauptstraße 1
69117 Heidelberg

Tel. 06221 912035 • sprachen@fuu.de • academy-languages.de • f i

Gratis
Probeweche für
ONLINE
Deutschkurse

TestAS
Test für Ausländische Studierende

onSET
OnlineSprachkennungs-Test

TestDaF
Test Deutsch als Fremdsprache

telc
LEBENSTEST

BRITISH COUNCIL
IELTS
Listening

TOEFL® TOEIC®

fadaf

VDP
VERGLEICHBARER DEUTSCH-PRÜFUNGS-PROZESS

FDSV

*Förderung über Bildungsgutschein möglich

Learn English in Cornwall

**ONLINE COURSES
NOW AVAILABLE**

www.learnenglishincornwall.co.uk
Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184



Dr. Behrens
Sprachenschule Online

Hablamos Español

- Individueller Unterricht
- info@sprachschule-behrens.de
- Muttersprachliche Lehrer
- Mobil +49 172 5186368
- Für jedes Alter und Niveau!
- www.sprachschule-behrens.de

Ferienhäuser, -wohnungen

BRETAGNE-SÜD,
Port Navalo, exkl. FeHs,
4 Personen, 100 m vom Strand.

www.port-navalo.de
arzon-porthnavalo@gmx.de
0163-5120082

Kontakt für Anzeigenkunden
+49-89/85681-131

Spotlight Verlag GmbH –
Ihr Ansprechpartner für
Beratung und Verkauf
sales@spotlight-verlag.de

Spotlight Verlag

**Nächste
Anzeigentermine:**

Ausgabe Anzeigenschluss	
03/2022	19.01.2022
04/2022 SH1	09.02.2022
05/2022	23.02.2022



WIE GEHT ES EIGENTLICH DER...

deutschen Kochtradition?

Viele Regionen liefern die alten Ideen für die deutsche Küche.
Aber gibt es sie überhaupt noch? Von Bernd Matthies

SCHWER

Anscheinend ist es einfach. „Als Deutsche Küche bezeichnet man allgemein die Küche/Kochkunst Deutschlands.“ Danke, Wikipedia, jetzt ist alles klar. Dann sammeln wir einmal. Es gibt zum Beispiel Maultaschen, ein süddeutsches Gericht mit großen gefüllten Nudeln. Bismarckerling, einen pikant marinierten Fisch. Oder Weißwurst, also Wurst aus hellem Fleisch, die im Wasser heiß gemacht wird. Sie ist speziell in Süddeutschland und Österreich beliebt.

Man kann viele weitere Beispiele finden. Und so wird deutlich: Es gibt sie, die deutsche Küche – obwohl man sie vor allem in den Großstädten des Landes kaum noch in reiner Form findet.

Dabei ist die angebliche Landesküche immer nur ein Bild des Moments. In der globalisierten Welt bekommt man fast alles, was Menschen rund um den Globus essen. Manches davon

bleibt und wird integriert. Das war früher anders, als der Mensch nur das aß, was er aus seiner Umgebung bekommen hat. Damals konnten nur Reiche teure Produkte aus weiter Entfernung besorgen.

Im Mittelalter waren die Grundlagen der deutschen Küche deshalb vor allem Schweinefleisch und Getreide. Eine weitere Basis waren Hülsenfrüchte. Abhängig von Klima und Handelswegen entwickelten sich so verschiedene Traditionen.

Spezifisch deutsch waren die Folgen der Reformation, die das Land kulinarisch teilten: in katholische und protestantische Regionen. Sie fürhten zu einer neuen Evaluation der gesamten Ernährung. Bis heute erkennt man diese Teilung in den Ernährungsgewohnheiten und Traditionen im ganzen Land.

Später revolutionierte die Kartoffel die Ernährung. Mit der Industrialisierung entstand dann die Lebensmittelindustrie. Und die Rezepte von Saisonarbeitern mischten sich mit den kulinarischen

Traditionen des Wohnorts. In dieser Zeit entwickelten sich die verschiedenen deutschen Küchen. Sie sind individuelle Varianten. Und sie sind genauso wenig homogen wie die verschiedenen indischen oder chinesischen Küchen.

So ist es bis heute geblieben. Nur eines haben die deutschen Länderküchen vielleicht gemeinsam: Sie schmecken kräftig, machen satt, und Bier spielt eine Rolle. Weniger wichtig ist eine Verbesserung der Geschmacksnuancen im französischen Stil. Außer natürlich dort, wo Frankreich nah ist.

Es ist wahrscheinlich kein Zufall, dass es die meisten Gourmetrestaurants noch immer im Südwesten Deutschlands gibt. Aber der Norden wird besser. Und die Städte entwickeln sowieso eine eigene Essenskultur, die sie stärker mit Singapur und Kopenhagen verbindet als mit der deutschen Provinz.

Es war schwer für die deutsche Küchentradition, nachdem der Zweite

Weltkrieg ihre Grundlagen stark beschädigt hatte. Die junge Generation wollte die Welt kennenlernen. Kuriose Gerichte wie Toast Hawaii wurden populär. In den Städten aß man Ente süß-sauer oder Pizza. Und wo Bewährtes wie Wiener Schnitzel oder Forelle blau überlebt hatte, geriet es unter verschärften Spießigkeitsverdacht.

In den privaten Haushalten hielten die Großeltern die Klassiker jedoch am Leben. An Feiertagen traf man sich noch immer, um Braten mit Klößen oder Weihnachtsgans zu essen. Solche Traditionen waren gegen den Hype der modernen Küche immun.

Ein paar deutsche Köche ließen sich trotzdem von französischen Einflüssen inspirieren. Sie übernahmen die technischen Innovationen und propagierten Anfang der 80er-Jahre die „Neue deutsche Küche“. Ihre Stars waren Köche wie Vincent Klink und Alfons Schuhbeck.

Die „Neue deutsche Küche“ war eine Mixtur aus französischen und

Die deutschen Kochtraditionen sind genauso wenig homogen wie die von Indien oder China.

bezeichnen als

- nennen

die Kochkunst, -e

- spezielle Art, zu kochen

viele weitere

- noch viel mehr

Dabei ...

- hier: Und das, obwohl ...

das Mittelalter

- historische Zeit von ungefähr 500 bis 1500 nach Christus

die Hülsenfrucht, -e

- Art einer Gemüsepflanze, z. B. Bohne

führen zu

- hier: verursachen

der Saisonarbeiter, -

- Person, die nur in einer speziellen Zeit im Jahr arbeitet (z. B. als Migrant)

gemeinsam haben

- hier: als gleiches Charakteristikum haben

kräftig

- hier: satt machend und oft auch stark gewürzt

die Generation, -en

- hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

das Bewährte

- hier: Sache, die seit langer Zeit beliebt ist

die Forelle blau

- Gericht: ≈ warm gemachte, blau aussehende Forelle

(die Forelle, -n

- Speisefisch, der in kalten Bächen und Seen lebt)

überleben

- hier: weiter existieren

unter Verdacht geraten

-   ≈ hier: in die Situation kommen, dass andere meinen, man sei ...

verschärft

- hier:   stark

die Spießigkeit

- von: spießig =  
• an Normen orientiert und langweilig; hier auch: unmodern

am Leben halten

- hier: machen, dass ... weiter existiert

der Braten, -

- im Ofen gebratenes Fleisch

der Kloß, -e

- Speise (oft aus gekochten Kartoffeln) in Form eines kleinen Balls

die Weihnachtsgans, -e

- großer Vogel, der traditionell zu Weihnachten gegessen wird

übernehmen

- hier: auch verwenden

süddeutschen Bürgergerichten. Man kochte sie leichter, frischer und kreativer, dekorierte sie mit Salatblättern.

Dieses retrospektive Prinzip stieß auf großes öffentliches Interesse. Aber es blieb isoliert. Denn man dachte global und wollte permanent etwas Neues. Favorit war so zuerst eine Kombination aus der europäischen und asiatischen Küche. Später wurden die spanischen Küchentricks beliebt.

Aber die deutsche Tradition existierte trotz dieser Trends weiter. So servierte der Starkoch Tim Raue dem Ehepaar Obama seine eigene Version der Königsberger Klopse, ein Gericht mit Klößen aus Hackfleisch mit weißer Soße. Das verursachte eine Renaissance dieses Gerichts, die bis heute hält.

Raue publizierte danach ein Kochbuch mit seinen ganz persönlichen Versionen deutscher Klassiker – zu denen allerdings auch Nachkriegshits wie Toast Hawaii gehörten.

Damit ging es aber nicht weiter. Inzwischen hatte nämlich die revolutionäre Idee der neuen skandinavischen Küche viel Einfluss gewonnen. Diese Küche arbeitete weniger mit Rezepten. Bei ihr stand die Region mit ihren Produkten – und nur manchmal auch mit ihren Traditionen – im Zentrum.

Da wuchsen Dinge, über die man noch nie etwas in einem Kochbuch gelesen hatte. Man experimentiert nun entweder radikal. Oder man kocht so ultrapuristisch mit einem Produkt, dass eine kulinarische Tradition nicht mehr zu erkennen ist. In den letzten Jahren sind so extrem komplexe Gerichte entstanden. Es ist fast unmöglich, sie nachzuahmen oder sie als Teil einer Kategorie zu sehen.

Natürlich kann man die Gourmetküche von Marco Müller im Berliner Restaurant Rutz, das drei Michelinsterne bekommen hat, „deutsch“ nennen. Allein schon, weil ein anderes Etikett fehlt. Aber sagt das etwas?

Die Evolution der Alltagsküche in Städten wie Berlin hat schon lange die ganze Welt im Blick. Döner, Burger, Hummus und Bowls haben die Führungsrolle übernommen. Den Alltagsstandard bestimmen eher Street-Food-Künstlerinnen und -Künstler als die dezidierten Köchinnen. Da ist viel populär geworden. Aber wird es ein Teil der deutschen Küche? Oder zumindest der Berliner Küche? Und beeinflusst es überhaupt die Art, wie die Menschen zu Hause kochen? Ein solcher Prozess braucht viel Zeit. Niemand weiß, was bleibt – und was verschwindet.

Stadt und Land sind in Deutschland kulinarisch sowieso schon längst geteilt. Dieselben Genießer, die in Berlin Tim Raues Peking-Ente lieben, ändern ihren Blick auf dem Land komplett. Dort begeistern dann plötzlich tradi-

tionelle Maultaschen oder ein Schweinebraten viel mehr als die Luxusprodukte der globalen Küche im normalen deutschen Sternerrestaurant.

Länder mit ungebrochener kulinarischer Tradition wie Österreich oder Italien verbinden diese sehr gegensätzlichen Einflüsse

viel selbstverständlicher. Aber auch diese Länder haben viele verschiedene Traditionen. Etwas Ähnliches findet man in Deutschland höchstens im Süden.

Einen Aspekt sollte man außerdem nicht vergessen: Gerade in den ostdeutschen Ländern hat der kulinarische Sozialismus von alten Traditionen nicht viel übrig gelassen. Durch ihn kamen Gerichte wie Jägerschnitzel aus Wurst auf den Tisch. Heute sind das nur noch Fußnoten in den deutschen Kochbüchern.

Es bleibt also ruhig um die deutsche Küche. Draußen in der Welt allerdings gibt es genug Foodies, die zum Beispiel in Berlin nach der Berliner Küche suchen – und damit nicht den Döner meinen. Wenn sie nach Corona zurückkommen, könnten sich neue Ideen und Prinzipien lohnen. Köche: Wer wagt's?

In Städten wie Berlin bestimmen Street-Food-Künstler den Alltagsstandard.

das Bürgergericht, -e

• Gericht, das in der mittleren bis höheren gesellschaftlichen Klasse populär ist; ↔ Bauerngericht

stoßen auf

• hier: bekommen

der Starkoch, -e

• sehr bekannter Koch

halten

• hier: ≈ bleiben

der Nachkriegshit, -s

• hier: Gericht, das in Deutschland in der Zeit nach 1945 besonders populär geworden ist

gewinnen

• hier: bekommen

ultrapuristisch

• extrem puristisch

nachahmen

• imitieren

der Michelinsterne, -e

• Symbol für Qualität: Drei Sterne bedeuten höchste Qualität.

allein

• hier: nur

das Etikett, -en

• hier: spezielle Bezeichnung; Kategorie

im Blick haben

• hier: sich auf ... konzentrieren

die Führungsrolle übernehmen

• anfangen, die wichtigste Rolle zu spielen

bestimmen

• hier: ≈ eine starke Wirkung haben auf

eher

• ≈ mehr

dezidiert

• hier: spezialisiert

zumindest

• wenigstens

verschwinden

• aufhören, zu existieren

der Genießer, -e

• hier: Person, die gutes Essen und Trinken liebt

begeistern

• hier: machen, dass ... etwas toll findet

ungebrochen

• hier: ≈ über eine lange Zeit stark; stabil

gegensätzlich

• mit starken Gegensätzen

gerade

• hier: speziell

das Land, -er

• hier kurz für: Bundesland

das Jägerschnitzel, -e

• Schnitzel mit Pilzsoße

die Fußnote, -n

• kleine Notiz unten auf einer Textseite; hier: Sache, die eine weniger wichtige Rolle spielt

es bleibt ruhig um

• hier: ☹ zu ... gibt es weiter keine Kontroverse

Wer wagt's?

• kurz für: Wer wagt es? = ☹ Wer hat den Mut dazu?



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 46.

KOLUMNE – ALIAS KOSMOS

„Das Geld ist gut investiert“

Weihnachten hat bei unserer Lieblingsrussin schon Anfang Dezember begonnen – und geht noch bis Ende Januar. Warum das denn? **SCHWER AUDIO**

Alia Begisheva

wurde in Moskau geboren. Heute lebt die 46-Jährige mit ihrem kanadischen Mann und ihren zwei Kindern in Frankfurt am Main und weiß viel besser als viele ihrer deutschen Nachbarn, dass man Papier und Glas nicht in dieselbe Mülltonne wirft. Für jedes Heft schreibt sie diese Kolumne.



Weihnachten ist für mich eines der schönsten Feste im Jahr. Was ich daran besonders mag? Die Weihnachtsbäume. Sie verwandeln eine Wohnung ganz schnell in einen Palast, erinnern an schöne Momente aus der Kindheit und machen glücklich. Deshalb bin ich jedes Mal eine der Ersten beim Weihnachtsbaumkaufen. Schon Anfang Dezember steht mein Baum dekoriert im Wohnzimmer.

Meine deutschen Freundinnen und Bekannten lachen dann immer über mich. Sie halten das für eine komische russische Tradition. Sie selbst holen sich erst kurz vor dem Fest einen Baum. Einige stellen ihn sogar erst am 24. Dezember auf, an dem das Fest in Deutschland beginnt. Das finde ich wiederum ganz seltsam und irgendwie auch undeutsch.

Da verzichtet man nicht nur auf viele Tage der Vorfreude und Gemütlichkeit, sondern verschwendet auch Naturressourcen und Geld. Die Deutschen sind doch immer so sparsam und achten auf die Umwelt!

Echte Weihnachtsbäume sind wirklich nicht billig. Sie kosten 18 bis 24 Euro pro Meter. Für meinen Baum zahle ich etwa 85 Euro. Viel zu viel, um nur ein paar Tage lang etwas davon zu haben. Unter meinen Freunden gibt es aber auch Menschen, die ihren Baum direkt nach Weihnachten entsorgen – wie das Geschenkpapier

nach der Bescherung. Feier vorbei, Baum weg. Das sind sogar die wahren Traditionalistinnen und Traditionalisten, die den Baum nur mit Weihnachtssternen aus Stroh, selbst gebackenen Plätzchen und echten Kerzen schmücken. Aber nur für drei Tage. Als ob ein Tag mehr Unglück bringen würde. Als Russin bin ich Aberglauben gewohnt, deshalb: Jeder soll das mit seinem Baum machen, was er will.

Bei mir ist das Geld gut investiert. Mein Weihnachtsbaum erlebt alles: die Adventszeit der Vorfreude, deutsche Weihnachten, Silvester, das orthodoxe Weihnachten am 6. Januar, das alte russische Neujahrsfest am 13. Januar und schließlich die langweilige Zeit, die danach beginnt, wie der Kater nach einem Fest mit viel Alkohol. Da ist ein schöner Baum besonders wichtig.

Logisch, dass ich ihn so spät wie fast niemand entsorge: Ende Januar oder auch Anfang Februar. Da ist die offizielle Baumabholung schon lange vorbei. Für wahre Fans aber kein Problem: Wir zersägen den Baum einfach in viele kleine Einzelteile und werfen sie in die Mülltonne.

Gar nicht gefällt mir: Die beiden meistverkauften Weihnachtsbaumarten kommen von Natur aus in Deutschland gar nicht vor. Sie werden gezüchtet, mit viel Chemie. Das schadet auch der Gesundheit – wenn der Baum lange im Wohnzimmer steht! Deshalb gibt es bei mir ab jetzt nur noch echte deutsche Bio-Bäume.

Mein Weihnachtsbaum erlebt alles: die Adventszeit, deutsche Weihnachten, Silvester ...

verwandeln in

• ändern in; machen zu

der Palast, -e

• Schloss; sehr schönes, großes Gebäude

halten für

• meinen, dass etwas ... ist

aufstellen

• hier: an einen Platz stellen

wiederum

• hier: andererseits; aber

verzichten auf

• hier: freiwillig nicht haben

die Vorfreude

• Freude auf ein Ereignis in der Zukunft

verschwenden

• hier: ≈ sinnlos / nicht richtig benutzen

entsorgen

• hier: wegwerfen; zum Müll geben

die Bescherung, -en

• ≈ Geben der Weihnachtsgeschenke

das Stroh

• getrocknete Pflanzenteile

das Plätzchen, -

• hier: süßes kleines Gebäckstück, das man speziell im Advent backt

die Kerze, -n • Ding aus Wachs mit einer Schnur im Zentrum, die man anzündet und die so Licht gibt

(das) Wachs • Substanz, die sehr weich wird, wenn man sie heiß macht

schmücken

• dekorieren

gewohnt sein

• kennen; normal finden

der Aberglauben

• Glaube an Dinge, die Glück oder Pech bringen

orthodox • hier: als Tradition von einer christlichen Gruppe, die nach speziellen religiösen Regeln lebt

der Kater, -

• hier: körperlich und psychisch schlechter Zustand, weil man (zu) viel Alkohol getrunken hat

zersägen

• mit einem Werkzeug in Stücke schneiden

züchten

• dafür sorgen, dass Tier- oder Pflanzenarten mit speziellen Charakteristika entstehen

bio • kurz für: biologisch



Diesen Text hier kostenlos hören!

www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.



Experimente zur Fotosynthese

Was tun, damit junge Menschen nicht nur im Internet, sondern auch in Läden einkaufen? Eine Berliner Firma probiert es mit neuen Ideen. Kann das funktionieren? Von Tanja A. Buntrock

LEICHT

Wie kann man die durchdigitalisierten jungen Menschen in Zukunft wieder in die Innenstädte locken? Das hat sich Marc Schumacher gefragt. Er ist einer von zwei Chefs der Berliner Agentur Avantgarde. Und genau das will seine Firma: Die Innenstädte wieder „als Zentrum und gesellschaftlichen Treffpunkt revitalisieren“, sagt der 43-Jährige. Zwei seiner Projekte, der Markt für Innovationen The Latest und die Erlebniswelt Studio of Wonders sollen das in Berlin jetzt möglich machen.

Denn das Einkaufen ist anders als früher. Das hat schon vor der Corona-Krise durch das Internet begonnen. Aber die Pandemie hat die Situation für viele Läden noch viel komplizierter gemacht. Expertinnen und Experten empfehlen ein größeres Sortiment in den Läden und Einkaufszentren, bessere Bus- und Bahnverbindungen oder die Integration von Algorithmen bei der Konzeption von Läden für ihre speziellen Kundengruppen.

Fast zehn Prozent weniger Kunden als vor Corona haben zurzeit die meisten Ladengeschäfte, sagt der Einzelhandelsverbands-Chef für Berlin-Brandenburg, Nils Busch-Petersen. Kaufhäuser in touristischen Hotspots haben außerdem größere Probleme als die Kaufhäuser und Einkaufszentren am Stadtrand. Dort fehlen die Touristen auch jetzt nicht, weil sie schon zu anderen Zeiten nicht gekommen sind.

Wie müssen die Innenstädte oder Einkaufsgegenden in Zukunft aussehen? Schumacher hat seine eigene Theorie. Er glaubt: Die Tiktok-Gene-

Viele junge Menschen mögen nicht mehr im Laden warten, bis sie eine Jeans probiert und bezahlt haben.

ration hat den klassischen Einzelhandel noch nie wirklich akzeptiert. Und wird das auch nicht mehr tun. Einkaufszentren aus den 90er-Jahren sind „kein attraktives Format für diese Generation“. Die mag auch nicht mehr im Kaufhaus warten, bis sie ein paar Jeans probieren kann. Und dann wieder warten, um endlich physisch an einer Kasse zu bezahlen.

Die jungen Konsumenten wollen „Convenience“, sagt Schumacher – also maximalen Komfort. Sie sind groß geworden mit Bestellungen mit wenigen Klicks auf Amazon oder Zalando und Bezahlung per Paypal. Und mit Abo-Modellen wie Netflix und Share-Konzepten. „Diese Generation trifft nun auf einen extrem statischen Einzelhandel, öffnet von 10 bis 20 Uhr, sonntags gar nicht. Das kann nicht gut gehen.“

Natürlich gehen Jugendliche der Insta- und Tiktok-Generation immer noch ins Stadtzentrum oder treffen sich in Malls. Das tun sie aber nicht mehr zum Shopping. „Der urbane Raum ist vorrangig ein Treffpunkt – ein Ort für echte Erlebnisse“, sagt Schumacher. Seine These: Innenstädte und ihre Einkaufsgegenden müssen wieder das werden, was sie früher einmal waren: ein Ort für Begegnungen.

Und wie kann das passieren? Für den Manager gibt es nur eine Möglichkeit: das Potenzial der Experience Economy. Das bedeutet: Geld verdienen mit Erlebniswelten. So eine Erlebniswelt ist das Studio of Wonders. Hier können Userinnen und User ihre Erlebniswelten in 20 interaktiven Settings auf 500 Quadratmetern selbst erschaffen. Die Räume erinnern an Instagramfilter – Fotosynthese in einer hybriden Realität: Man steht kopfüber

durchdigitalisiert

• hier: so, dass sie alles mit Computertechnik oder Smartphone machen

in Zukunft

• ab sofort und für alle Zeit

die Innenstadt, -e

• Stadtzentrum

locken

• hier: ~ so neugierig machen, dass ... an einen Ort kommen will

die Agentur, -en

• hier: Firma: Sie bekommt von anderen Firmen spezielle Aufgaben, z. B. im Design.

gesellschaftlich

• ~ sozial

der Treffpunkt, -e

• Ort/Stelle: Dort trifft man sich.

revitalisieren

• wieder aktiv und dynamisch machen

der 43-Jährige, -n

• Person: Sie ist 43 Jahre alt.

die Erlebniswelt, -en

• hier: Ausstellung: Man kann dort viel sehen und schöne Erlebnisse haben.

(das Erlebnis, -se

• von: erleben = eine spezielle Erfahrung machen)

der Einzelhandelsverband, -e

• Organisation für die Interessen vom Einzelhandel

(der Einzelhandel

• alle Ladengeschäfte, Supermärkte, Onlineshops ...)

das Kaufhaus, -er

• großes Geschäft: Dort kann man verschiedene Dinge kaufen.

das Einkaufszentrum, -zentren

• großes Haus oder mehr als zwei Häuser: Dort gibt es viele Läden.

der Stadtrand, -er

• ↔ Stadtzentrum

die Einkaufsgegend, -en

• Stadtteil/Ort: Dort kann man gut einkaufen.

die Generation, -en

• hier: alle Menschen: Sie sind alle fast gleich alt.

attraktiv

• hier: interessant

der Konsument, -en

• Person: Sie kauft Produkte.

das Abo, -s

•  kurz für: Abonnement = Zahlungsmodell: Man zahlt jeden Monat für einen Service.

das Konzept, -e

• Idee

treffen auf

• hier: ~ zusammenkommen mit

gar nicht

• absolut nicht

gut gehen

• hier: funktionieren

der urbane Raum

• Region in und in der Nähe von der Stadt

vorrangig

• besonders

echt

• wirklich

die Begegnung, -en

• von: begegnen = (ungeplant) treffen

die Möglichkeit, -en

• hier: Sache: Man kann sie machen; Option

erschaffen

• ~ neu machen

kopfüber

• mit dem Kopf nach unten

in einem U-Bahnwaggon, sitzt in einem Bällebad oder in einer gigantischen Box für Spielsachen neben extrem großen Action-Figuren. Die Illusionen funktionieren wie früher die Skulpturen der Stars bei Madame Tussauds.

In der Erlebniswelt bekommen junge Menschen Fotos für Instagram und Tiktok. Das ist dieser Generation extrem wichtig. Schumacher glaubt: Die meisten in dieser Generation brauchen „Hilfe beim Erzeugen von Content“. Das Smartphone ist für diese jungen Menschen eine Form der Selbstvermarktung und der Selbstidentifikation. Für 19 Euro Eintritt kommen sie in diese Welt der Illusionen, zusammen mit Freunden. Man fotografiert, erlebt und erinnert sich später mithilfe der Storys auf Instagram.

Auch das Innovationskaufhaus The Latest soll durch ein neues Kommerzialisierungsmodell die Innenstadt wieder attraktiv machen für die junge Generation. Direkt an Berlins populärer Einkaufsstraße Ku'damm liegt das zweite Projekt von Schumachers Agentur, in einer klassischen Einkaufsgegend. Dort zeigt es die innovativsten Produkte von Start-ups und bekannten Marken, die noch fast niemand kennt. Welches Klientel interessiert sich für eine spezielle Anti-Aging-Cream und gleichzeitig für einen sehr teuren Kinderwagen mit verschiedenen Positionen für das Baby? „The Latest ist kein Store, wie du ihn kennst, sondern ein Ort für Entdecker, die besondere Erlebnisse suchen“, ist auf der Webseite zu lesen.

Wünschen sich die jungen Menschen so etwas vom Einzelhandel? Schumacher glaubt ja. „Mehr als der Besitz eines Produkts zählt für die junge Generation das, was sie mit oder durch ein Produkt erleben kann.“ Früher

das Bällebad, -er

- Kinderspielraum voll mit Plastikbällen

erzeugen

- ≈ machen

die Selbstvermarktung

- Marketing für einen selbst

die Marke, -n

- hier: Firma/Produkt mit bekanntem Namen

der Entdecker, -

- Person: Sie findet Neues.

besondere (-r/-s)

- spezielle (-r/-s)

der Besitz

- von: besitzen = haben

zählen für

- hier: wichtig sein für

fließen in

- hier: ≈ sein für

postmaterialistisch

- hier: so, dass das Erlebnis wichtiger als das Produkt ist

solche

- diese

weitaus

- viel

verdutzt

- überrascht

anschauen

- hier: ≈ sehen zu

sich sehen als

- hier: meinen, dass die eigene Aufgabe ... ist

der Bringservice, -s

- Firma: Sie liefert Einkäufe, z. B. Lebensmittel.

das Geschäftsmodell, -e

- Idee: Man möchte damit Geld machen.

der Erfolg, -e

- hier: Popularität

einfach

- hier: ≈ Das ist so. Man kann es nicht ändern.

der Zeitgeist

- hier: aktueller Trend

Die Illusionen im Studio of Wonders funktionieren wie die Skulpturen der Stars bei Madame Tussauds.

haben Kundinnen reale Dinge zur Kasse gebracht: eine Hose, Jacke, Büromaterial und Dinge zur täglichen Benutzung. Schumacher glaubt aber: Die nächste Generation gibt ihr Geld stärker für Erlebnisse aus. Zum Beispiel für Events und Konzerte, Streaming-Plattformen, das Fitness-Abo, den interaktiven Kochkurs und vieles mehr. „Ihr Geld fließt in postmaterialistische Business-Modelle – solche, in denen das Producterlebnis weitaus wichtiger ist als das Produkt selbst“, sagt Schumacher.

Ein Beispiel sind die Läden der amerikanischen Fitnessfirma Peloton. Die Firma ist spezialisiert auf Fitnessgeräte wie Spinning-Räder. In ihren Läden gibt es aber gar keine konventionellen Verkäuferinnen mehr. Fürs Spinning braucht man zum Beispiel einen speziellen Schuh. Den kann man in einem Peloton-Laden aber gar nicht kaufen. „Die haben mich verdutzt angeschaut“, sagt Schumacher. Man bestellt den Schuh im Store. Im Laden selbst „erlebt man“ die Geräte nur. Und so haben die Angestellten dort auch eine ganz andere Funktion als früher die Verkäufer: Sie sehen sich als „explainer“ oder „community manager“, meint Schuhmacher.

Der Manager glaubt: Solche Formate locken die Instagram- und Tiktok-Fans wieder in die Innenstädte. Das zeigt auch die Plattform-Ökonomie. Firmen wie Amazon, Zalando oder der Bringservice Gorillas: Fast niemand hat früher daran geglaubt, dass diese Geschäftsmodelle am Markt funktionieren. Und jetzt haben sie besonders viel Erfolg. Es ist einfach so: Der Zeitgeist hat sich geändert.

LESERSERVICE

Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:
<https://kundenportal.spotlight-verlag.de>

Privatkunden und Buchhändler

Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10, Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11, abo@spotlight-verlag.de

Lehrer, Trainer und Firmen

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07, Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08, lehrer@spotlight-verlag.de

Einzelverkauf und Shop

Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55, sprachenshop@spotlight-verlag.de

Unsere Servicezeiten Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

Postanschrift Spotlight Verlag GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/ Deutschland

Konditionen

Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland 8,50 € inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich 9 € inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz 11,75 sfr inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 8,50 plus Versandkosten

Studierende bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: 9,50 €

Der Spotlight Verlag publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Journalisten für alle Fragen, Vorschläge und Kritik:
redaktion@deutsch-perfekt.com

IMPRESSUM

Chefredakteur

Jörg Walser (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Barbara Duckstein
 Julian Großherr
 Katharina Heydenreich
 Eva Pfeiffer

Gestaltung

Anna Sofie Werner

Bildredaktion

Sarah Gough
 Judith Rothenbusch

Autoren

Barbara Kerbel
 Ana Maria Michel
 Anne Wichmann

Leiter Redaktionsmanagement und Produktion

Thorsten Mansch

Verlag und Redaktion

Spotlight Verlag GmbH
 Kistlerhofstr. 172, 81379 München
www.deutsch-perfekt.com

ISSN 1861-1605

Geschäftsführerin und Leitung Anzeigen

Malgorzata Schweizer

Leitung Marketing

Frederik Leder
 Tel. +49 (0) 40 32 80 29 81

Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb
 GmbH & Co. KG
www.dermedienvertrieb.de

Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher
 Pressevertrieb GmbH
www.dpv.de

Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH
 33311 Gütersloh

Druck

Vogel Druck & Medienservice
 GmbH, 97204 Höchberg

© 2022 Spotlight Verlag, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Der Spotlight Verlag ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucorius GmbH & Co. KG.

Sales Manager Sprachenmarkt

Eva-Maria Markus
 Tel. +49 (0) 89 / 85 68 1131
e.markus@spotlight-verlag.de

Anzeigenverkauf

iq media marketing gmbh
 Toulouse Allee 27
 40211 Düsseldorf
 Tel. +49 (0) 211 / 8 87 13 02
info@iqm.de
 Medieninformationen: www.iqm.de
 Es gilt die jeweils gültige Preisliste. Infos hierzu unter:
www.spotlight-verlag.de/mediadaten

Das nächste
Deutsch perfekt
 gibt es ab dem
 26. Januar.



Woher nehmen wir den Optimismus?

Mut in immer noch schwierigen Zeiten: Wenn das alte Leben nicht mehr funktioniert, müssen wir uns neu motivieren. Unser Autor hat mit Menschen gesprochen, die wissen, wie das geht: im Dunkeln das Licht zu sehen.

Alter Ausdruck, neue Bedeutung

„Ihr habt doch alle einen Schuss!“ Was 2019 noch eine Beleidigung war, kann 2022 auch ein beruhigendes Lob sein. Zwei Jahre Corona haben nicht nur viele Neologismen gebracht – die Pandemie hat auch alten Ausdrücken und Redewendungen neue Bedeutungen gegeben. So traurig Corona auch ist: Der Vergleich kann ziemlich lustig sein.

der Mut

• ↔ Angst

sich motivieren

• die Motivation finden

einen Schuss haben

• 🩸 📌 verrückt sein;
 hier auch: 🩸 ein Medikament durch Injektion bekommen haben, um den Körper vor einer Krankheit zu schützen

die Beleidigung, -en

• hier: verletzende Sprache

beruhigend

• so, dass es ruhiger macht

die Redewendung, -en

• idiomatischer Ausdruck



D-A-CH-MENSCHEN – EINER VON 100 MILLIONEN

„Logik hilft nicht“

Wenn Menschen an eine Verschwörung glauben, kann das für ihre Angehörigen sehr schwierig sein. Niklas Vögeding erklärt, was man in der Situation tun kann – und was besser nicht. **MITTEL**



Niklas Vögeding (28) ist Soziologe und berät beim Berliner Verein Veritas Angehörige von Verschwörungserzählerinnen und -erzählern. Seit Mai 2021 haben bei Veritas rund 400 Menschen um Hilfe gebeten. Es gibt eine Warteliste.

Herr Vögeding, auf der Veritas-Website stehen von Ihnen und dem Team nur die Initialen der Vor- und Nachnamen. Wollen Sie anonym bleiben?

Das stimmt, auch die Adresse von Veritas ist nicht öffentlich. Wir machen das, um uns nicht unnötig in Gefahr zu bringen. Ich habe mich aber entschieden, dieses Interview zu geben. Sie können meinen Vor- und Nachnamen nennen.

Sind Sie wegen Ihrer Arbeit schon einmal bedroht worden?

Nein. Aber in unsere Beratung kommen Menschen, denen das passiert ist. Also Opfer von Verschörungsgläubigen. Doch die meisten Menschen suchen Hilfe, weil ein Familienmitglied an Verschwörungen glaubt. Außerdem beraten wir Fachkräfte wie zum Beispiel Sozialarbeiterinnen.

Das Angebot von Veritas ist im Mai 2021 öffentlich geworden – also mitten in der Pandemie. Ist Corona für viele der Grund, an eine Verschwörung zu glauben?

Corona ist bestimmt ein Katalysator, obwohl es auch schon vorher Verschwörungsgläubige gab. In der Pandemie haben einige Menschen zuerst einmal ganz viel Kontrolle verloren. Das macht Angst. Eine Verschwörungstheorie kann das für manche kompensieren. Sie gibt ihnen ein Gefühl von Kontrolle zurück. Zentral in allen Verschwörungserzählungen ist der Mythos, dass alles zusammenhängt. Für viele Verschwörungsgläubige gibt es irgendwann kein anderes Thema mehr. Deshalb suchen Angehörige Hilfe. Leider ist die Finanzierung unseres Angebots nicht langfristig gesichert.

Wie helfen Sie Angehörigen in der Beratung?

Die Angehörigen sind meistens ziemlich verzweifelt, wenn sie zu uns kommen. In Beziehungen geht es manchmal schon um Trennung. Ein Beratungstermin ist oft nicht genug. Es können bis zu zehn Treffen werden. Wir überlegen dann zusammen, warum die andere Person verschwörungsgläubig geworden ist. Was kompensiert sie damit? Hat sie vor etwas Angst? Was braucht sie? Kann man ihr das auf einem anderen Weg geben? Zum Beispiel durch mehr Zeit miteinander oder durch ein Hobby? So wird vielleicht wieder ein Gespräch ohne Streit möglich.

Also weg von der Sache und hin zur Person?

Genau. Diskussionen über Fakten sind mit Verschwörungserzählern in manchen Situationen kontraproduktiv. Logik hilft ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr. Die Konsequenz ist nur ein Argumente-Ping-Pong. Doch in der Öffentlichkeit ist das anders. Hier muss die Gesellschaft eine klare Position gegen Verschwörungsmychen zeigen.

Aber wünscht man sich von verschwörungsgläubigen Familienmitgliedern nicht ganz besonders die Einsicht: „Bill Gates will uns wirklich keinen Chip implantieren“?

Ja, das wünschen sich natürlich viele Menschen. Aber bis man dahin kommt, ist es ein langer Prozess. Die Person muss für diese Einsicht eine ideologische Distanz bekommen und ein Weltbild aufgeben. Aber es ist schon ein erster Erfolg, wenn die Verschwörungsgläubigen zum Beispiel nicht mehr fünf Stunden am Tag mit Telegram verbringen, sondern nur noch eine.

Interview: Eva Pfeiffer

die Verschwörung, -en

→ gemeinsame Planung einer Aktion gegen etwas, z. B. gegen die staatliche Ordnung

geben

→ hier: machen

bedroht werden

→ hier: ≈ in einer gefährlichen Situation sein wegen einer anderen Person, die sagt, dass sie etwas Unangenehmes tun wird

das Opfer, -

→ hier: Person, die durch Kriminelle psychisch und/oder körperlich verletzt wird

der/die Verschwörungsgläubige, -n

→ ≈ Person: Sie glaubt an die Idee, dass eine Verschwörung die Erklärung für eine bekannte Sache ist.

die Fachkraft, -e

→ Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte

zusammenhängen

→ eine Verbindung haben

langfristig

→ für längere Zeit

gesichert

→ hier: sicher; garantiert

verzweifelt

→ sehr unglücklich

auf einem anderen Weg

→ hier: auf eine andere Art

weg von ... hin zu ...

→ hier: ... ist nicht mehr wichtig, wichtiger ist ...

der/das Fakt, -en

→ Sache, die Wirklichkeit ist; hier auch: Information

doch

→ hier: aber

die Öffentlichkeit, -en

→ hier: Medien und ihr Publikum

eine klare Position zeigen gegen

→ öffentlich sagen, dass man gegen ... ist

ganz besonders

→ hier: vor allem; mehr als von anderen

die Einsicht, -en

→ hier: ≈ Verstehen, dass man etwas Falsches geglaubt hat

das Weltbild, -er

→ Ideen, die man von der Welt hat

aufgeben

→ hier: ↔ behalten

In Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) leben 100 Millionen Menschen. An dieser Stelle interviewen wir jedes Mal einen von ihnen.



Eine Übung zu diesem Text finden Sie auf Seite 37.

Besser Deutsch lernen - durch Hören, Riechen, Fühlen, Schmecken und Sehen!



**Sonderheft
bestellen!**

Bestellen Sie jetzt das Deutsch-perfekt-Sonderheft!

Im Deutsch-perfekt-Sonderheft „Die großen 5“ lernen Sie alles über die bekannten 5 Sinne. Lernen Sie mehr über die komplexen Sinnessysteme Hören, Riechen, Fühlen, Schmecken und Sehen, und lesen Sie, wie diese Ihnen beim Deutschlernen helfen.

Jetzt einfach bestellen unter:

WWW.DEUTSCH-PERFEKT.COM/SPEZIAL2



MEHR DEUTSCH ÜBEN IM JAHR 2022?

**MIT DER COMMUNITY FÜR
DEUTSCHLERNENDE.**

JETZT KOSTENLOS MITGLIED WERDEN

» WWW.GOETHE.DE/DFD



**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.